

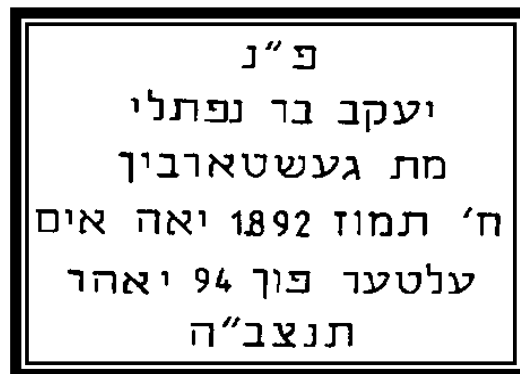


„Was haben wir denn getan?“



Die Elsoffer Juden

**Zur Geschichte des Landjudentums in Elsoff
Kreis Siegen-Wittgenstein**



Manuskript
Georg Ludwig Braun
Frankenberg und Elsoff 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Zeitleiste ab 1500 A. D. in Stichpunkten	4
Elsoffer Schutzjuden	5
Die Juden während des 30-jährigen Krieges	6
Die Petition der Händler Samuel aus Elsoff	7
Der Judeneid – Elsoffer Juden vor Gericht	8
Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Elsoff von 1726 – 1943	9
Gemeindebildung – Verhältnis von Juden und Christen	9-12
Jüdische Gemeinde Elsoff im Fürstentum Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein (Karte).....	12
Der Jüdische Friedhof unter dem Heiligenberg	13
Plan des Friedhofs und Lage der noch erhaltenen Gräber (mit Fotos)	15
Namen von Bestatteten und Lebensdaten (soweit bekannt).....	16
Elsoffer Juden – Staatsbürger Preußens mit gleichen Pflichten und Rechten?	18
Auswertung des Einwohnerverzeichnisses von 1848	19
Schulbildung jüdischer Kinder in Elsoff	20
Zusammenleben im Dorf und Vereinsleben nach 1870 (Beispiel Kriegerverein).....	21
Die Mitglieder des „Kriegerverein Elsoff“ im Jahre 1900 – Foto	22
Auszüge aus dem „Casse-Buch des Kriegervereins Elsoff“	23
Alte Rechnungen, ausgestellt für den „ <i>hiesigen Kriegerverein</i> “ erzählen Geschichten.....	24
Auswertung des Einwohnerverzeichnisses aus dem Jahr 1931.....	25
Jüdische Hausnamen und Familiennamen im Dorf.....	25
Beschreibung der Häuser und ihre ehemaligen jüdischen Bewohner.....	26
Die Auswirkungen des Napoleonischen Erlasses vom 20.07.1808 (décret infâme).....	26
Häuser von Christen und Juden im Dorfkern	26
Berufe jüdischer Einwohner aus Elsoff.....	26
Lage der Häuser jüdischer Familien im 19. Jahrhundert.....	27
Beschreibung ehemals jüdischer Häuser	28
Familien Elsoffer und Löwenstein.....	28
Familie Isaac Stern	31
Familie Holländer (Rachels)	33
Familie Braunschweig	33
Familien Samuel Elsoffer, Hugo Elsoffer, Waldemar Elsoffer	34-35
Familie Wohlgemuth.....	36
Familien Gunzenhäuser und Stern	36
Familien Lieber und Kamp.....	37-39
Familien Matias Holländer und Hony.....	40
Verfolgte in der Zeit des Rassenwahns	41
Auftritte und Veranstaltungen der SA.....	42
Die Spaltung der evangelischen Kirche und die SA	43
Das Reichsarbeitsdienstlager 3/209 in Elsoff.....	44-47
Übergriffe aus dem RAD-Lager 3/209 Elsoff.....	45-48
Die Zeit nach 1936 – Vertreibung und Deportation.....	48-51
Der Gedenkstein unter dem Heiligenberg in Elsoff.....	52
Namen von Elsoffer Juden aus dem Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.....	53-54
Anfrage beim Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden	54-55
Namensverzeichnis vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1942	56
Namensverzeichnis nach Hausnamen.....	56-60
Die letzten jüdischen Einwohner nach 1933	61

Anhang I – Dokumente	64-80
• Schutzbrief für Salomon Moses, „Judt zu Elsoff“, ausgestellt im Jahr 1725	62
• Petition der Händel Salomon an Graf Casimir	63-64
• Transkription Heiratsconsens Löser Meier	65
• Beantragung eines Heirats-Consens beim Laasphe Grafen im 18. Jahrhundert.....	66
• Heiratsurkunde der Hendel Elsoff mit Heinemann Hess aus Oberasphe 1816.....	67
• „Verzeichniß ... , großjährigen unbescholdenen und selbständigen männlichen Juden“	68
• Sterbeurkunde Auguste Stern 1915	69
• Elsoffer Kriegsteilnehmer 1. Weltkrieg – Julius Kamp (Kaufhaus Lieber).....	70
• Volksschulklasse 1934 – Edith Löwenstein ist die einzige jüdische Schülerin	71
• Dokumente des Rassenwahns Bewerbung für die NAPOOLA	72
• Auswirkungen der Nürnberger Gesetze.....	73
• Datenbankauszug Yad-Vashem bezüglich des Schicksals von Waldemar Elsoffer....	74
• Sterbeeintrag von Sophie Stern (Isicks).....	75
• Grabschändungen im Hessischen Hinterland im Jahre 2012.....	76
• Geschichtspfad Elsoff.....	77
Anhang II – Dokumente des ITS Bad Arolsen	81-101
Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof Elsoff nach unserem heutigen Kenntnisstand.....	102-105
Schlussbemerkung	106
Email Anfragen aus Mailand – Familie Klein	107-108
Das Kassenbuch des Kaufhauses Lieber von 1819 und die alte Eichentruhe	109-112
Literatur und Quellenangaben/Archive/Abkürzungen	113-115

Foto Titelseite oben: 1938 geschändetes Grabmal von Veronica Hony
Abb. Titelseite unten: Hebräische Grabsteininschrift Jüdischer Friedhof Elsoff (siehe S. 17)

„Diese Lichter zünden wir an ...“



Der hebräische Text ist Teil des Gebetes, dass beim Anzünden der Chanukka-Lichter gesprochen wird. Der hier abgebildete neunarmige Leuchter wurde 1912 zur Einweihung der Berliner Synagoge in der Fasanenstraße gestiftet. Chanukka ist das Fest der Tempelweihe. Aus: SIMON, H.: Jüdische Feiertage. Sonderausgabe mit Schülerzeichnungen. Berlin, 64 S.

Kein Teil dieser Arbeit darf mit analogen oder digitalen Geräten kopiert, vervielfältigt oder abfotografiert werden.
 Alle Abbildungen und Dokumente unterliegen dem Copyright ©.

**HÜTE DICH UND BEWAHRE DEINE SEELE GUT,
DASS DU DIE GESCHICHTE NICHT VERGISST,
DIE DEINE AUGEN GESEHEN HABEN
UND DASS SIE NICHT AUS DEINEM HERZEN KOMME
DEIN LEBEN LANG.
UND TUE SIE DEINEN KINDERN KUND.**

Vorwort zur 3. Überarbeitung 2014

4

Eine dreihundertjährige jüdisch-christliche Dorfgeschichte lässt sich nicht in einer kurzen Abhandlung darstellen. Auch 80 Jahre nach den unsäglichen Geschehnissen bleiben viele offene Fragen, ständig kommen neue Details und Erkenntnisse hinzu. Es gibt immer noch eine „Mauer des Schweigens“.

Da man bei dem Pogrom von 1938 die jüdische Schule/Synagoge nicht plündern oder anzünden konnte, sie befand sich da schon im Besitz des Bürgermeisters, wurde der Jüdische Friedhof angegriffen und geschändet. Diese Barbarei erschwert es uns heute, die Grabstellen zahlreicher jüdischer Bürger eindeutig zuzuordnen. Im Frühjahr 2010 habe ich mein vorläufiges Manuskript einigen Interessenten im Dorf zugänglich gemacht. Darin wurde auf die Schändung des jüdischen Friedhofs am Beispiel des Grabes der Veronika Hony hingewiesen. **Im Sommer 2012 ist die abgeschlagene und lange verschollene Hälfte des Grabsteins von Veronika Hony von Unbekannten an ihrem Grab abgelegt worden. So wird ihr Grab zu einem Mahnmal für die Pogrome nach 1933.**

Initiatoren der im Dorf angesiedelten Verhetzung finden wir verstärkt ab 1933 bei höheren SA-Dienstgraden und ab 1935 bei Teilen der Angehörigen des RAD-Lagers 3/209 und dem Bürgermeister. Außer dem Bürgermeister wurde unseres Wissens niemand im Dorf bei der in 1945 beginnenden „Entnazifizierung“ ernsthaft von den Besatzungsmächten zur Rechenschaft gezogen oder verurteilt. Die Täter und ihre Taten sind dokumentiert. Sie werden im Rahmen dieser Arbeit nur ansatzweise preisgegeben. Mitläufer und Nutznießer hat es viele gegeben. Sie haben oft geschwiegen, obgleich sie mehr wussten. Das war der einfachere Weg. Den wenigen Familien und Personen, die nicht zur Gruppe der Mitläufer gehörten und bis zum Abtransport und darüber hinaus zu den jüdischen Nachbarn gehalten haben, gilt mein Respekt. Ihr Mut kann allen heutigen Generationen im Dorf ein Beispiel für gelebte Zivilcourage sein.

Bei den Personen, die als Zeitzeugen diese Arbeit unterstützt und dankenswerter Weise Material und Informationen zur Verfügung gestellt haben, möchte ich mich recht herzlich bedanken. Ohne ihre Mithilfe wäre diese Zusammenstellung nicht möglich gewesen. Nach 1933 gab es im Dorf Denunziationen und weitere schlimme Dinge bis hin zu schweren Straftaten gegenüber Jüdischen Familienangehörigen. Ältere Einwohner aus der Erlebnissgeneration haben mir als Zeitzeugen glaubhaft darüber berichtet. Ihre Berichte decken sich mit schriftlichen Aufzeichnungen aus verschiedenen anderen Quellen.

Einige Daten und Hinweise konnten noch nicht eingearbeitet werden. Ergänzungen und Korrekturvorschläge sind erwünscht! Dringend gesucht werden noch Fotos/Dokumente von Personen und Häusern aus der Zeit von 1890-1942!

Die ehemalige Mainzer Vogtei Elsoff - Zeitleiste ab 1500 A. D. in Stichpunkten

1500-1730	Revoluten und Streitigkeiten mit den Berleburger Grafen und den Rentmeistern von Battenberg über „gemessene und ungemessene Dienste“ der Bauern in der Vogtei Elsoff. Der reformierte Glaube war in Elsoff nach 1580! wegen Streitigkeiten mit Hessen immer noch nicht eingeführt. Der Altartisch in der Elsoffer Andreaskirche wurde mehrfach zerschlagen, der Kirchenschmuck vernichtet. Im Auftrag staatlicher Gewalt (Gottesgnadentum) wurde in unsere Andreaskirche mehrfach eingebrochen um vollendete Tatsachen zu schaffen. Was ist wahrer Glaube? Das Volk hatte zu glauben, was die Obrigkeit befahl. Basta!
1603 bis 1806	Teilung der Grafschaft Wittgenstein. Elsoff untersteht jetzt dem Laaspher Grafenhaus. Die Laaspher Grafen stellen u. a. erste Schutzbriefe für die Elsoffer Juden aus.
1618-1648	Gegen Ende des 30-jährigen Krieges erhalten erste Juden Schutzbriefe in Berleburg. Ein Drittel, der Häuser in Elsoff steht leer oder ist unbewohnbar.
1650-1700 Ab 1700 1721	Erste Ansiedlung jüdischer Händler im Bereich der ehemaligen Vogtei Elsoff. Weiterer Zuzug jüdischer Händler, die Häuser im Dorf erwerben können. Der Jüdische „Todtenacker“ in Elsoff ist im Laaspher Lehnsregister mit Steuern veranschlagt, die Judt Moses et Cons. zu zahlen haben. Die Abgaben sind deutlich höher als für den christlichen Friedhof.
1723	Erster Beleg eines jüdischen Hauslehrers namens Löser Jakob im Hause der Familie „Hirths“ [Herz] . Vier Jüdische Bürger aus Elsoff und Beddelhausen werden in Laasphe unter Androhung des Judeneides zu Vorgängen im Dorf vernommen. Es sind Löser Jakaob, Abraham Herz, Meyer von Elsoff und Brendel Abrahams aus Beddelhausen. Sie denunzieren niemanden!
1725	Blutige Niederschlagung des Elsoffer Bauernaufstandes durch Nassausche Söldner im Auftrag des Laaspher Grafen. Acht Tote und vierzig Verletzte sind zu beklagen. Die Kirchenglocken werden nach Laasphe verbracht, das Altarsilber (Abendmahkelch und Taufschale) werden gestohlen. Es kann nicht mehr zu Begräbnissen geläutet werden. Danach verlassen zahlreiche Christen die ehemaligen Vogteidörfer. Rigide Bestrafungs- und Überwachungsmaßnahmen durch das Grafenhaus erhöhen drastisch die Auswandererzahlen. Etwa 2/3 der Auswanderer verlässt in den folgenden Jahrzehnten die Heimat ohne „Consens“. Nur etwa jeder Dritte bezahlt den „Losschein“.
1725	Erste noch erhaltene Schutzbriefe für Elsoffer Juden im Laaspher Archiv – ausgestellt durch Graf August z. S. W.-H. [Für Salomon Moses, Judt Moses].
1728	Händel Samuel aus Elsoff schreibt eine Petition an Graf Casimir (Berleburg) und bittet um Schutz, da ihr Mann in Laasphe vor Gericht steht.
1737	8 junge Elsoffer „Borsche und Mägtcher reißen nach dem Pinsulfanige aus“ und nehmen einige Schafe mit. Es war die erste Elsoffer Gruppenauswanderung mit Folgen.
Mai 1738	Massenausbruch von 26 Personen, die ohne Genehmigung nach dem „Pinsulfanige“ (Pennsylvania) gehen. Weitere 12 verlassen die Vogtei zeitgleich mit Erlaubnis. Der zuständige Förster C. J. Fischer kommt kaum mit den Meldungen der „Entwichenen“ an den Grafen hinterher. Wieder stehen Häuser leer. Das Laaspher Grafenhaus holt sich die entgehenden Steuern durch Ansiedlung von Juden mit Schutzbriefen zurück.
1765	11 jüdische Familien sind als Hausbesitzer mit Schutzbrief in Elsoff gemeldet , bei insgesamt 55 Häusern im Dorf.
Etwa 1750 – 1875 Um 1800 1813	Blütezeit der jüdischen Gemeinde Elsoff. Bildung einer Synagogengemeinde (Elsoff, Beddelhausen, Schwarzenau). Der Jüdische Friedhof „Unter dem Heiligenberg“ ist bereits als „Begräbnis der Juden“ in alten Katasterplänen eingetragen. Dieser Platz hat vermutlich schon früher als Jüdische Begräbnisstätte im „Elsoffer Viertel“ gedient.
1806 - 1816 1816	In der napoleonischen Zeit wird Wittgenstein (und somit auch Elsoff) Hessen-Darmstädtisch. Juden erhalten die vollen Bürgerrechte (zumindest auf dem Papier). Vor- und Nachnahme werden gesetzlich verordnet. Der jüdische Nachname „Elsoff“ tritt zum ersten Mal 1816 in einer Heiratsurkunde auf. Ab ca. 1830 ist „Elsoffer“ belegt.
1833	Der Handelsmann Wolf(f) Lieber erstet in Elsoff das Anwesen Nr. 43 und baut es zu einem der größten Geschäftshäuser in Siegen-Wittgenstein aus. In der Folgezeit ist dieses Haus das geistige und kulturelle Zentrum der kleinen jüdischen Gemeinde. 1907 übernimmt Josua Lieber das Geschäft, welches er, weil kinderlos, 1920 an seine Nichte Laura Lieber überträgt. Sie führt die Firma zusammen mit ihrem Ehemann Julius Kamp bis zu ihrer Flucht nach Palästina im Jahre 1938.
1847	Der jüdische Lehrer Daniel Meyer aus Hamburg unterrichtet 10 Kinder in der Jüdischen Schule des Dorfes. Mit ihm kommen Ideen des Hamburger Reformjudentums in die kleine, ländliche Gemeinde.
1848 1873 – 1914	Die Erfassung aller Hausbesitzer im Dorf führt sieben jüdische Familien als Hausbesitzer an. Zahlreiche Elsoffer Juden sind Mitglieder im Kriegerverein. Samuel Stern ist in den Akten als Fähnrich eingetragen. Julius Kamp nimmt als Unteroffizier am 1. Weltkrieg teil und wird mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Ab 1880 ist eine verstärkte Auswanderung jüdischer Bürger in die USA festzustellen.
1933 - 1942	Die Nürnberger Gesetze der Nazis bedeuten die Absprechung der Bürgerrechte für Juden: Denunziation, Verfolgung, Schändung des jüdischen Friedhofes, Vertreibung und Deportation, Ermordung. Außer Laura Kamp und ihren beiden Söhnen Alfred und Kurt überlebt kein jüdischer Bewohner Elsoffs nach 1938 den Holocaust.
20. August 2010	Einweihung des Gedenksteins für die Opfer des Nazi-Terrors in Elsoff. Er steht am Aufgang zum Friedhof Unter dem Heiligenberg . Drei Generationen hat es gedauert, bis die Mehrheit der Dorfbewohner dieses Zeichen setzen konnte.

Elsoffer Schutzjuden

Über die erste Ansiedlung jüdischer Familien oder Einzelpersonen in unserem Dorf gibt es keine zuverlässigen Hinweise. Als die Urkunde für die Genehmigung einer christlichen Eigenkirche des Elsoffer Grundherren Buobo im Jahre 1059 erstellt wurde, gab es in Mainz schon seit über 150 Jahren eine jüdische Gemeinde. Erste jüdische Händler sind vermutlich Mitte des 17. Jh. aus den hessischen Nachbargebieten über die Ämter Battenberg und Biedenkopf in die ehemalige Mainzer Vogtei Elsoff gekommen. Auch später belegen zahlreiche Quellen die engen Verbindungen von Elsoffer Juden nach Hessen.

Mitte des 17. Jahrhunderts treten die ersten „Schutzjuden“ in Berleburg und Laasphe auf, nachdem auch die Wittgensteiner Grafen das Recht erhalten hatten, Juden gegen Bezahlung für einen befristeten Zeitraum „in Schutz“ zu nehmen. Dieser Sonderstatus bedeutete nicht nur Vorteile für die betreffenden Juden, war er doch mit dem Verbot des Führens von Waffen und weiteren strengen Auflagen verbunden. Dies wiederum führte in den kriegerischen Zeiten zum Verlust von sozialem und rechtlichem Ansehen in der Bevölkerung. Das **Wittgensteiner Landrecht von 1579** ließ allerdings keinen Zweifel daran, wie mit denjenigen zu verfahren sei, die ohne gültige „Aufenthaltsgenehmigung, sprich Schutzbrief“ angetroffen wurden. In der **Polizey-Ordnung vom 1. Mai 1573** lesen wir:

*„Cap. XIII. Von Heyden oder Zigeunern, Item von Jüden.
Die Heyden oder Zigeuner, deßgleichen die Jüden,
sollen in vnserm Lande kein Gleidt noch Freyheit haben.
Wo auch jemandt mit der Thatt gegen sie handeln würde,
soll darann nicht gefrevelt haben“. *)*

Ein unvorstellbarer Zustand, der die hier genannten „Zigeuner“ und Juden außerhalb jeder Rechtsordnung stellt, sie quasi jeglicher Willkür ausliefert. Dass diese mittelalterlich geprägte Wittgensteiner Rechtssituation 360 Jahre später in unserem Land einmal Wirklichkeit werden sollte, ist so ungeheuerlich wie grausam zugleich. Kaum nachvollziehbar **ist es, dass diese Polizeordnung erst 1842 durch preußisches Recht außer Kraft gesetzt wurde, d.h. bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren Juden ohne Schutzbrief in der seit 1816 zu Preußen gehörenden, früheren reichsunmittelbaren Grafschaft Wittgenstein, vogelfrei.** [BRENNER, M., JERSCH-WENZEL, F. und Michael. A. MEYER: DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTE IN DER NEUZEIT, Zweiter Band. 1780-1871. C.H. BECK, München 1996, pp. 55 ff.]

Wenn Regino von Prüm einem Mainzer Konzil Ende des 9. Jahrhunderts das Dekret zuschrieb, dass diejenigen, die aus Hass oder Leidenschaft einen Heiden oder Juden umbringen, als Mörder zu behandeln seien, so beweist dies, dass **die Straflosigkeit von Übergriffen gegenüber Nichtchristen** zu Beginn des Christentums im Mainzer Gebiet (dazu zählte auch die Mainzer Vogtei Elsoff) **keineswegs selbstverständlich** war.

Der allgemeine Tenor der Wittgensteiner Schutzbriefe der Laaspher Grafen gewährte den Elsoffer Juden einerseits eine gewisse Rechtssicherheit, andererseits wurden die Zuwanderer jüdischen Glaubens durch eine Flut von Auflagen, Erlassen und Judenordnungen in ihrer freien Lebensführung und Berufswahl drastisch eingeengt. Trotz des teuer erkauften „Schutzes“ waren sie im Vergleich zu den christlichen Bewohnern in wesentlich höherem Maße der Willkür des Grafen ausgeliefert, zumal der Schutzbrief in der Regel für ein oder zwei Jahre ausgestellt wurde und danach erneuert werden musste. Er war auch innerhalb der Familie nur in besonderen Fällen (Heirat, Tod) übertragbar.

Es ist davon auszugehen, dass sich tagsüber weitere jüdische Familien oder Händler im Dorf aufhielten, die ohne Schutzbrief waren, da sie ihn nicht bezahlen konnten. Vor Sonnenuntergang mussten sie das Dorf wieder verlassen. Von der christlichen Bevölkerung erhielt diese Gruppe den Namen „Betteljuden“. Zahlreiche Bittschriften aus jener Zeit an den Laaspher Grafen (Unterland) zur Erlassung der Schutzgeldzahlung belegen, dass Juden große Schwierigkeiten hatten, ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Vermittelnd hat sich hier der für die jüdischen Gemeinden in beiden Grafschaften zuständige Rabbiner **Bärmann Limburg aus Friedberg** (Hessen) mehrfach mit Bittbriefen ab 1717 an den Laaspher und Berleburger Grafen eingeschaltet. Er war auch sehr um die Eindämmung der in der „*Judenschaft eingerissenen ärgerlichen Unordnungen, sowohl in Ansehung des Gottesdienstes als übriger Lebensführung*“ bemüht und ist auf gute Zusammenarbeit mit den Wittgensteiner Grafen aus. Diese wiederum verlangen von den Schutzbriefempfängern:

- die Untertanen des Grafen nicht zu betrügen und zu hintergehen
- sich nicht zu verschulden
- keine gestohlenen oder verdächtigen Waren und Gegenstände zu kaufen oder bei sich zu haben.
- Bei Verstoß gegen die Auflagen drohte der Verlust des Schutzbriefes.

*) HARTNACK, W.: Das Wittgensteiner Landrecht nach dem Original-Codex von 1579. Laasphe 1960. p. 21.

1
Über die Situation der Juden und ihre Lebensbedingungen während des Dreißigjährigen Krieges im benachbarten hessischen Frohnhausen (heute Ortsteil von Battenberg) erfahren wir Näheres von **Veist, Juedt zu Frohnhausen** in seinem Bittbrief an Graf Ludwig Casimir in Berleburg. Veist möchte zeitweise ins Wittgensteinsche „umziehen“, oder zumindest: „*ein weill bey angedeuteten beschwerden alhir wohnen*“. Hier ein Auszug:

„/... / auß deme was teglich vorgehett
Wie daß es bei diesen Leufften sehr unsicher
Im landt zu Hessen ist, Also da sich die unterthanen
Bey ihren hüttgen und dem Ihrigen nicht zu
Pleiben getrawen, Viell weniger wir
Die nur mitt solcher protection, gleich den
Unterthanen nitt versehn, daher ich zu
Verhüttung größeren schadens und verderbens
Entschlossen, eine zeittlang bey diesem unsicheren
Wesen mich eine weill so lang diese unsicherheit
Etwa möchte dauern, under der protection /.../Justiz zu vertrauen.
Gelangen demnach an Euer Gnaden meine underthenig
Und hochfleissige Pitt sie wollen gnedigst
Geruhen und in gnade Vergünstigen, das
Zu vorderst ohn Euer Gnaden Menniglichen
Schaden und beschwerung mich neben den Meinen
Und Meinigem moge uffhalten und ein weill
Bey angedeuten beschwerden alhir wohnen
Daß getröste zu Euer Gnaden mich also, und bin
Es ieder zeitt nach meinem wenigen vermogen
Gegen dieselb und sonsten gespurlich zu verschulden
Erpütig, dero gnädige resolution erwarte
Signatum den 2ten Julij a o 1640
Euer Gnaden underthenigster
Veist Juedt zu Frohnhausen.“

7

Da dies das älteste mit „Judensachen“ befasste Aktenstück aus dem Berleburger Archiv ist, es datiert vom 2. Juli 1640, soll hier dieser Spur ins benachbarte Hessen noch etwas genauer nachgegangen werden: Bereits **im Jahr 1591** lagen Anträge der **Brüder Nathan und Lew** an den Marburger Landgrafen vor, die sich „*im Ampt Battenberg*“ niederlassen wollten. Landgraf Ludwig IV. lehnte dies jedoch ab, indem er den „*Dersischen Junckern disfalls kein Gerechtigkeit gestattet*“. Die Junker von Dersch hatten nämlich den Brüdern bereits die Ansiedlung in Frohnhausen „*verwilligt*“, also genehmigt. Daraufhin bemühten sich Nathan und Lew beim Landgrafen um eine Erlaubnis zur Niederlassung in Hatzfeld. Wie es mit ihnen weiterging, bleibt offen. Die Archive geben keine Hinweise. Von Hatzfeld nach Elsoff (4km) ist es ja nicht mehr weit ...

Im Falle des oben genannten **Veist Juedt zu Frohnhausen** helfen uns die Dersischen Gerichtsrechnungen weiter, in denen die obligatorischen jährlichen Abgaben des „Schutzgeldes“ der Frohnhäuser Juden ab 1632 namentlich aufgelistet werden. Danach zahlten **Veist** und ein namentlich nicht genannter „Jüdde“ 6 Goldgulden an die von Dersch. Ein Jahr später waren **Veiß**, „der kleine Jud“; und Lew 4 Goldgulden bzw. 8 Gulden 17 Albus schuldig. Die Variation der Schreibweise jüdischer Namen ist bei den Landjuden bis ins 19. Jahrhundert festzustellen. Auch in Elsoff gibt es für identische Personen unterschiedliche Schreibweisen, sowohl bei Christen wie Juden.

Die Berleburger Dokumente belegen, dass Veist von Frohnhausen nach Berleburg gezogen ist, und hier seinen Schutzbrief mehrfach verlängert hat. (AB J 17 – 24.02.1667/7.01.1671)

Geschäftsleute mussten zu allen Zeiten eine Kosten-Nutzen-Rechnung durchführen. Bereits in der Zeit Karls des Großen wurden jüdische Fernhandelskaufleute mit kaiserlichen Schutzbriefen ausgestattet, die ihnen sicheres Geleit und Schutz bei Übergriffen boten. Aus der Sicht eines jüdischen Handelsmannes stellte sich also stets die Frage: Wie hoch ist das Schutzgeld und welche Sicherheit (besonders in kriegesischen Zeiten) bietet mir der Souverän dafür? Friedlichere Gebiete und Handelswege waren meist dem Handel dienlicher als ein unsicheres Pflaster. Wittgenstein-Berleburg war gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges in der Zeit von 1637 bis 1645 weitgehend von Kriegshandlungen verschont und verzeichnete danach eine Erholungs- und Aufbauphase. Auch war die katastrophale Auswirkung der Pest überwunden. Dies hatte sich natürlich auch in den hessischen

1
Nachbargebieten herumgesprochen und eröffnete den mobilen jüdischen Handelsleuten neue Perspektiven und vor allem mehr Sicherheit für Leib und Leben. Bei den beiden Pestepidemien, die Elsoff in den Jahren 1625/26 und 1636/37 heimsuchten, starben in Elsoff 212 Menschen (jeder zweite Einwohner). Sie wurden neben der Kirche in einem Massengrab beigesetzt. Man kann sich gut vorstellen, wie viele Häuser jetzt leer standen. Wir können davon ausgehen, dass 1638 jedes dritte Haus ohne Bewohner war. Nur schleppend konnte danach ein Neuanfang und Wiederaufbau der dörflichen Strukturen von Statten gehen.

Der alte „Hessenweg“, der aus dem Frankenger Raum über Battenfeld, Kröge, Dodenau, Leifer Grund über den Wollpfad nach Elsoff führte, war einer der wichtigen Pfade, der von Händlern aus dem „Hessischen“ genutzt wurde. Er stellte die kürzeste Ost-West Verbindung dar und war auch ein Weg durch waldreiches Gebiet, der nur schwer zu kontrollieren war. Aus dem Lahntal führten mehrere Wege über Wetter, Nieder- und Oberasphe, Frohnhausen und Hatzfeld, sowie von Laasphe über Richstein, Höber und Beddelhausen nach Elsoff.

Ein Diebstahl in Frankenberg im Jahre 1728 und eine Petition an den Berleburger Grafen

8

Ein juristischer Hintergrund für den drohenden Verlust des Schutzbriefes begegnet uns in Elsoff erstmalig im Jahre 1728. Es ist eine Petition der Händel Samuel, Jüdin von Elsoff, an Graf Casimir in Berleburg. Es ist das älteste mir bekannte Aktenstück bezüglich der Elsoffer Juden im Fürstlich Wittgensteinschen Archiv in Berleburg. Hier nur ein kleiner Ausschnitt – siehe Anhang Seite 56 und 57. Die Händel lässt einen Advokaten in einem mit juristischen, lateinischen Floskeln gespickten Brief niederschreiben:

„Hochgebohrner Graf,
gnädigster Graff und Herr.

/ ... / Alß gelanget an Ewl. Hochgräfl. Excell. Meine demüthigste Bitte und Ansuchen, ob Dieselben, [gemeint ist Graf Casimir] **wann wir über kurtz oder Lang derhalben alhier angegriffen werden dörrften**, mich und die meinigen in diesem fall gnädigst manuteniren*) wolten“. / ... / (Anhang S. 57-58 – **Rot markiert**)

*)manutenieren = eine Rechtsstellung schützen

Weshalb befürchtete die Händel, „alhier angegriffen“ zu werden? Was war der Hintergrund für diese Bitte, in Berleburg aufgenommen zu werden und den Schutz des Laaspher Hoheitsbereiches, Elsoff gehörte zur Laaspher Grafschaft, zu verlassen? Ihr Schutzbrief war doch vom Laaspher Grafen ausgestellt worden. Dieser war jedoch unmittelbar nach der blutigen Niederschlagung des Bauernaufstandes drei Jahre zuvor (1725) nicht gut auf die Elsoffer zu sprechen (siehe auch S. 9- 10). Händel wendete sich an den Berleburger Grafen, da ihr Mann in Laasphe angezeigt worden war und beschuldigt wurde, in Frankenberg an einem Bandendiebstahl teilgenommen zu haben. Die Familienmutter handelte in Sorge vor Repressionen gegen ihre Angehörigen. Sie kannte die Hintergründe der Vorwürfe nicht, doch konnte sie erahnen, welche Konsequenzen sie und ihre Familie im Falle einer Verurteilung ihres Mannes zu erwarten hatten. Vgl. Polizei-Ordnung Wittgensteiner Landrecht S. 6. Des Weiteren stellt sie in ihrer zwei Seiten umfassenden Petitiio (Bittbrief) dem einzigen! Belastungszeugen gegen ihren Mann kein gutes Zeugnis aus: Er habe Vorurteile gegenüber Juden und werde mit 20 Reichstalern für die Denunziation bei den wittgensteinschen Behörden belohnt. Der Ausgang des Verfahrens und das weitere Schicksal der Familie Samuel sind nicht bekannt. Der Berleburger Graf hatte das Gesuch der Bittstellerin Händel Samuel auf Wohnortwechsel vorläufig ruhen lassen. Dies geht aus seiner Stellungnahme vom 24ten July 1728 hervor, die dem Autor in Kopie vorliegt. Im Jahre 1765 ist jedenfalls noch eine Familie Samuel in Elsoff nachweisbar. Händel adressiert das Schreiben: **Unterthänigste / und / demüthigste Vor = stellung meiner beiliegenden (andjuncto) Petition. Händel Samuel / Judin von Elsoff / De Protect:**

Das Schreiben der Händel an Graf Casimir, das sie mit „demüthigste Magd“ unterzeichnen lässt, wird auf S. 65- 66 wiedergegeben. Ihr Anwalt war nur einer von vielen „Advokaten“, die sich drei Jahre nach der blutigen Niederschlagung des Elsoffer Bauernaufstandes ständig im Dorf aufhielten und viel zu schreiben (und zu verdienen) hatten.

In den beiden Wittgensteiner Grafschaften wurde Juden bei Verhören oder anderen gerichtlichen Verwaltungsvorgängen auf der gräflichen Kanzlei oder Rentkammer ein Judeneid abverlangt. Bei diesem Eid mussten Juden bei Rechtsstreitigkeiten oder Verhören einen von christlicher Seite vorgeschriebenen Eid leisten, da für Nichtchristen die christlichen Eidesformeln keine Gültigkeit besaßen.

In Mitteleuropa war er schon im frühen Mittelalter in einigen Ländern eingeführt worden. Besonders diskriminierende Formen wie das Tragen eines Stricks um den Hals oder ein Zeremoniell, bei dem der Schwörende sich barfuß auf die Zitzen einer blutigen Sauhaut stellen musste, wie im Schwabenspiegel um 1275 beschrieben, sind für Wittgenstein nicht bekannt (Abb. S. 9). Die Autorenschaft der Wittgensteiner Eidesformeln konnte bis heute nicht geklärt werden. Insgesamt lässt der Text eine gewisse Ähnlichkeit mit der in Frankfurt am Main praktizierten Variante zu. In jedem Fall war der mit hebräischen Ausdrücken bestückte Eidestext so formuliert, dass der Eidleistende gläubige Elsoffer Israelit, mit erhobener Schwurhand und gleichzeitiger Berührung der Thora, auf den Gott Israels und das Alte Testament verpflichtet werden sollte. Ob der Eid im vorliegenden Fall, wie vor dem Verhör angedroht, abzuleisten war, ist nicht belegt. Auch in Berleburg ist er, wie aus dem Fall des Leiser Abraham und seiner Schwester Ester bekannt, im konkreten Fall nicht zur Anwendung gekommen. Hier ging es um finanzielle Abgaben der Esther Abraham an den Grafen bei einem Umzug von Berleburg nach Frankenberg. Als Druckmittel gegen die jüdischen Untertanen war dieser Eid für die Obrigkeit in jedem Fall von großem Wert. Erst am 15. März 1869 wurde er in Preußen (und somit auch in Wittgenstein) abgeschafft.

Der folgende Sachverhalt spielte sich vor dem Hintergrund der Elsoffer „Bauernrebellion“ ab. Was war am Heiligabend 1723 in Elsoff geschehen? Der Herr Oberschultheiß und Kommissarius Nolle war schon um 19.00 Uhr zu Bett gegangen. Die letzten Tage hatten ihm viel Mühe und Aufregung gebracht. Sehr oft musste er, der nicht mehr der Jüngste war, in Dienstgeschäften von Elsoff zum *Laasphe Schloss* reiten. Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen:

„wie er sich eben niedergelegt / und seine Ehe Frau wegen des Lermens ihn gewecket / daß man nicht allein mit der kleinen Glocken / auff dem Kirch-Thurm geläutet / sondern auch die große Sturm-Glocke gezogen / bey welchem Schrecken er auß dem Fenster gegucket / und der dasiegen Bauren großen Lermen mit großer Bestürzung angesehen / wie selbige mit Ihren Stangen / Sturm-Sensen und schrecklich Geschrey gemacht / und geruffen: Schlagt todt! Schlagt todt! Biß sie endlich selbst wieder von einander gegangen.“

Bereits einige Tage vorher hatten sich zahlreiche Bewohner aus Elsoff, Alertshausen und Beddelhausen schwer bewaffnet zusammengerottet und den Noll bedroht. Er konnte auch nicht mehr bei seinen Dienstritten nach Laasphe die Beddelhäuser Ederbrücke benutzen, da die „Aufständischen“ die Bohlen abmontiert hatten.

Zu diesen Vorgängen wurden, neben zahlreichen christlichen Bürgern der beteiligten Dörfer, auch folgende jüdische Bewohner am 31.12.1723 nach Laasphe befohlen:

- Läser Jacob (Schulmeister bei dem Juden Hirths) aus Elsoff
- Abraham, der 12-jährige Sohn des Hirths
- Jude Meyer von Elsoff
- Jüdin Brendel Abrahams von Beddelhausen

Sie wurden ermahnt, die reine Wahrheit zu sagen, die sie später **mit dem Judeneid zu bekräftigen** hätten, und dann vom Kanzleidirektor verhört:

Läser Jakob sagte aus, *„er wäre Schulmeister bey dem Juden Hirths (Herz) / und also bey dessen Kindern meistens im Hause / wüste also von der Elsoffer Bauern ihrem vor Weynachten gehabt Lermen und Tumult keine sonderliche Particularia (=Einzelheiten) zu erzelen / als daß er wohl gesehen / daß dieselbe mit großen Stangen herum gelauffen / auch oben vor dem Dorff eine Wagenburg geschlagen / er hätte aber keine Bauern dabey gesehen / gestalt es um die Mittags-Zeit gewesen / auch nicht gewust / was solches bedeutete.“*

Der gräfliche Protokollführer macht den Zusatz: *„Weilen denn dieser Deponent von weiter nichts wissen wollen / auch sich sonst sehr einfältig bezeuget / so ist er nach aufgelegtem Stillschweigen*

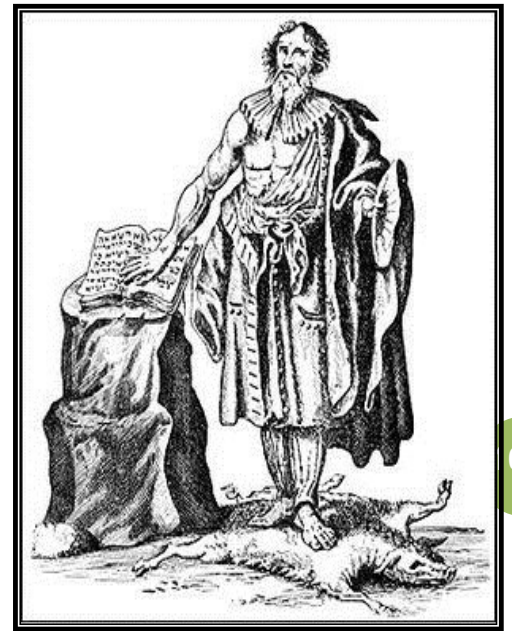
dimittiert (entlassen) worden.“ [KRÄMER, F., 1968]

Hier klingt Verärgerung durch. Die gräflichen Beamten aus Laasphe hatten sich wohl mehr erwartet. Auch die weiteren Zeugenaussagen bringen nichts an den Tag, was die Herrschaft ohnehin nicht schon wusste. Immerhin hatte der Zeuge Meyer die Beddelhäuser Brücke auf dem Weg nach Laasphe passieren können. Einzelheiten hat auch er nicht preisgegeben. An den Versammlungen der Bauern war er – wie auch die anderen drei Zeugen - nicht beteiligt.

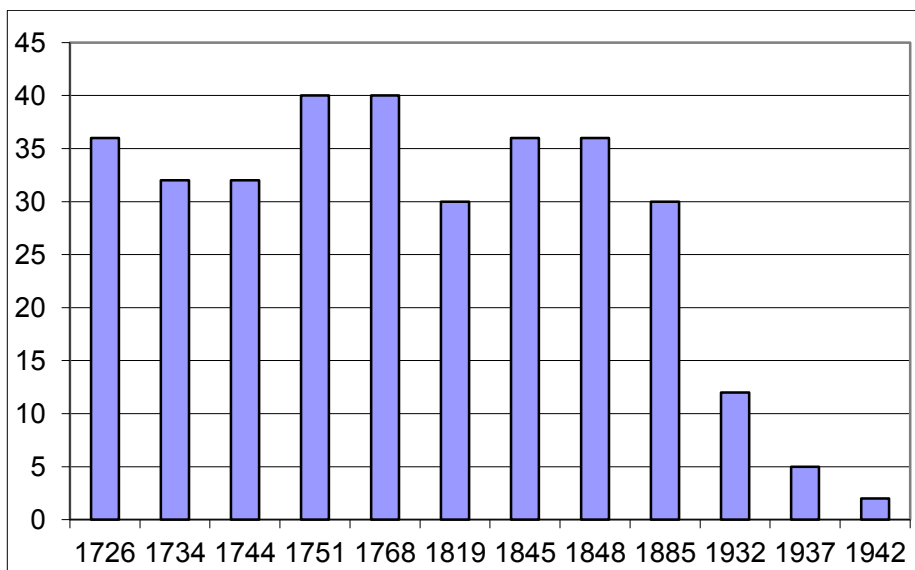
Der Elsoffer Pfarrer war ebenfalls nicht im Dorf anwesend. So blieb ihm das Verhör erspart.

Diese solidarische Verschwiegenheit der jüdischen Bürger ist bis heute im Dorf unvergessen! Nach Jahrhunderten in der Diaspora und Entrechtung, die Ihnen selbst ständig widerfuhr, kannten sie die Forderung nur zu gut, welche die geknechteten und unter „ungemessenen Diensten“ leidenden Elsoffer Christen vor ihren Augen von dem „Laasphe“ einforderten: **„Einfach nur freie Menschen zu sein“**. Kaum zwei Jahre später, im Jahre 1725, musste das kleine Dorf für die Einforderung dieses Menschenrechts blutig bezahlen. [KRÄMER, F. (1968): Der **Elsoffer Bauernkrieg**. In: Wittgenstein. 32.]

Der **Judeneid**, lateinisch: **More Iudaico**. Die Abbildung aus dem 17. Jahrhundert zeigt einen Juden beim Ablegen des Judeneides. Dieser von Christen aufgezwungene Eid ist nicht zu verwechseln mit dem Jüdischen Eid, den Juden bei innerjüdischen Rechtsgeschäften zu leisten hatten. (Quelle: Wikipedia)



Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Elsoff von 1726 bis 1942



Gemeindebildung – Verhältnis von Juden und Christen

In Elsoff war, über einen Zeitraum von ca. 300 Jahren betrachtet, eine der größten jüdischen Gemeinden Wittgensteins angesiedelt. (Diagramm oben). Häuser wurden im Dorf in großer Zahl zum Kauf angeboten und waren günstig zu erwerben. Dies hatte folgende Ursache: Nach der blutigen Niederwerfung des Elsoffer Aufstandes („Elsoffer Rebellion“) im Jahre 1725 begann eine vorher nie dagewesene Auswanderungswelle der christlichen Dorfbewohner, die u. a. jüdischen Interessenten den Kauf von Auswandererhäusern ermöglichte. Auch wenn der Datenbestand lückenhaft und fehlerbehaftet ist, zeigt das Diagramm doch eine relativ konstant hohe Zahl bis Ende des 19. Jahrhunderts und die drastische Abnahme der jüdischen Einwohner in Elsoff bereits vor dem 1. Weltkrieg. Allerdings ist eine starke Mobilität (Zuzüge/Wegzüge) unter der jüdischen Dorfbevölkerung zu beobachten. Ein weiteres Problem besteht darin, dass bei den älteren Erhebungen teilweise nur die Haushaltsvorstände bzw. die Schutzbriefinhaber erfasst wurden und die tatsächliche Zahl der

Bewohner hochgerechnet bzw. unter Auswertung weiterer Quellen geschätzt werden muss. Die Blütezeit der Gemeinde war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Bezogen auf die Gesamtzahl der Hausbesitzer des Dorfes hatte Elsoff im 18. Jahrhundert sogar mit ca. 20% den höchsten Anteil jüdischer Hausbesitzer von allen Wittgensteiner Gemeinden. 1762 gab es in Elsoff 57 Häuser, davon waren 11 im Besitz jüdischer Familien. Dies ist umso erstaunlicher, weil die seit dem Mittelalter zu beobachtende Zerstreuung einzelner Juden oder jüdischer Familien auf dem flachen Land die Bildung von Gemeinden erschwerte (siehe Karte S. 13). Städtische Strukturen boten in der Regel günstigere Ausgangssituationen für den Erwerb eines Hauses. Die Grenzlage unseres Dorfes an der Schnittstelle Hessen/Wittgenstein/Kur-Köln bot für den Handel einen attraktiven Standort. Zum anderen verließen nach den blutigen Ereignissen von 1725 zahlreiche Elsoffer Christen ihr Heimatdorf und kehrten einem ausbeuterischen Feudalsystem den Rücken. Fast zwei Drittel der „Ausreißer“ ging ohne den Consens des Laasphe Grafen nach Pennsylvanien. Mit den über Jahrzehnte auferlegten drastischen Strafen war im Kirchspiel Elsoff für freiheitlich gesinnte Menschen kein Überleben in Würde und Anstand mehr möglich. Das entstehende Vakuum wurde schnell aufgefüllt: Bereits wenige Jahre später erfolgte eine massive Ansiedlungspolitik von jüdischen Händlern durch das Laasphe Grafenhaus, welches den Verlust an Menschen, Steuern und Abgaben im Kirchspiel kompensieren sollte. Es war ein Eingriff in die sozialen und familiären Strukturen, von dem unser Dorf sich bis heute nicht erholen konnte.

Die fürstlichen Archive liefern keine Hinweise auf ablehnende oder restriktive Reaktionen auf jüdische Neuzugänge seitens der christlichen Dorfbewohner über einen Zeitraum von mehr als 230 Jahren. Für das konfliktfreie Miteinander und solidarische Zusammenhalten gegenüber einer die Bevölkerung massiv unterdrückenden Obrigkeit können auch die unter Androhung des Judeneides abzugebenden Zeugenaussagen am Vorabend des Elsoffer Bauernkrieges von Läser Jacob, Schutzjude Hertz und seinem Sohn Abraham und dem Juden Meyer dienen, welche nie zum Nachteil der christlichen Dorfbewohner ausfielen (WH, Jg. 56, 1968, S. 50-51).

Aus den äußerst umfangreichen „Judensachen“ des Fürstlich Wittgensteinschen Privatarchivs Schloss Laasphe [(J 70-85, J 86-88(I), J 88(II)-91)] sind zahlreiche Hintergrundinformationen aus den Schreiben der Elsoffer Schutzjuden an die Laasphe Grafen zu entnehmen. Sie geben Einblick in das tägliche Leben und die sozialen Verhältnisse der jüdischen Landbevölkerung jener Zeit. Der Sohn des **Löser Meyer**, Lazaro, hatte sich einem jüdischen Mädchen in Medebach „versprochen“. Worauf der Vater sich genötigt sah, beim Grafen einen Heirats-Consens zu beantragen. Natürlich gegen Bezahlung. Abschrift des Originals im Anhang.

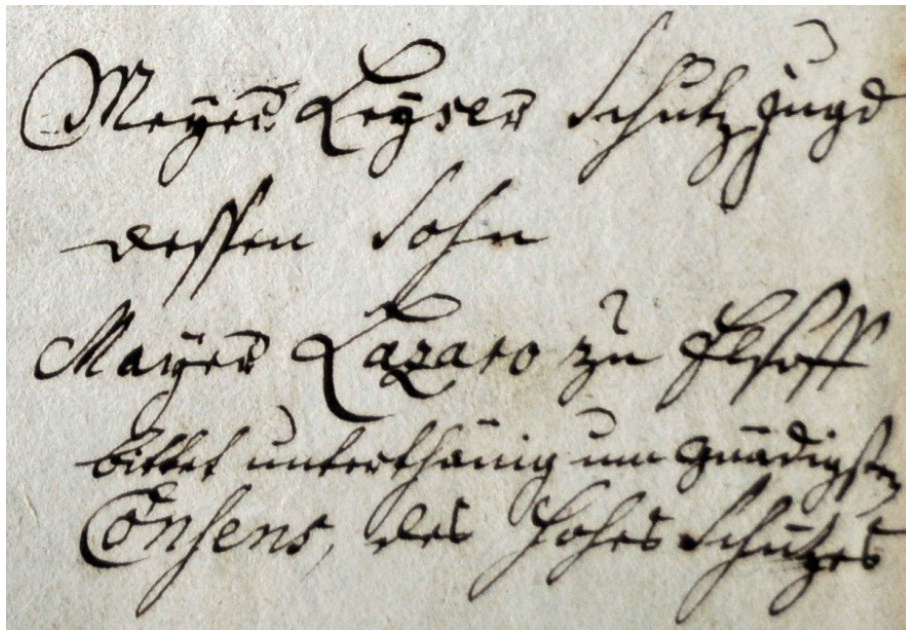
Im Jahr 1765 sind für Elsoff die folgenden 11 Familien jüdischen Glaubens als Hausbesitzer nachgewiesen, deren Familien teilweise schon vor 1700 im Dorf lebten:

- Abraham Hertz (auch Hirths geschrieben) => Alter Elsoffer Hausname Hirthe („*Hatte*“)
- Salomon Aaron
- Wolf Abraham Bürgel
- Jakob Süßmann
- Löser Meyer *)
- Moses Salomon (in Dokumenten auch Mosis Salmon geschrieben)
- Löb Amsel
- Wolff Samuel
- Wolf Abraham
- Salomon Moses (Schutzbrief vom 07. August 1725, unmittelbar nach der Niederschlagung des Aufstandes in der Vogtei von Graf August beurkundet! Vgl. Anhang)
- Meyer jun. Berleburg

Sobald in einem Gebiet 10 jüdische Männer für einen Gottesdienst vorhanden waren, ein *Minjan*, konnte sich das Gemeindeleben entfalten. Dies kann für Elsoff ab etwa 1730 (zeitgleich mit Laasphe und Berleburg) angenommen werden, zumal die Grafen auch schon jüdische Gemeindeaufseher in Absprache mit den Friedberger Rabbinern ernannt hatten. Zur ursprünglichen Elsoffer Jüdischen Gemeinde zählten ja auch noch die Beddelhäuser, Arfelder, Richsteiner, und Schwarzenauer Juden,

die, von einigen Ausnahmen abgesehen, alle in Elsoff begraben wurden. Für Alertshausen sind lediglich im Jahr 1751 drei erwachsene Juden belegt.

Die Zeit von 1603 bis 1806 (unter der Regentschaft des Laaspheer Grafenhauses) ist bisher für die Elsoffer jüdischen Familien nur wenig erforscht. Im Jahre 1816 erfolgte die Übergabe der beiden Wittgensteiner Grafschaften und somit auch der Gemeinde Elsoff von Hessen-Darmstadt an Preußen. Damit wurden die über viele Jahre gewachsenen familiären Verbindungen der Elsoffer Juden zu ihren Glaubensbrüdern in den hessischen Nachbargemeinden der Ämter Battenberg und Biedenkopf erheblich erschwert. War man vorher noch unter Hessen-Darmstadt politisch vereint, so lagen die angrenzenden hessischen Dörfer und Städte jetzt im „feindlichen Ausland“ mit all den Erschwernissen bei einem Grenzübertritt, der besonders für jüdische Händler mit hohen Kosten verbunden war. Mit der Entstehung des Landkreises Wittgenstein erfolgte eine zunehmende Umorientierung der Elsoffer jüdischen Gemeindeglieder in Richtung Berleburg, Laasphe und dem „Kur-Kölnischen“ Sauerland.



Meyer Löser Schutzjuyd
 dessen Sohn
 Mayer Lazaro zu Elsoff
 bittet unterthänig um gnädigsten
 Consens, des Sohns Schutzes

„Meyer Löser Schutzjuyd
 dessen Sohn
 Mayer Lazaro zu Elsoff
 bittet unterthänig um gnädigsten
 Consens, des Sohns Schutzes“
 (Quelle: Fürstliches Archiv Laasphe)

1
Bereits 1721 existiert in Elsoff ein jüdischer „**Todtenacker**“, für den 27 Albus und 2 Heller berechnet werden!
„// ... 38) **Jud Moses U(nd) Cons:** (-orten) Vom Todtenacker - /27(Albus)/2 (Heller)
Item von Johannes vom Hofe -/2/6, Trucken weinkauff -/10/- ...//“ (FA Laasphe, WA-Lehnsregister 162, 1721)
Abb. Unten rechts: „Begräbnis der Juden“ unter dem Heiligen Berg in Elsoff. [MANN'sches Kataster 1813/14: Stadtarchiv Bad Berleburg, Ausschnitt Gewannkarte 08-12]. Digitalisierung G. L. Braun. Repro G.L. Braun

38) Jud Moses u Cons:
Vom Todtenacker
Item von Johannes vom Hofe
Trucken weinkauff
27 2
2 6
10



13

Die Lage der Jüdischen Gemeinde Elsoff im Fürstentum Sayn Wittgenstein-Wittgenstein (Unterland) Bereich der Synagogengemeinde um 1813 (blau)



Der Jüdische Friedhof in Elsoff „Unter dem Heiligenberg“

Seit ca. 1700 waren die ersten Generationen jüdischen Glaubens in Elsoff geboren, hatten hier gelebt und wollten entsprechend der jüdischen Tradition in der Nähe ihrer Vorfahren begraben sein. Eine der zentralen Aufgaben einer Jüdischen Gemeinde ist die Bestattung der Toten, verbunden mit der Anlage und dem Unterhalt eines Friedhofs. Da dies nach jüdischer Tradition eine dauerhafte Anlage sein muss, um die ewige Ruhe der Toten zu gewährleisten, wurde das Grundstück in der Regel gekauft. In Elsoff ist der finanzschwachen, kleinen jüdischen Gemeinde dieser Platz von einer christlichen Familie des Ortes um das Jahr 1800 für Begräbnisse zur Verfügung gestellt worden. Dass dieser Friedhof am Unterhang des „Heiligen Berges“ der Christen lag, hat keinen gestört. Warum entgegen der Tradition das Grundstück nicht gekauft wurde, ist unbekannt. Vorher sind die Elsoffer Juden vermutlich in Laasphe oder auf den benachbarten hessischen Friedhöfen, wie etwa dem Battenfelder jüdischen Begräbnisplatz an der Struth, beerdigt worden. Der älteste Grabstein auf dem Frohnhäuser Friedhof datiert von 1713. In Battenfeld ist der älteste erhaltene Grabstein von der aus Schmallenberg stammenden Rös, Frau des Mordechai ha-Kohen aus dem Jahr 1781. Ob es zu diesem frühen Zeitpunkt schon einen jüdischen Friedhof in Elsoff gab ist eher unwahrscheinlich. Hier stammt der älteste erhaltene Grabstein aus dem Jahr 1857. Dazu bedarf es weiterer Forschungen. Jüngste Recherchen im Stadtarchiv Bad Berleburg belegen, dass bereits für das Jahr 1813 ein jüdischer Begräbnisplatz im Kataster aus Hessen - Darmstädtischer Zeit unter dem Heiligenberg eingetragen war. Über die Genealogie der Elsoffer Judenfamilien ist bisher kaum etwas bekannt. Bezeichnender Weise trugen ja einige Familien (Schmuls, Veters) den Namen Elsoffer.

Bei den mitteleuropäischen Juden war es Brauch, bei Begräbnissen die Leiche mit den Füßen in Richtung des Weges nach Jerusalem (Osten) zu legen. Diesen Weg wird der Tote nach der Auferstehung gehen. Der Grabstein steht in der Regel am westlichen Grabende („zu Häupten des Toten“) mit der Inschrift nach Osten zeigend. In Elsoff zeigen viele Grabsteine zum Tal und zum Dorf hin, sind also nach Südwesten/Westen ausgerichtet. Eine verbindliche Vorschrift über die Ausrichtung der Gräber und der Inschriften hat es nicht gegeben.

Nachforschungen im Laaspheer Archiv belegen einen „Totenacker“ für die Elsoffer Juden für das Jahr 1721. Jud Moses bezahlt in diesem Jahr dafür Abgaben an den Laaspheer Grafen (Siehe S. 12).

Mehrere Zeitzeugen (darunter meine Mutter, Jahrgang 1918) berichten über den Ablauf einer jüdischen Beerdigung im Dorf in den Jahren 1930 bis 1937: Der ganz in schwarz gekleidete Trauerzug bewegte sich mit dem von Trägern getragenen Sarg vom Trauerhaus bis zum Friedhof unter dem Heiligenberg. Besonders mühselig war es, den Sarg die letzten 50m den steilen Hang hinauf über den schmalen Fußweg an die Grabstelle zu bekommen. Auf dem Weg zum Friedhof wurde der Sarg mehrfach abgestellt, um die Träger zu wechseln. Der Vorsänger sagte: „Grüß mir den Vater Abraham“ und der Trauerzug ergänzte im Chor: „Mir aa, mir aa, mir aa“. Sinngemäß: „Grüß ihn mir auch.“ Ein ähnliches Zeremoniell wird auch aus Bad Berleburg berichtet.

Eine Besonderheit der Grabsteine des 19. Jh. sind zweisprachige Inschriften, bei denen hebräische Wörter mit deutschen oder jiddischen (in hebräischer Schrift) abwechseln (Abb. S. 18, blauer Rahmen). Hier deutet sich der Übergang von den vorher ausschließlich hebräisch abgefassten Inschriften der mittel- und osteuropäischen Aschkenasim zu ausschließlich in Deutsch abgefassten Inschriften an. Bei zweisprachiger Inschrift zeigt bei den älteren Gräbern die hebräische meist zum Grab, die deutsche ist auf der anderen Seite. Nach dem 1. Weltkrieg sind fast nur noch deutsche Inschriften anzutreffen. Nur wenige der noch vorhandenen Elsoffer Grabsteine zeigen Symbole wie den sechseckigen Davidstern, Ölzweige oder einen Palmzweig.

(Fotos nächste Seite)

Abb. Links: Grabstein des 19. Jahrhunderts von Moses und Röschen Steinweg, geb. Freund – Schriftrolle als Symbol. Hebräische Inschriften, Namen und Lebensdaten auf Deutsch.

Abb. rechts: Grabstein von Hannchen Jakob, geb. Elsoffer aus Schmuls und ihres Mannes. Zu Beginn des 20. Jhd. noch mit deutscher und hebräischer Inschrift.



Abb. Mitte: Stummes Mahnmal für den Holocaust: 1938 geschändetes Grabmal von Veronika Hony

Symbole auf jüdischen Grabmalen auf dem Elsoffer Friedhof



Palmzweig, in der jüd. Tradition Erinnerung an die Hütten der Kinder Israel beim Auszug aus Ägypten.



Erneuerter Grabstein für Josua Lieber
(Wulfs)



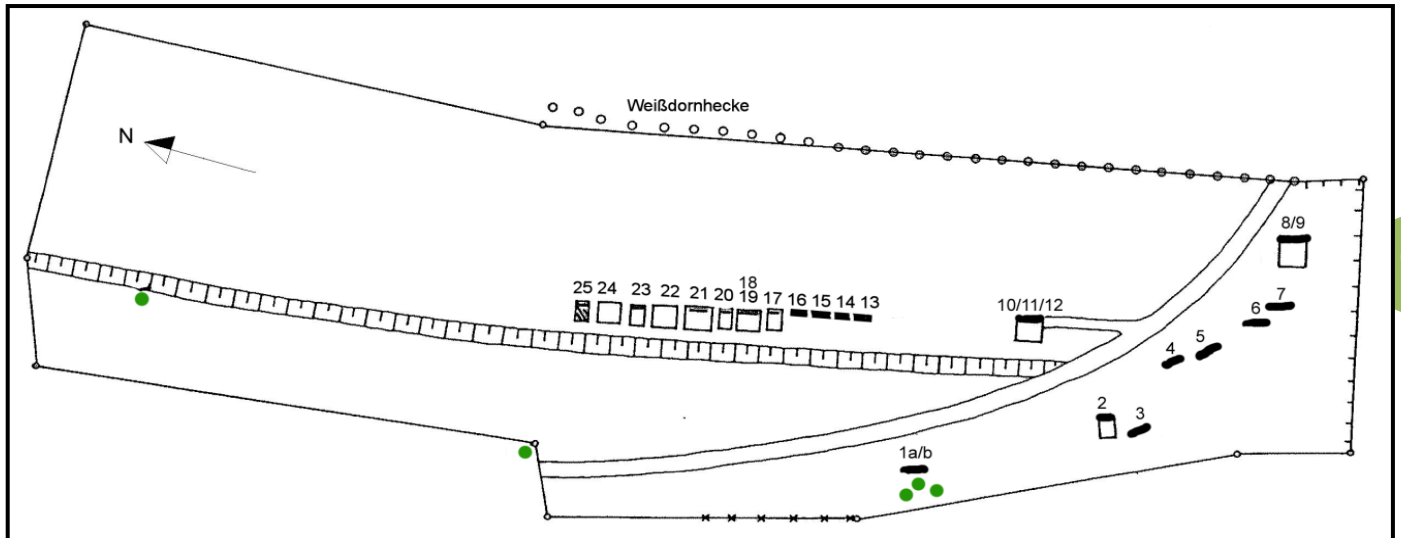
Ölbaumzweig - Joseph u. Rachel Holländer
(Rächels)

Der jüdische Friedhof unter dem Heiligenberg besteht seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Plan zeigt die Lage der noch erhaltenen Grabsteine. Blick vom christlichen Friedhof auf den jüdischen im März 2010.



Plan des Friedhofs und Lage der noch sichtbaren Gräber

Wer den Friedhof betreten möchte, sollte die jüdischen Feiertage und den Schabat (Samstag) beachten, um an diesen Tagen die Totenruhe nicht zu stören. Die jüdischen Feiertage sind am Tor zum Friedhof ausgehängt. Aber Vorsicht, es handelt sich um ein extrem steiles Gelände. [Plan verändert nach DIETERMANN et al. 1991]. Der Grundstückszuschnitt ist mittlerweile verändert worden.



Das Familiengrab der Familie Hony (Hausname „Mausches“). Der sehnlichste Wunsch vieler Juden, „bei ihren Vätern zu ruhen“, ging für Ida und Rosa Hony nicht in Erfüllung. Die beiden Seitenplatten des Familiengrabes bleiben für immer leer. (Siehe S. 48: „Der Zeitzeuge ...“)

1. Buch Mose XLVII – Aus dem Alten Testament:

„/.../ und begrabest mich nicht in Ägypten / sondern ich will liegen bei meinen Vätern / und du sollst mich aus Ägypten führen / und in ihrem Begräbnis begraben / Er sprach / ich will tun wie du gesagt hast / ... / und er schwur ihm /.../“



Gegen Ende des 19. Jhd. sind kleinere, gegossene Grabsteine mit schwarzen Glas- oder Marmorplatten belegt.



Die Grabsteine von Sara Stern, Frau von Jacob Stern, Tochter von Joseph (6.8.1811-17.5.1895) und ihres Mannes Jacob Stern (3.4.1805-18.4.1888) sind beidseitig beschriftet. Auf der dem Grab abgewandten Seite der Steine finden sich hebräische Inschriften, die nach Osten weisen (Foto rechts). Die links abgebildete Seite der Steine zeigt nach Westen (zur Grabstelle) und ist deutsch beschriftet.

פ"נ
יעקב בר נפתלי
מת געשטארבן
ח' תמוז 1892 יאה אים
עלטער פון 94 יאהר
תנצב"ה

*) Übersetzung S.17 oben.

Abb. S. 16, unten: Elsoffer Grabsteininschrift in hebräischen und deutschen (jiddischen) Wörtern, die in hebräischer Schrift dargestellt sind:*) *Hier ist begraben / Jacov, Sohn des Naphthali / er starb, gestorben / 8. Tammus 1892, war im Alter von 94 Jahr. / Seine Seele ist eingebunden im Bund des Lebens.*



Das Grab von Julius Kamp (14.7.1876-4.3.1937) war eines der letzten, die auf dem Jüdischen Friedhof angelegt wurden. Die Inschrift des Steins ist nur noch schwer zu entziffern. Liegende Grabplatten waren bei sefardischen Juden verbreitet. Innerhalb der Reihe sind neben diesem Grab 1942 noch 5 Personen ohne Stein bestattet worden.

*) Für die Übersetzung der hebräischen Texte (auch S. 49) bedanke ich mich bei den Herren Pfarrer Christof Weisheit und Prof. Dr. F. Avemarie, Uni Marburg.



Extreme Hanglage für einen Friedhof

Diese Grabreihe am Unterhang des Heiligenberges auf einer eigens dazu angelegten Terrasse weist die ältesten, noch erhaltenen Grabsteine auf. Sie sind ein wichtiges Dokument bürgerlicher Sepulkralkultur vergangener Jahrhunderte für unser Dorf.

Da es in Wittgenstein bis zum Beginn des 20. Jh. keinen Steinmetzen gab, mussten größere und kunsthandwerklich aufwändigere Grabsteine aus dem Siegerland herangeführt werden. Die Familie Holländer ließ das säulenartig ausgeführte Grabmal rechts neben dem Friedhofseingang von J.J. Schleifenbaum in Weidenau anfertigen. Später wurden Grabsteine auch von der Firma Joh. Grote, Stein- und Bildhauerei, Neheim Ruhr bezogen, für die Carl Schneider in Berleburg eine Vertretung hatte.

Anhand des Personenstandsregisters und anderer Quellen lässt sich abschätzen, dass über einen Zeitraum von ca. 120 Jahren etwa 130 Menschen nach jüdischer Tradition auf dem 2362 m² großen Friedhof beerdigt wurden.

1
Eine vollständige Erfassung und Dokumentation des Friedhofes wird z. Zt. von G. L. Braun und H. Prange erarbeitet. Die Tabelle zeigt eine vorläufige, unvollständige Übersicht.

Name	Lebensdaten	Name	Lebensdaten
Julius Kamp	14.7.1876-4.3.1937	Robert Hony	7.3.1880 - 7.3.1928
Frieda Stern	17.3.1861-2.1.1936	Jacob Jacob	23.2.1839-23.1.1913
Eli Elsoffer	5.3.1858-8.10.1925	Hannchen Jacob geb. Elsoffer	20.4.1841–28.12.1904
Jakob Buchheim	6.1.1853–20.11.1922	Jacov Sohn von Naphthali	? – 4.7.1892
Paula Steinweg	19.10.1860–25.12.1930	Jacob Stern	3.4.1805–18.4.1888
Herz Steinweg	25.12.1860–2.2.1922	Sara Stern F. v. Jacob Stern T. v. Joseph	6.8.1811–1?.05.1895
Josua Lieber	8.10.1832–17.1.1920	Jette Berg, geb. Stern Jettel, T. v. Jizchak Fr. v. Jacob Berg	23.2.1805–8.05.1860
Henriette Stern	18.??18??-??1915	Rahel Holländer geb. Schiff	1810-11.07.1895
Samuel Hony	19.05.1840–20.06.1910	Joseph Holländer	29.8.1804-24.1.1857
Johanna Hony geb. Holländer	2.2.1842 – 1.8.1911		

19

[Daten zum Friedhof nach Dietermann, K., Morgenstern-Wulff, J. und R. Röcher: Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein. Dokumentation 8. Siegen 1991]. Teilweise ergänzt.

Da auch in Elsoff der jüdische Friedhof während der 1938er Pogrome von Teilen der SA geschändet wurde, mussten auf Anordnung der US - Army Elsoffer Nationalsozialisten das Gelände unmittelbar nach Kriegsende „aufräumen“ und wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzen, soweit dies überhaupt noch möglich war. Mit welch brutaler Gewalt die barbarischen Grabschänder damals voringen, zeigt der Stein Von Veronika Hony auf S. 15.

Das Elsoffer Friedhofsgrundstück ist 1974 vom Landesverband Jüdischer Kultusgemeinden in Westfalen gekauft worden. Die Pflege obliegt der Stadt Bad Berleburg.

Elsoffer Juden - Staatsbürger Preußens mit gleichen Rechten und Pflichten?

Mit dem Beginn des 19. Jh. sind erste ernsthafte Bestrebungen zur Emanzipation der Juden in Wittgenstein zu beobachten. Im Jahre 1808, unter hessisch-darmstädtischer Herrschaft, mussten die Elsoffer Juden feste Familiennamen annehmen. In dieser Zeit ist zunächst der Nachname „Elsoff“, später „Elsoffer“ entstanden. Dieser Familienname ist ein weiterer Beleg für die Identifikation mit dem Heimatort. Nach einem Erlass vom 20. Juli 1808 von Napoleon, dem sog. *décret infâme* (*L'Univers Israélite*, Ivii. 472) mussten alle Juden im französischen Reich einen festen Nachnamen tragen. Nach und nach führten alle Herrschaftsgebiete Europas (somit auch Hessen und Preußen) ähnliche Regelungen ein.

Die Juden konnten ihre neuen Namen nicht immer frei wählen; so kam es in vereinzelt Fällen zu erniedrigenden oder beleidigenden Nachnamen, die allerdings später meist wieder geändert werden durften. Aber die französischen Gesetze ließen keine neuen Namen zu, die den jüdischen Hintergrund des Trägers deutlich herausstellten (z.B. Namen aus dem Alten Testament oder alttestamentliche Städtenamen). **Die jüdischen sollten sich von deutschen Familiennamen möglichst nicht unterscheiden, um die Integration der Juden zu fördern, die in dieser Zeit volle Bürgerrechte erhielten.**

Je nach Region konnte die Namensgebung unterschiedlich verlaufen, so dass bei der Deutung der Namen auch die Herkunftsregion [in unserem Dorf die Namen Holländer, Gunzenhäuser, Braunschweig und Elsoff(er)] eine große Rolle spielte.

Der von einer jüdischen Familie zunächst angenommene **Nachname Elsoff** begegnet uns bereits im Jahre 1816 anlässlich einer Hochzeit des „*Heinemann Hess zu Oberasphe mit Henell (schlecht zu lesen) ersagter Samuel Elsoffs Tochter*“. Das Paar wurde nach jüdischem Brauch mit Einwilligung des Brautvaters **Samuel Elsoff aus Elsoff** im Beisein „*von Rabbiner Joseph Lilla zu Battenfeld /.../ copuliert*“/.../. [Freundliche Überlassung der Information von H. Wagner, Juden in Oberasphe]. Heiratsurkunde siehe Anlage S. 64.]

Der Nachname Elsoffer ist ab 1848 im Dorf schriftlich belegt, sicherlich aber schon früher im Gebrauch. Als 1816 Wittgenstein und damit auch Elsoff preußisch wurde, blieb für die hier ansässigen Juden zunächst alles beim Alten. Denn das Preußische Emanzipationsedikt vom 11. März 1812, das die Juden zu "Einländern und preußischen Staatsbürgern" erklärt und alle Ausnahme Gesetze abgeschafft hatte, galt zunächst nicht für später hinzugewonnene Provinzen (wie z. B. die beiden Wittgensteiner Fürstentümer). Somit waren die Wittgensteiner Juden vorerst auch weiterhin von allen staatsbürgerlichen Rechten ausgeschlossen und als sogenannte Schutzjuden, wie in den Zeiten zuvor, strengen Restriktionen unterworfen.

Wollten Juden beispielsweise eine Familie gründen, ihren Wohnsitz verlassen oder sich überhaupt erst in Wittgenstein neu niederlassen, bedurften sie, wie in der hessischen Ära, einer offiziellen Erlaubnis. Immerhin war bereits 1804 (zusammen mit Hessen-Kassel, Nassau und Solms) die Abschaffung des Leibzolls im Unterland in Kraft getreten, den die Juden vorher beim Grenzübertritt zu entrichten hatten. Zudem war den Verwaltungs- und Polizeibehörden auferlegt worden, alle, „*die sich eingeschlichen haben*“, unverzüglich an ihren alten Wohnort zurück zu schicken. Um den Zuzug von Juden möglichst niedrig zu halten, wurden selbst Juden, die im preußischen Heer gedient hatten, abgeschoben. Auch mussten in den Pässen unbemittelter Juden und wandernder jüdischer Handwerksgesellen Zweck und Ziel der Reise ausdrücklich vermerkt werden. Wer ohne vorschriftsmäßigen Pass angetroffen wurde, galt als Vagabund und war sofort zu verhaften. Nur wenn dem „*gefährlichen Herumtreiben der Juden Schranken*“ gesetzt würde, so hieß es in einem Erlass der Königlichen Regierung vom 25. Juli 1821, könne die öffentliche Sicherheit gewährleistet werden.

Eine andere Verordnung wiederum, vom 9. August 1823, untersagte die Aufnahme fremder Juden in den Gesindedienst, weil „*es an einheimischem Gesinde nicht leicht fehlen kann*“ und die Zulassung Ortsfremder „*meistens zur Einnistung und zu unerlaubten Gewerbs-Verkehr Gelegenheit gibt*“.

Herr Georg Glade aus Hallenberg hat mir freundlicherweise zu diesem Sachverhalt folgendes mitgeteilt: „*Die meines Wissens einzige Berührung zu Elsoff besteht in einer jüdischen Magd aus Elsoff, die im 19. Jhd. hier (in Hallenberg) tätig war.*“ Nähere Einzelheiten konnten nicht mehr ermittelt werden.

Noch am 4.8.1841 schrieb ein Erlass der Regierung in Arnsberg für die in Westfalen wohnenden Juden „*die Erteilung eines Geleites, eines Toleranzscheins, eines Heiraths- oder Erwerbs-Consenses vor*“. Am 20.7.1848 verbot die Arnsberger Regierung das Tragen der jüdischen Amtstracht während des jüdischen Gottesdienstes, weil diese mit dem evangelischen Talar angeblich große Ähnlichkeit aufwies und infolgedessen das Tragen einer solchen Kleidung als „**Anmaßung der jüdischen Vorsänger**“ und „**Verspottung der evangelischen Geistlichkeit**“ empfunden wurde. [HERZIG, A., 1984]

Mittlerweile war das Emanzipationsgesetz auch in Wittgenstein gültig. Deshalb verfasste die israelitische Gemeinde in Berleburg am 2.2.1855 ein neues Statut, welches durch die königliche Regierung in Arnsberg rechtsgültig genehmigt wurde. Die Hauptgemeinde umfasst jetzt das Gebiet der heutigen Stadt Bad Berleburg, die Untergemeinden bestehen aus den Ortschaften Arfeld, Beddelhausen, Elsoff, Richstein und Schwarzenau. Als Sitz der Untergemeinde wurde Schwarzenau bestimmt. Das Statut regelte insbesondere die Kultus- und Schulangelegenheiten.

Am **6. März 1848** wurde der Gemeindevorstand von Elsoff aufgefordert, ein „*Verzeichniß über sämtliche gegenwärtig in der Gemarkung Elsoff und Christianseck vorhandenen zur Gemeinde Elsoff gehörigen Häuser*“ zu erstellen. Es werden 79 private Hausbesitzer im Dorf genannt. In Christianseck, sowie bei den Außengehöften und im Garsbach gab es zu diesem Zeitpunkt keinen jüdischen Hausbesitz. Für Elsoff werden die folgenden sieben **Hauseigentümer** israelitischen Glaubens mit den damals im Dorf geläufigen Hausnamen (in Klammern) angeführt:

1. Levi Braunschweig (Veltes/Valdes)
2. Wolf Lieber (Bregge, Wulfs)
3. Matias Holländer (Nolls, später Mausches)
4. Isaak Stern (Dudells)
5. Moses Gunsenhäuser (Flickels, später Isiks)
6. Witwe Levi Elsoffer (Levs, Lebs, später Schmul's)
7. Joseph Holländer (Rächels)

Dabei stand der Kinderreichtum jüdischen Familien in der Mitte des 19. Jahrhunderts dem der christlichen nicht nach: Die oben genannte Familie des Levi Elsoffer (Schmul's) hatte sieben Kinder, vier Mädchen und drei Jungen. Hinzu kommen die Beigesessenen und Haushaltsgehilfen. Dies kann als grober Hinweis dienen, um die Einwohnerzahlen, falls sie nicht explizit als Einzelpersonen bei einer Zählung erfasst sind, hochzurechnen.

Schulbildung jüdischer Kinder in Elsoff

Ein eigenständiges Gebäude der ersten Elsoffer Judenschule, die zeitweise auch als Betraum genutzt wurde, befand sich in einem Anbau an Vettters Haus. Bereits 1723 hatten wohlhabendere Elsoffer Schutzjuden wie die Familie Hirths/Hertz Privatlehrer, die im Wohnhaus die Kinder unterrichteten. Wenn man die prächtigen Synagogen großer jüdischer Gemeinden in Deutschland vor Augen hat, so muss man sich die Elsoffer „Synagoge“ eher als einen kleinen Betraum vorstellen, der sich in dem einstöckigen Nebengebäude der ehemaligen Zehntscheune befand. Über seine Ausstattung und Ausgestaltung ist nichts bekannt. Nach dem 2. Weltkrieg war dort eine Klempnerwerkstatt untergebracht, die später abgerissen wurde. Auf dem Gelände befand sich früher eine Brunnenanlage

Während der Blütezeit der Elsoffer jüdischen Gemeinde gab es kurz nach 1835 bereits eine jüdische Privatschule im Hause des jüdischen Geschäftsmannes Wolf Lieber (Wulfs). Die Familie Lieber zählte zum Bildungsbürgertum und W. Lieber hatte selbst eine vorzügliche Schulbildung genossen. Das belegen auch die im Hause zahlreich vorhandenen Bücher und Zeitschriften aus jener Zeit. Die Regierungsbehörde in Arnsberg stellte im Jahre 1847 eine Anfrage an den Elsoffer Pfarrer und Schulinspektor und forderte ihn auf, über die folgenden Punkte bezüglich dieser Schule Bericht zu erstatten:

1. Name des Lehrers,
2. Datum der ihm von der Regierung erteilten Lehrbefugnis,
3. Von welcher Behörde der Lehrer geprüft wurde,
4. In welchen Gegenständen (Fächern) derselbe unterrichtet,
5. Wieviel Schüler seine Schule zählt.

Die Antwort des Pfarrers: Der Lehrer heißt **Daniel Meyer aus Hamburg**, 19 Jahre alt. Datum der Conzession auf ein Jahr, Arnsberg den 20. August 1847, Nr. 427. Geprüft wurde er von der Prüfungskommission in Soest, Zeugnis vom 6. August 1846. Unterrichtet wird in

1. Lesen
2. Schön- und Rechtschreiben
3. Kopf- und Tafelrechnen
4. Deutsche Sprache
5. Hebräische Sprache
6. Religion und biblische Geschichte
7. Weltgeschichte 8. Naturgeschichte
9. Geographie
10. Singen
11. Französische Sprache
12. Zeichnen.

Schulkinder: Sechs Knaben und vier Mädchen besuchen die Schule. [HÜSTER, K., 1994]

Mit diesem Junglehrer aus Hamburg gelangten zum ersten Mal die **Ideen des Hamburger Reformjudentums** in die weit entfernte „kleine Welt“ der Elsoffer jüdischen Gemeinschaft. Wie sie im Dorf aufgenommen wurden, ist leider bisher nicht bekannt. Wie der „aufgeklärte jüdische Geist“ über die Neuerungen jener Zeit dachte, sei an diesen humorigen Versen von Heinrich Heine dargestellt, der dem Hamburger Reformjudentum nahestand:

*„Die Juden teilen sich wieder ein
In zwei verschiedene Parteien;
Die Alten gehen in die Synagog',
Und in den Tempel die Neuen.*

*Die Neuen essen Schweinefleisch,
Zeigen sich widersetzig,
Sind Demokraten; die Alten sind
Vielmehr aristokrätzig.*

*Ich liebe die Alten, ich liebe die Neu'n –
Doch schwör ich, beim ewigen Gotte,
Ich liebe gewisse Fischchen noch mehr,
Man heißt sie geräuchert Sprotte.“*

[Aus: Heine, H.: Epen, Deutschland, S. 634/635. Die Tempel Klassiker, Wiesbaden]

Trotzdem: Welch ein Fächerangebot für diese kleine Schülergruppe. Die Pisa-Studie lässt grüßen! Ein derartiges Bildungsangebot gab es in der Evangelischen Volksschule von Elsoff nicht, die ich von 1954 bis 1958 besuchte. Aber wir reden ja über das Jahr 1847 und einen hervorragend ausgebildeten jüdischen Junglehrer.

Ein wichtiger Sachverhalt zum Thema Schulfinanzierung soll noch erwähnt werden: Während die christliche Schule von der jüdischen Gemeinde mitfinanziert werden musste, wurde die jüdische Schule ausschließlich von den jüdischen Schülern, bzw. deren Eltern, getragen. Wir können davon ausgehen, dass hier die Familie Lieber einen großen Anteil beitrug.

Durch eine Verordnung vom 8. Mai 1817 waren die jüdischen Eltern verpflichtet worden, ihre Kinder einzuschulen und Schulgeld zu zahlen. Von den Behörden war ihnen indessen zunächst untersagt worden, ihre Kinder dem „*meistens auf ein halbes oder ganzes Jahr gedungenen Lehrer aus ihren Religionsverwandten*“ anzuvertrauen, da diese „*so wenig nach ihrem sittlichen Charakter als nach ihrer Geschicklichkeit zu Bildnern der Jugend geeignet*“ seien. Ausschlaggebend für die anhaltende Diffamierung der westfälischen Juden während der Zeit des Biedermeier war die Haltung des damaligen Arnsberger Oberpräsidenten Ludwig von Vincke und einiger seiner antijüdisch eingestellten Beamten. Eigentlich unbeabsichtigt hat von Vincke selbst mit dafür gesorgt, dass die jüdischen Gemeinden ihre alten „Winkelschulen“ in leistungsfähige private Elementarschulen umwandeln und nur solche Lehrer anstellten, die sich in Preußen einer Prüfung unterzogen hatten. Da in den jüdischen Schulen in Westfalen auf etwa 16 Kinder ein Lehrer kam, hatten die jüdischen Kinder weitaus bessere Bildungschancen als die Kinder in den christlichen Elementarschulen, wo durchschnittlich fünfzig Kinder (*in Elsoff zeitweise über 100!*) von einem Lehrer unterrichtet wurden. Zudem bekamen die jüdischen Prüfungskandidaten, die im Seminar von Werl oder Soest eine Prüfung ablegten, nicht selten die besten Noten.“ [HERZIG, A., 1984]. In Elsoff geborene jüdische Schüler stellten auch die ersten Abiturienten und erlangten akademische Grade, lange vor den christlichen Dorfkindern.

Nach Wegzug mehrerer Familien vor der Jahrhundertwende ist die Elsoffer Jüdische Schule aufgelöst worden. Renate Löwenstein (*1897) hat bereits die evangelische Volksschule von Elsoff besucht, ohne am Religionsunterricht teilzunehmen. Desgleichen ihre Tochter Edith. Anfang der 1970er Jahre ist das kleine Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule abgerissen worden. (Abb. S.34)

Zusammenleben im Dorf und Vereinsleben

Erst nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 und der Reichsgründung verbesserte sich die rechtliche Situation für die Juden in Westfalen spürbar. Zahlreiche Elsoffer Juden hatten am Krieg teilgenommen und wurden Mitglieder im 1873 gegründeten Kriegerverein. Drei Jahre später zählte der Verein bereits 72 aktive Mitglieder, darunter Josua Lieber, Levi Holländer, Abraham Stern. Der Gastwirt Moses Holländer (Mausches) stellte das große Festzelt, der Gastwirt Bernhard Spies und der Bierbrauer Jakob Spies waren mit weiteren Zelten vertreten. Alles was sonst noch für die Durchführung eines Festes von Nöten war, lieferten das Kaufhaus Lieber und der genossenschaftlich organisierte Elsoffer Consum-Verein. Die Rendanten haben genauestens Buch geführt und die Abrechnungen lassen uns erahnen, wie da die „Post abging“, wenn Christen und Juden gemeinsam bei Lampionschein, Musik und Gesang und dem selbst gebrauten Elsoffer Bier aus dem eigenen Brauhaus zusammensaßen. Die patriotische Grundhaltung ließ alle Vorbehalte vergessen und trug wesentlich zur Integration der Juden im Dorf gegen Ende des 19. Jahrhunderts bei. Dies äußert sich auch in der Namengebung bei den Kindern, hier treten jetzt Vornamen wie Robert, Julius, Frieda und Henriette auf. Auf dem Foto des Elsoffer Kriegervereins von 1900 sitzen die mit Orden dekorierten Juden wie die christlichen Kriegsveteranen in der ersten Reihe rechts. Einer der ersten Fahnenträger war der Vater der Geschwister Hony, Samuel Hony. In den teilweise noch erhaltenen Vereinsunterlagen sind weiterhin Elias (Eli Elsoffer (Feldwebel), Samuel Elsoffer, Nathan Elsoffer, Levi Holländer, Abraham Stern (Fähnrich) und Gustav Lieber als Mitglieder aufgeführt. Einen latenten Antisemitismus gab es jedoch bei einigen christlichen Bewohnern und Behörden weiterhin.

Im Elsoffer Vereinsleben gab es bis Anfang der 1930er Jahre keinerlei Tabus zwischen Juden und Christen. Neben eigenen Aktivitäten – es gab eine Kegelbahn und einen Schießstand der Juden am Rain unter dem Reitelsberg – wurde das Elsoffer Vereinsleben durch jüdische Bürger tatkräftig gefördert. Die bereits erwähnte Familie Lieber ermöglichte den Bau des Festplatzes auf dem Helm. Sie hatte unter einer Akaziengruppe einen exponierten Ehrenplatz, den sie bei allen Festen bis 1933 einnahm. Dass die im Dorf aufgewachsenen Juden „Elsoffer Platt“ sprachen, sei hier nur am Rande erwähnt.

Kurt Hüster [1994] beschreibt in seiner Arbeit das Verhältnis von evangelisch-reformierter Kirche und Juden als von Toleranz geprägt, auf keinen Fall feindlich. Noch 1931 spendete die Familie Kamp der

christlichen Winterhilfe (1933 von den Nationalsozialisten übernommen) 3 Kisten mit neuen Kleidungsstücken für die Hilfe im Ruhrgebiet. Julius Kamp, der die Firma Lieber&Söhne übernommen hatte, nahm als Unteroffizier am 1. Weltkrieg teil und wurde wegen Tapferkeit ausgezeichnet.

In Vergessenheit geraten sind auch der Elsoffer „Judenborn“ – dazu gibt es auch eine Erzählung – (‘s *Jerrebornche engerm Lembärg* - an der Straße nach Alertshausen) und die Beddelhäuser „Judenwiese“ (Flurbezeichnung östlich des Dorfes, am linken Ederufer). Zahlreiche Geschichten (auch Reime) aus dem Dorfleben jener Zeit, in denen Juden eine Rolle spielen, sind in unterschiedlichen Arbeiten publiziert worden und bleiben so der Nachwelt erhalten. [GÜCKER, E.: Elsoff. Aus der Geschichte des Dorfes und der ehemaligen Vogtei. Bad Berleburg-Elsoff. 1979]

Krieger-Verein Elsoff im Jahr 1900 (Foto unten)

Bisher konnten wir (unter Mithilfe älterer Einwohner) nur 10 Mitglieder namensmäßig zuordnen:

1) Karl Mengel (Maas) 6) Jakob Althaus (Freielsbach) 13) Jakob Gücker (Gückers) 17) Jakob Leihe (Jakobs) 18) Christian Braun (Sälzers) 24) Wilhelm Benner 27) Jakob Bätzel 35) Christian Leihe (Baumes) 38) Jakob Spies (Jörge) (39 – 42) jüdische Vereinsmitglieder.



Nachdem in den 1920-er Jahren zahlreiche Mitglieder sich dem neu gegründeten Schieß- und Schützenverein und der SA anschlossen, verlor der Kriegerverein zunehmend an Bedeutung. Ab 1933 folgte Zug um Zug die vollständige Zentralisierung und Entmachtung der Soldatenverbände und des Kyffhäuserbundes durch Hitler. Sie wurden zwangsweise der SA und später der Wehrmacht angegliedert. „Hitler hatte sich - in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender der Wehrmacht, also oberster Dienstherr aller Soldaten - nun auch alle Veteranenorganisationen unterstellt“.

Eines der Ziele der Alliierten beim Potsdamer Abkommen im August 1945 war: „Die völlige und endgültige Auflösung aller bewaffneten Verbände sowie **der militärischen Traditions- und Kriegervereine**, ...“. Quelle: "Schlaglichter der deutschen Geschichte". Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung. Copyright F. A. Brockhaus GmbH, Leipzig – Mannheim.

Die auf dem Vereinsfoto von 1900 abgebildete Fahne von 1886 wird im Anhang auf Seite 72 eingehender behandelt.

Ausschnitte (ab 1874) aus dem „Casse-Buch des Krieger-Vereins Elsoff“

Vereinsmitglieder aus jüdischen Familien: (30)Levi Elsoffer, (31)Nathan Elsoffer, (32)Eli Elsoffer, (63)Josua Lieber, (64)Gustav Lieber, (51)Levi Holländer, (54)Samuel Honi, (83)Abraham Stern. Jedes jüdische und christliche Haus stellte ein Mitglied im Verein.

29.	Bänffer Ludwig	"	"	"	"	"
30.	Elsoffer Levi	30	30	30	30	"
31.	Elsoffer Nathan	30	30	30	30	"
32.	Elsoffer Eli	30	30	30	30	"
33.	Feiring Jakob	30	30	30	30	"
34.	Feiring Immanuel	30	30	30	30	"
35.	Feiring Georg Simeon	30	30	30	30	"
36.	Fuhrmann Jakob zur.	"	"	"	"	"

49.	Hüster Jakob Ernst	30	30	30	30	"
50.	Hüster Georg Joh. d. Sohn	30	30	30	30	"
51.	Holländer Levi	30	30	30	30	"
52.	Henk Wilhelm	30	"	"	"	"
53.	Henk Christian	30	30	30	30	"
54.	Honi Samuel	30	30	30	30	"

61.	Leibe Christian	30	30	30	30	"
62.	Leibe Jakob	30	30	30	30	"
63.	Lieber Josua	30	30	30	30	"
64.	Lieber Gustav	30	30	30	30	3
65.	Mengel Georg Moritz	30	30	30	30	"
66.	Mengel Karl	30	30	30	30	"

Nr.	Name	Quartale				Beitrag in 3. u. 4. Q.
		I	II	III	IV	
82.	Spies Georg Pflegermeister	30	30	30	30	3
83.	Stern Abraham	30	30	30	30	"
84.	Freile Daniel	30	30	30	30	"
85.	Wiggermann, Lehrer	30	30	30	30	"

Alte Rechnungen, ausgestellt „für den hiesigen Kriegerverein“, erzählen Geschichte(n)

Zahlreiche Unterlagen aus den Büchern des Elsoffer Krieger-Vereins belegen das umfassende Sortiment eines ländlichen jüdischen Warenhauses des 19. Jhd. Auch die Eintrittskarten wurden hier im eigenen Verlag von Lieber gedruckt. Schwarzpulver und Zündhütchen kamen ebenfalls von **W. Lieber Shne**. Die Vereinsvorsteher, hier Braun (1874) und Batta (1877) weisen an, W. Lieber bescheinigt den Empfang des Betrages. Die Firma W. Lieber S^{ne} lieferte auch die gesamte Ausstattung, die zur Vorbereitung und Durchführung der zweitägigen Feste auf dem Helm mit mehreren hundert Teilnehmern nötig war. (Fotos des Kaufhauses S. 38/39.) Ein 250-seitiges Geschäftsbuch von Wulf Lieber von 1819/20 wird z. Zt. noch ausgewertet. Es wurde bei Renovierungsarbeiten unter den Dielenbrettern gefunden.

Drei Jahre nach der Reichsgründung 1871 wurde im Dorf noch mit der alten preußischen Währung bezahlt: 21 Taler, 5 Silbergroschen, 11 Pfg. sind auf der Rechnung links, ausgestellt am 23. August 1874, zu bezahlen. Die Nota rechts von 1877 ist in Mark und Pfennig ausgestellt: Vier Mark und sieben Pfennig für Zündhütchen, Schwarzpulver und Eintrittskarten.



„**Alte Währung**“: 1 Thaler = 30 Silbergroschen = 360 Pfennige. „**Neue Währung**“: 1 Mark (M) = 100 Pfennige 60 einen Thaler = $\frac{1}{2}$ Silbergroschen

[illegible]

14.

Fol. Elsoff^b Berleburg, den 2. September 1877

NOTA für Lehrer Elsoffer Kreisgerichte
von **W. LIEBER Shne.**

Ziel

An Aufstellung von Günter'schen	3
Der 1. Preis der Günter'schen	1 20
	4 20

Original-Lieferung von hier
Merk für den Herrn
sind und die Günter'schen
Elsoff den 2. September 1877.
Der Herr'sche Wirt
Bette

für monatliche Lieferung 1 20
3 50

Kabang von D. Lieber 50 S
angefangene Lieferung
D. Lieber'sche
Shne

Elsoff 16. September 1877

Fassen wir die Situation am Ende der Weimarer Republik zusammen: Die jüdischen Einwohner in Elsoff haben sich, wie auch anderswo in Deutschland, über mehrere Jahrhunderte engagiert am Alltagsleben ihres Wohnortes beteiligt. Das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Miteinander erstarb jedoch unmittelbar nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im März 1933.

Das **Einwohnerverzeichnis für die Gemeinde Elsoff aus dem Jahr 1931** umfasst 141 Häuser mit 796 Einwohnern (incl. Arfelderberg, Brücher, Christianseck, Garsbach, Haingraben, Hainhof, Kohl, Lilienberg, Rübengrund, Schlade, Strutbach und Teiche). Hier sind die folgenden Haushalte verzeichnet, die Gesamtzahl der Personen israelitischen Glaubens ist in Klammern gesetzt:

1. Bertha Elsoffer (ohne Beruf), Nr. 41 (Vetters) (2)
2. Nathan Elsoffer (Metzgerei), Nr. 32 (Schmuls) (3)
3. Ida Hony (Gastwirtschaft), Nr. 84 (Mausches) (1)
4. Rosa Berta Hony (Kolonialwarenhandlung), Nr. 84 (Mausches) (1)
Fernsprecher: Schwarzenau 15. Sie konnten das Telefon von Sälzers (Nr. 4) benutzen.
5. Kamp, Julius (Inhaber der Firma W. Lieber Söhne - Gemischtwaren), Nr. 76 (Wulfs). Telefon: Schwarzenau 55 (4)
6. Stern, Sophie (ohne Beruf) Nr. 80 (Isiks) (1)

Somit wohnten 1931 noch 12 jüdische Bürger in Elsoff. Sechs von ihnen starben, nachdem sie in Elsoff abgeholt worden waren, bzw. sind im Holocaust ermordet worden. Zwei starben eines natürlichen Todes, drei von ihnen (Familie Kamp) gelang die Flucht.

Die Zahl der Opfer des Nazi-Regimes wird durch in Elsoff geborenen Personen deutlich erhöht, die bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts, aus welchen Gründen auch immer, das Dorf in Richtung Industrie- bzw. Ballungsgebiete verlassen hatten und auch an ihren neuen Wohnorten dem Nazi-Terror nicht entkommen konnten.

Jüdische Haus- und Familiennamen in Elsoff

Die Art der Hausnamenfindung für die von jüdischen Familien bewohnten Häuser ist von den christlichen Einwohnern vorgenommen worden, die das bei ihren Häusern entsprechend hielten. Sie sind vorwiegend im 19. Jahrhundert entstanden. Dabei ist oft ist der Vorname des Hausbesitzers namensgebend. Als Beispiele für die christlichen Einwohner seien hier „Daniels“, „Fritzes“, „Peters“, „Jakobs“ und „George“ genannt.

1. Schmuls (Levs, Lebs)
 2. Mausches (vorher Nols, Nolls)
 3. Isiks (Itzigs), vorher Flickels (Haus von Sophi Stern, 1940 abgerissen)
 4. Valtes (Haus ca. 1880 abgerissen)
 5. Rechels (Rächels)
 6. Wulfs (vorher „Brecke“ – damit war die Elsoffbrücke neben dem Haus gemeint)
 7. Vetters – (Name des christlichen Vorbesitzers) – Haus steht noch teilweise.
 8. Dudells – Duotheils. Das Haus des Chirurgen Duotheil war im 19. Jhd. ca. 20 Jahre Eigentum der Familie Isaak Stern, die es an christlichen Dorfbewohner weiter verkaufte.
- Der Hausname „Schmuls“ ist vom Vornamen des Hausbewohners Samuel abgeleitet, „Lebs“ oder „Levs“ vermutlich von Levi. Auch bei „Rächels“ geht der Name auf Rachel Holländer zurück. „Wulfs“ ist von Wolf Lieber abgeleitet. „Mausches“ ist auf den Brauer Moses Holländer zurückzuführen. Bei Vetters wurde der Hausname des christlichen Vorbesitzers (Förster Vetter) übernommen. Es gab auch Fälle, in denen jüdische und christliche Hausnamen gleichzeitig verwendet wurden. Nicht in allen Fällen lässt sich die Herkunft der Hausnamen verlässlich klären: Isiks = Isaak? – ein sehr alter Grabstein auf dem Elsoffer Friedhof trägt die Inschrift: *Tochter von Jizchak (=Isaak)*. Ebenfalls unklar ist die Herkunft der Hausnamen „Valtes“ (abgeleitet von Valentin?) und „Flickels“. „Elkels“ geht auf Elkel Gunsenheiser zurück (belegt für 1819).

Seit den Anfängen des Zuzugs von jüdischen Familien bestand nie das Problem einer Ghettobildung im Dorf. Nur die Hausgrundstücke der Häuser der Familien Braunschweig und Wohlgemuth grenzten im 19. Jh. aneinander. Diese für eine Integration sehr glückliche Ausgangssituation der Verteilung der jüdischen Häuser über den gesamten Dorfkern hat das Zusammenleben enorm befördert. Die Ausbildung einer isolierten „Parallelgesellschaft“ hat es im Dorf nie gegeben.

Der Familienname Elsoffer

Ein weiterer Beleg für die Identifikation mit dem Heimatort ist der Familienname Elsoffer. Nach einem Erlass vom 20. Juli 1808 von Napoleon, dem sog. *décret infâme* (*L'Univers Israélite*, lvii. 472) mussten alle Juden im französischen Reich einen festen Nachnamen tragen. Nach und nach führten alle Herrschaftsgebiete Europas ähnliche Regelungen ein.

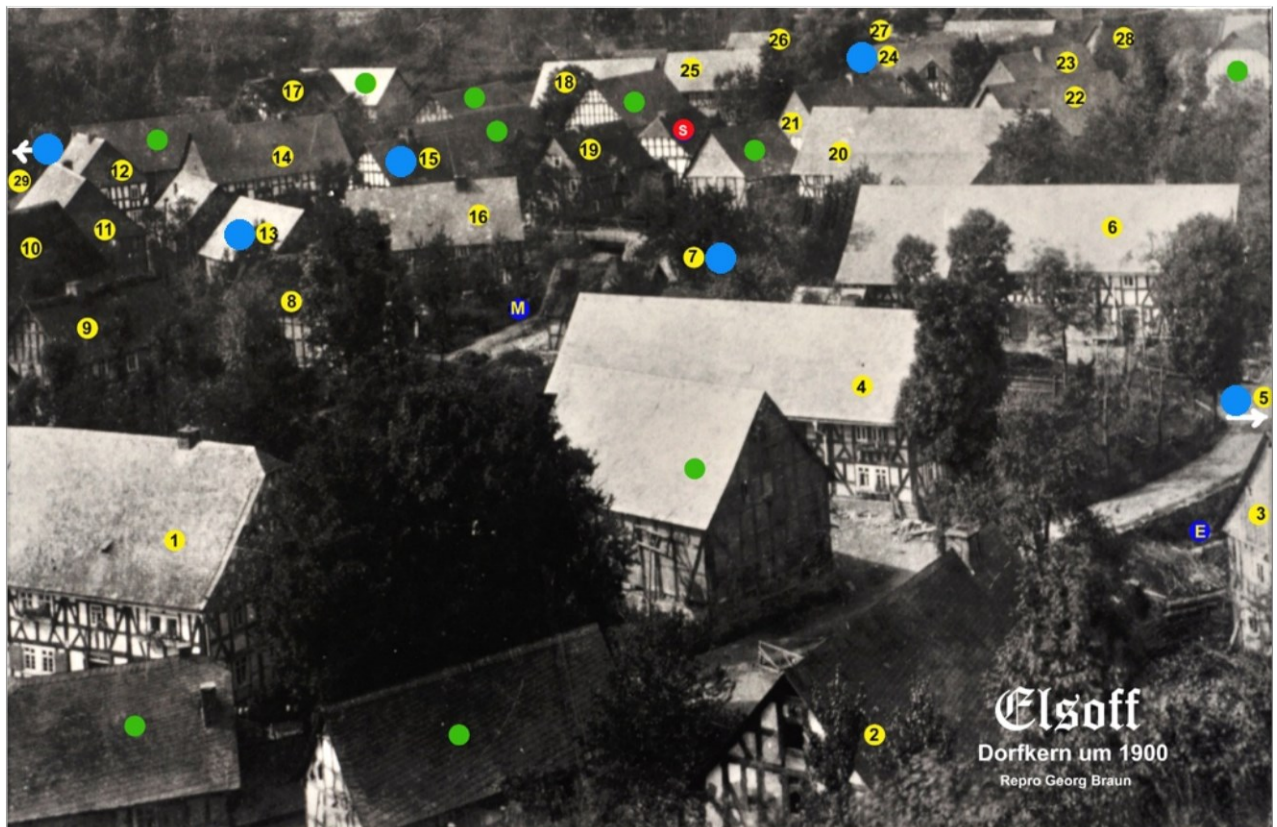
Die Juden konnten ihre neuen Namen nicht immer frei wählen; so kam es in vereinzelt Fällen zu erniedrigenden oder beleidigenden Nachnamen, die allerdings später meist wieder geändert werden durften. Aber die französischen Gesetze ließen keine neuen Namen zu, die den jüdischen Hintergrund des Trägers deutlich herausstellten (z.B. Namen aus dem Alten Testament oder alttestamentliche Städtenamen). **Die jüdischen sollten sich von deutschen Familiennamen möglichst nicht unterscheiden, um die Integration der Juden zu fördern, die in dieser Zeit volle Bürgerrechte erhielten.**

Der Nachname Elsoff ist schon 1816 in einer Heiratsurkunde belegt, später wird er in Elsoffer abgeändert. *)

Das Foto zeigt einen Teil des alten Dorfkerns vom Reitelsberg aus aufgenommen. Das Mosaik von jüdischen (blaue Punkte) und christlichen Häusern Ende des 19. Jhd. wird beim Blick über die Elsoffer „Dachlandschaft“ deutlich.

(1) Gastwirtschaft Spies (Jorje), (2) Müllersch (Mühle), (3) Schlagmüllersch (Schlagmühle), (4) Jokowes (5), Vettters/Jüdische Schule (Nathan und Bertha Elsoffer), (6) Höse, (7) Ehemals Levi Braunschweig (Haus ca. 1880 abgerissen), (8) Kesbergs, (9) Konrads, (10) Kröwels (11) Gerles (12) Hirthe (13) Sophie u. Felix Stern, (14) Zere, (15) Gastwirtschaft Samuel Hony, (17) Diele, (18) Paust, (19) Schmiedjosts, (20) Schulze, (21) Schusterdaniels, (22) Heiders, (24) Nathan Elsoffer (Metzgerei), (29) Rachel Holländer (Haushälfte). Das Kaufhaus Lieber lag drei Häuser links von dem Gebäude 10. Das Haus der Familie Wohlgemuth grenzte an (7) Levi Braunschweig.

M = Mennerbach, E = Elsoffbach, S = Altes Schulhaus (Äle Schüle).
Scheunen und sonstige Wirtschaftsgebäude sind grün markiert.

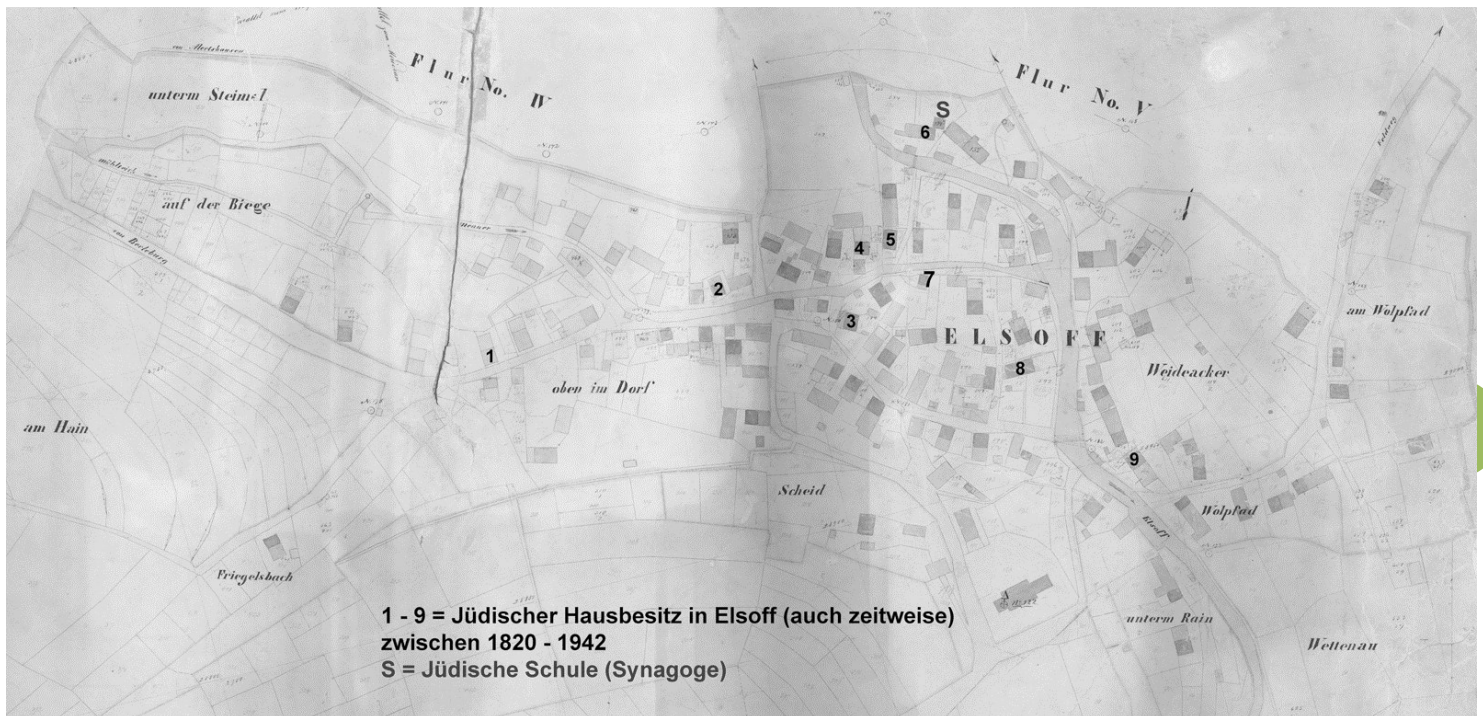


Der Plan **Geschichtspfad Elsoff** (Anhang) zeigt die von jüdischen Familien bewohnten Häuser. Auf den an den Häusern angebrachten Tafeln wird ihre Geschichte in Kurzform erläutert.

Berufe jüdischer Einwohner In Elsoff

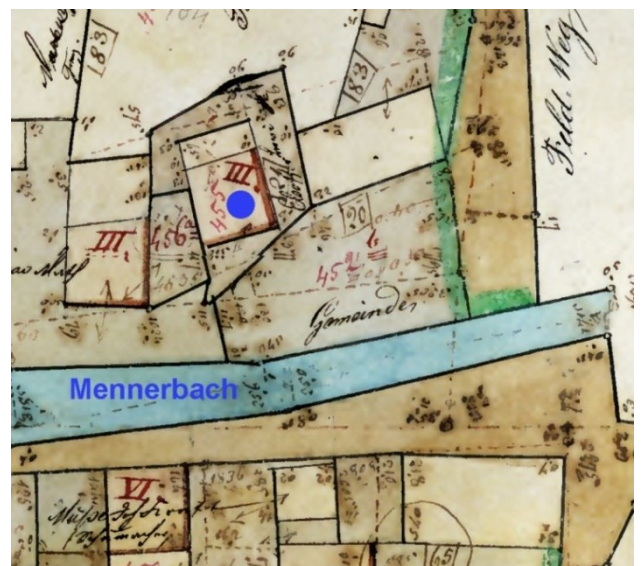
Brauer, Gastwirt, Metzger (Schochet), Viehhändler, Drucker, Kolonialwaren- und Gemischtwarenhändler, Kleingewerbe: Wandernde Krämer, Herstellung von Handkäse/Ziegenkäse, Herstellung von Saiten für Streichinstrumente aus Kleintierdärmen.

Verteilung der Häuser jüdischer Familien in Elsoff im 19. Jahrhundert



Familie Isaac Stern (1832-1852) - Düdels

- 1 Familien Levi Elsoffer, Löwenstein/Pins (1827-1943) - Schmuls
- 2 Familien Moses Holländer und Hony (1841-1942) - Mausches
- 3 Familie Wohlgemuth (1780 -?)
- 4 Familie Levi Braunschweig (vor 1820 - ca. 1880 ?)
- 5 Familie Samuel Elsoffer (1841-1939) - Veters
- 6 Familien Gunzenhäuser und Stern (1837-1939) - Isicks
- 7 Familie Wolf Lieber&Söhne (1812-1938) - Wulfs
- 9 Familie Joseph Holländer (1804-1913) - Rächels



Der blaue Punkt kennzeichnet das Haus von Levi Elsoffer (Schmuls). Auf der gegenüberliegenden Seite des Mennerbachs stehen 1838 die Häuser und Scheunen von Müsse (Selzers) und Pausts (Pöst). Die „Schulbrücke“ über den Mennerbach existiert noch nicht. Hier war lediglich eine Furt.

Früher „Schmuls“ (ehemals Familien Elsoffer und Löwenstein) – Nordstraße 1
(Von 1837 – 1943 im Besitz jüdische Einwohner)



Das Haus ist um 1800 erbaut worden. Das Fachwerk verbirgt sich unter Schiefer und Putz. Levi Elsoffer (mindestens seit 1827 in Elsoff ansässig) erwirbt 1837 das Haus. Seine sieben Kinder: Beilchen Elsoffer, Malchen Elsoffer, Hannchen Elsoffer, Roeschen Elsoffer, Samuel Elsoffer, Wolf Elsoffer, Abraham Elsoffer erben am 19.11.1838 das Anwesen.

Wolf Elsoffer (einer der Söhne von Levi) wird am 28.12.1848 Eigentümer. Seine Frau Rosa Elsoffer, geb. Spier, stammt aus Diemelsee Heringhausen (Waldeck-Frankenberg). Eltern von Rosa: Nathan Spier und Fanny, geb. Katzenstein.

Nathan Elsoffer (1850-1936) erbt das Haus am 10.9.1889. Nathan betrieb eine Schlachtereier für Kleinvieh. Er war im Dorf als „Schmuls Nathan“ bekannt und trug als **Schochet** (Schlachter) stets einen **Kaftan**. Dieses bis zu den Schuhen reichende Kleidungsstück war traditionell bei osteuropäischen Juden verbreitet. Wenn überhaupt ein Elsoffer Jude als strenggläubig oder orthodox zu bezeichnen war, dann war er es.

Zahlreiche Ausstattungsdetails des Hauses, die auf seine Nutzung hinweisen, beschreibt R. Braun in seiner 1989 erschienen Familienchronik: „Wenn man das Haus betreten hatte, gelangte man in einen mit gelb-grauen Steinfliesen ausgelegten etwa quadratischen Flur. An der rechten Wandseite verlief auf dem Flurboden eine ebenfalls mit Steinfliesen ausgelegte 3-5 cm tiefe Abflussrinne, die über ein durch die Außenwand führendes Rohr nach draußen verbunden war. Diesen Flurraum hatten die Juden früher als Schlachtraum genutzt. Die Steinrinne diente dazu, Blut und Abfälle wegzuspülen. /.../ Rechts hinter der Küchentür stand ein großer steinfarbener Kessel, der innen kupfern war. Der Kessel wurde für alle möglichen Zwecke benutzt. Er diente bei Hausschlachtungen, zum Brennen von Kornschnaps, zum überwiegenden Teil jedoch zum Kochen der Wäsche.“

Die „steinerne Blutrinne“ verlief dann den steilen Hof hinunter, unterquerte den Fußweg in Form eines Rohres, welches in den Mennerbach mündete.

Da der Beruf des Metzgers (Schochet) in mehreren Elsoffer Judenfamilien auftritt, hier einige z. T. gekürzte Informationen:

„In der Tora heißt es: „Du sollst von Deinem Großvieh und Kleinvieh schlachten, so wie ich Dir befohlen habe“. Da zu den Worten „wie ich Dir befohlen habe“ in der ganzen Bibel kein weiterer Hinweis zu finden ist, weisen sie auf die mündliche Lehre hin, die im Talmud festgehalten ist.

Das Schächten soll ein äußerst humanes, das Leid des Tieres gering haltendes Verfahren sein. Das halachisch korrekte Schächten besteht aus einem Halsschnitt, der bei Säugetieren durch Luftröhre und Speiseröhre, bei Vögeln durch eine von beiden gehen muss. Der Schnitt muss durch Hin- und Herfahren ohne die geringste Unterbrechung mit einem scharfen, glatten und scharfenfreien Messer ausgeführt werden.

Verboten ist

- die kleinste Pause bei der Durchführung des Schnitts (hebr. Schehija)
- das Drücken des aufliegenden Messers in den Hals (hebr. Derassa)
- das Stechen des Messers in den Hals (hebr. Chalada)
- das Ausführen des Schnitts außerhalb der für Schechita bestimmten Grenzen am Hals (hebr. Hagrama)
- das Losreißen der Halsgefäße durch den Schnitt (hebr. Ikur)

Der Schlachter selbst muss eine Ausbildung abgeschlossen haben, die sowohl „praktische“ als auch „geistige“ Aspekte seiner Arbeit umfasst. Das Schlachtmesser muss scharf wie eine gute Rasierklinge sein und darf keinerlei Scharfen o. ä. aufweisen.

Auch der Schlachtprozess selbst ist festen Regeln unterworfen. Erste Voraussetzung ist, dass das Tier im Judentum **koscher** bzw. im Islam **halal** ist. Mit einem einzigen Schnitt wird die Kehle durchgeschnitten, wobei beide Halsschlagadern, beide Halsvenen, die Luftröhre, die Speiseröhre sowie beide Vagus-Nerven durchtrennt werden müssen. Diese Technik führt bei korrekt ausgeführtem Halsschnitt den Tod in der Regel innerhalb von 10-15 Sekunden herbei, jedoch können Rinder noch bis zu 47 Sekunden lang Aufstehversuche unternehmen. Das Tier muss vollständig ausbluten, da der Verzehr von Blut gemäß Kaschrut verboten ist. Schechita beschreibt nicht allein den Prozess der Schlachtung selbst, sondern auch die anschließende Kontrolle des Tieres und des Fleisches. So müssen im Judentum z. B. alle Blutrückstände beseitigt werden, was gewöhnlich durch Waschen und Salzen geschieht. Außerdem müssen Fleisch und Organe auf eventuelle Unregelmäßigkeiten (z. B. Krebsgeschwüre) untersucht werden, die das Fleisch treif, d. h. nicht kosher machen würden.“ (Entnommen aus Wikipedia, Suchbegriff >Schochet<.)

„Der Schochet [Schächter] ist nicht einfach ein jüdischer Schlächter. Er muss ein gesetzestreuer Mann sein; er muss ein gründliches Wissen jener Teile des Schulchan Aruch haben, welche die genauen Regeln und Verordnungen der Schechita, wie auch den Zustand der Organe des Tieres, die es treffe (unrein) machen könnten, in Einzelheiten festlegen; er muß eine schwierige Prüfung bestehen und von rabbinischen Autoritäten bestätigt werden, damit er die Funktion eines Schochet ausüben darf. Wegen seiner Frömmigkeit, seiner Ausbildung und seines Hintergrundes wird vom Schochet oft verlangt, besonders in Kleingemeinden, auch die Ausübung anderer jüdischer ritueller Aufgaben zu übernehmen.“ [Donin, Chajim Halevy: Jüdisches Leben. -- Jerusalem : Zionistische Weltorganisation, ©1987. -- Einheitssachtitel: To be a Jew. -- S. 113 f.]

Im fensterlosen Gewölbekeller des Hauses unter der Küche befand sich ein tiefer Grundwasserbrunnen. Dessen Lage und Zweck erschließt sich aus dem hier Gesagten. Für kultische Zwecke und bei rituellen Handlungen, zu denen auch koscheres Schlachten und die Reinigung [„tauweln“ = eintauchen] des neuen und benutzten Küchengeschirrs zählte, ist nur Quellwasser, Flusswasser oder gesammeltes Regenwasser erlaubt. Blut ist von allen zum Verzehr geeigneten Teilen des geschlachteten Tieres mit Wasser und Salz gründlich zu entfernen.

Meine Mutter (Jahrgang 1918), die in Sälzers, einem Nachbarhaus von Schmuls aufgewachsen ist, erzählte: „Für uns Kinder war der Anblick geschächteter Lämmer etwas Schreckliches“.

Nathans erste Frau hieß **Bertha Feldheim**, die vermutlich bei der Geburt ihrer Tochter am 15.10.1893 verstarb. Sie ist auf dem JF in Elsoff begraben. Die gemeinsame Tochter Bertha lebte von 1893-1918.

Seine 2. Frau **Bertha Leiser** (1863-1927) war in Essen geboren. Nathan heiratete sie am 3.7.1895 in Bielefeld. Die Tochter aus 2. Ehe hieß **Renate Elsoffer**. Renate (*06. Juni 1897) besuchte bereits die Elsoffer Volksschule. Sie half ihrem Vater bei der Vermarktung der Fleischwaren, auch unter Einsatz eines Fahrrades. Vorwiegend wurden Ziegen, Schafe und Lämmer geschlachtet, die im oben beschriebenen Hausflur oder im Hofraum hinter Bäckers Scheune geschächtet wurden. Das koschere Fleisch wurde auch an die christlichen Einwohner verkauft, die keine eigene Tierhaltung hatten.

Ob den Schochets im Dorf, wie teilweise in den hessischen Nachbarorten geschehen, 1933 die Schlachtmesser abgenommen wurden (das kam einem Berufsverbot gleich), konnte für Elsoff nicht ermittelt werden.

Hausschlachtungen waren bis in die 1970er Jahre bei den christlichen Einwohnern im Dorf noch die Regel. Übrigens: Der in Elsoff allseits bekannte und geschätzte **Metzgermeister Fritz Batta aus „Fritzes“**, der nach dem Krieg (gemeinsam mit seinem Sohn) bis in die 1970er Jahre in Elsoff und

1
Umgebung Hausschlachtungen durchführte, hatte einen Teil seiner **Ausbildung bei einem jüdischen Schochet in Geisweid** erhalten.

Der 1. Ehemann von Renate hieß **Löwenstein** – das Kind aus dieser Ehe war die am 9.11.1924 geborene **Edith Löwenstein**. Edith besuchte die Elsoffer Volksschule bis 1936 (Foto unten rechts). Sämtliche Eigentümer des Hauses waren seit Beginn des 19. Jahrhunderts israelitischen Glaubens. Am 20.04.1943 ging das Vermögen der Renate Löwenstein in den Besitz der Reichsfinanzverwaltung (Deutsches Reich). Danach war die Jewish Trust Corporation for Germany, London WC 1 ab dem 24.9.1957 Eigentümerin.

Meine persönliche Erinnerung: Als ich 1958 auf dem Weg vor dem Haus stand, wurden zahlreiche Bücher und Schriften bei Aufräumarbeiten aus dem oberen Fenster geworfen und zusammen mit allerlei „ålem Werk“ verbrannt. Damals habe ich als 10-jähriger zum ersten Mal ein in Hebräisch gedrucktes Buch in der Hand gehalten.

Auf einem Balken links oberhalb der Haustür befand sich ein Davidstern. Balkeninschriften, die bei allen ca. zeitgleich entstandenen Fachwerkhäusern im Dorf vorkommen, sind von diesem Haus nicht bekannt. Beispiele aus hessischen Nachbargemeinden (Battenfeld, Vöhl) zeigen, dass es bei jüdischen Häusern durchaus üblich war, hebräische Inschriften an den Fachwerkbalken anzubringen.

Den jüdischen Familien in Elsoff hat es allerdings nichts ausgemacht, in Häusern mit von Christen ausgesuchten Balkeninschriften des alten und neuen Testaments zu leben. Die meisten dieser Inschriften aus dem 18. und 19. Jhd. sind bis heute in den Fachwerkbalken erhalten geblieben.



Abb. links - Renate Elsoffer (hinten stehend) aus „Schmuls-Haus“ und zwei Mitschülerinnen der Ev. Volksschule Elsoff im Jahre 1910 im Alter von 13 Jahren. Sie ist 1944 im Alter von 47 Jahren im Vernichtungslager Auschwitz ermordet worden.

Abb. rechts - Edith Löwenstein im Alter von 12 Jahren. Auf diesem Ausschnitt eines Klassenfotos von 1936 sitzt Edith am rechten Bildrand. Sie war die Tochter von **Renate Elsoffer, verh. Löwenstein**, in 2. Ehe verh. **Pins**. Kurze Zeit nach dieser Aufnahme musste Edith die Elsoffer Volksschule verlassen. Sie wurde 1944 im Alter von 19 Jahren im Ghetto Theresienstadt in Tschechien umgebracht.

Früher „Dudells“ / „Duotheils“ (zeitweise Familie Isaac Stern)

Jüdischer Hausbesitz von 1832 – 1852 durch den Handelsmann Isaac Stern.

Das Wohnhaus ist am 20. April 1790 vom Zimmermann Johannes Gesberg aus Alertshausen errichtet worden. Der Viehstall befand sich unten links (heute Garage). Die neue Scheune wurde im Jahre 1927 im rechten Winkel angebaut.

Das Haus wurde im Auftrag des Chirurgen **Georg Ludwig Duotheil** aus Laasphe erbaut, der bis Ende der 1820er Jahre in Elsoff praktizierte und weit über die Grenzen des Dorfes hinaus als qualifizierter Arzt bekannt war. Die Duotheils besaßen in Elsoff auch Grundstücke. [Vgl. MANN'sches Kataster von Elsoff, 1813]. Der Battenberger Physicus Dr. Embd beschwerte sich 1806, dass die Laissaer alle nach Elsoff liefen, und nicht zu ihm nach Battenberg kämen, um sich behandeln zu lassen. [Freundliche Mitteilung von Frau Meixner aus Giessen, die die Physikatsberichte im StA Marburg im Rahmen ihrer Doktorarbeit durchgesehen hat.]

32

Balkeninschrift: */erhalte mein Herz bey dem einigen, dass ich deinen Namen fürchte, Psalm 86. Also lerne die Weisheit für deine Seele wenn du sie findest, so wird's her nach wohl gehen und deine Hoffnung wird nicht umsonst seyn. 24. Ps. Salomo 44. Elsoff, den 20e April Ao. 1790 Z.M. Johannes Gesberg von Alertshaußen/*

Heute weiß kaum jemand im Dorf, dass dieses Haus im 19. Jh. für zwei Jahrzehnte in jüdischem Besitz war. Für den 30.7.1832 wird der Handelsmann **Isaac Stern** genannt, der in diesem Jahr für seinen minderjährigen Sohn **Herz Stern** eine Sicherung im Hypotheken-Register in Laasphe eintragen lässt. Isaacs Ehefrau, **Caroline Stern, geb. Hoechster**, war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben.

Die ledige **Karoline Heß** führte den Haushalt. Am 22.4.1850 werden 160 Thaler zu ihren Gunsten im Hypothekenbuch von Laasphe eingetragen. Am 13.2.1852 verkauft Isaac Stern das Anwesen an Daniel Braun aus Elsoff.



Hofansicht des 1792 für den Arzt L. Duotheil errichteten Gebäudes im Jahre 2010.
Die Scheune wurde 1927 angebaut.

Bewohner jüdischen Glaubens im 19. Jahrhundert:

Der Viehhändler **Isaac Stern** und seine Frau **Caroline Stern, geb. Hoechster**.

Der Sohn **Herz Stern**.

Die Haushälterin **Karoline Heß aus Laasphe** (ledig).

Früher „Rächels“ – (ehemals Familie Holländer) (1838 - 1913)



Hausinschrift Wohnhaus: *Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, Er wird es wohl machen* PS: 37
Über dem ehemaligen Stall: *Was mir Gott gibt aus der Erden, das soll hier ein gesammelt werden.*

*„Ursprünglich waren die Vorfahren der Familie Holländer im 18. Jahrhundert in Hessen wohnhaft. Sie zogen aus wirtschaftlichen Gründen nach Westen, kamen über Battenberg, **Elsoff** und Erndtebrück nach Hilchenbach. Traditionell waren die Söhne im Metzgerhandwerk tätig. Ihre politische Einstellung war kaisertreu und national. Die Söhne meldeten sich freiwillig zur Teilnahme am Ersten Weltkrieg.“*

Die Familie Holländer bewohnte in Elsoff den nördlichen (linken) Teil von „Mehle“ Haus. **Joseph Holländer (I)** lebte von 1804 – 1858 in Elsoff. Er kauft die Haushälfte von Jost Zacharias am 14.2.1838. Auf seine Frau **Rachel**, geb. Schiff, ist der Hausname **Rächels** ab dieser Zeit zurückzuführen. Ihre sieben Kinder hat es in die weite Welt verstreut (u. a. nach Columbus, Ohio, USA, vgl. Übersicht). Zu diesem Zeitpunkt hatte die Auswanderungswelle aus Elsoff einen weiteren Hochpunkt erreicht.

Bereits in den 1880er Jahren zieht der 1851 geborene Sohn **Levi Holländer** (von Beruf Metzger) mit seiner Ehefrau Edith und den beiden Kindern Joseph (II) und Bianca (Fotos) nach Hilchenbach. Hier kommen noch weitere sechs Kinder zur Welt. 1892 überträgt Levi seinen Erbteil an die 1840 in Elsoff geborene und hier verbliebene Schwester Johanna Holländer. Im Dorf wurde sie „**Rächels Hannche**“ genannt. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie mit der Herstellung von Saiten aus Kleintierdärmen, außerdem hielt sie noch eine Ziege.

Vor ihrem Tod, am 6. Sept. 1910, hat Johanna das Elsoffer Anwesen an ihren in Hilchenbach lebenden Bruder Levi vererbt. Levi Holländer aus Hilchenbach hat die Haushälfte dann im Jahr 1913 an die Familie Zacharias in Elsoff verkauft.

Unten links: Letztes Foto von Juli und Joseph Holländer (II), aufgenommen in Hilchenbach vor der Deportation 1942.
Unten rechts: Joseph Holländer mit Familie als Soldat im 1. Weltkrieg.



Familienmitglieder der Familien Schäfer und Holländer nach dem 1. Weltkrieg in Hilchenbach.

Hintere Reihe von links: Bianca Schäfer, geb. Holländer, ihr Mann Karl, Joseph Holländer (II) und seine Frau Juli. Bianca und Joseph stammen aus „Rächels“ in Elsoff und sind in den 1880er Jahren mit ihren Eltern nach Hilchenbach gezogen.



SW-Fotos: http://www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/siegen/index_2.php3

Jüdischen Hausbewohner in „Rächels“ waren:

Joseph Holländer *1804-1857
 Rachel Holländer (geb. Schiff) *1810-1895
 Wolf Holländer *1838 // emigriert nach Columbus/Ohio/USA
 Hannchen Holländer *1840-1910
 Meier Holländer *1843
 Moses Holländer *1845 // emigriert nach Columbus/Ohio/USA
 Josua Holländer *1849
 Sara Holländer *1856
 Levi Holländer *1851
 Frau von Levi: Sophie Löwenstein *23.08.1855 in Battenberg
 Josef Holländer * 13.September 1884 – 28.April 1942 (Zamosc, Ghetto, Polen)
 Bianca Holländer, verh. Schaefer *16.Sept.1886-28.4.1942 (Zamosc, Ghetto, Polen)

**Valdes Haus (Veltes) - ehemals Familie Levi Braunschweig
 (Belegt im Einwohnerverzeichnis von 1848)**

Das Haus stand neben Höse, gegenüber Kesebergs. Es wurde bereits um 1880 abgerissen. Levi Braunschweig wird 1828 im Elsoffer Schülerverzeichnis genannt. Sein Vater hieß Salomon Brauschweig. Levi ist 1838 Hausbesitzer laut Urkataster (S. 27, Nr. 5). Zu dieser Familie und ihrem Verbleib fehlen noch Informationen.

**Alter Hausname „Vetters“ (ehemals Familie Samuel Elsoffer, davor Förster Vetter)
(Jüdischer Besitz: 14.11.1867-12.9.1939)**

Mit Kaufvertrag vom 14.11.1867 wurden das Haus und ein Grundstück von dem jüdischen Handelsmann Samuel Elsoffer zu Elsoff für 1301 Thaler erworben. Die Besitzurkunde wurde am 26. 2. 1868 erstellt. Von der ehemaligen Zehntscheune der Laaspher Grafen ist heute nur noch wenig vorhanden. An das traufenständige Haus (Bilder unten) schloss sich rechts ein giebelständiges Gebäude an. Darin waren der **Betraum und die Jüdische Schule Elsoff** (bis ca. 1890) untergebracht. Dieses Gebäude wurde 1970 abgerissen. Hinter dem Haus befand sich eine Brunnenanlage. Unweit dieser Gebäude hatten die jüdischen Bewohner im 19. Jahrhundert auch eine Kegelbahn und (nach der Gründung des Kriegervereins) einen Schießstand eingerichtet (am Rain unter dem Reitelsberg).

Ehemals jüdische Bewohner in Vetters Haus:

Samuel Elsoffer (*1852 – 04.12.1911, begraben auf dem Neuen Friedhof in Gießen)

Seine Ehefrau war Karoline „Fanny“ (?) Elsoffer (Daten fehlen). Sie hatten 8 Kinder.

Die Kinder Levy, Laura und Meta sind früh verstorben.

Jeanette Elsoffer, verh. Sondheimer, * 25.09.1881 -> Naumburg (bez. Cassel), später Frankfurt/Main, Sandweg 42, Ehemann Josef Sondheimer, * 03.12.1858 in Zell/Mosel), Flucht nach Australien (?).

Waldemar Elsoffer *15.9.1888 -> Dortmund. In Lünen ermordet am 10. Nov. 1938 vom Nazmob ermordet. Er war verheiratet mit Martha Elsoffer, geb. Asser. Der Sohn Werner entkommt nach England und emigriert nach Australien. [Info Yad-Vashem]

Hermine Schuh, geb. Elsoffer (15.11.1883 in Elsoff) – 1939 gemeldet in Frankfurt, Sandweg 32, verwitwet, 1942 Deportation von Frankfurt/Main, unbekannter Ort. *)

Bertha Elsoffer (Foto) *1871 – 1937. Zusammen mit ihrem Bruder Nathan aus Elsoff abgeholt im Sommer 1937. Sie soll 1937 in Bielefeld Lutherstift verstorben sein. Todesursache und Grab sind unbekannt. Das Haus ging in den Besitz des Bürgermeisters Georg Zacharias.

Nathan Elsoffer (Foto) *2. Feb. 1874 - 25. Im Aug.1942 (deportiert ins Todeslager Maly Trostenic südöstl. Minsk) und dort ermordet. Völlig ungeklärt ist, wie der geistig behinderte Mann aus der Obhut des Lutherstiftes, wo er mehrere Jahre verbrachte, in die Deportations-transporte verbracht werden konnte.

Das Foto zeigt die geistig behinderte und pflegebedürftige Bertha Elsoffer und ihren ebenfalls behinderten Bruder Nathan, der aus Gewohnheit immer ein Pfeifchen „kalt rauchte“. Sie sitzen vor ihrem Haus in Elsoff zu Beginn der 1930er Jahre. Die Pflege wurde von einem christlichen Nachbarn (Georg Spies) durchgeführt.



Der heute noch erhaltene linke Teil des ehemaligen Hauses im Jahr 2010. Die abgebrochene rechte Haushälfte mit der jüdischen Schule im Hintergrund rechts (Giebelseite) ist auf dem rechten Foto von 1962 zu sehen. Hier war im Erdgeschoss auch ein Betraum (Synagoge) für die Elsoffer Juden untergebracht. Zur Zeit der Aufnahme in den 1960er Jahren war die Elsoff über die Ufer getreten.

*) Weitere schicksalsklärende Auskünfte zu Hermine Schuh siehe S. 56-57.

Ehepaar Hugo Elsoffer und Johanna Elsoffer

Hugo Elsoffer wurde am 19.06.1878 in Gießen geboren. Sein Vater war Samuel Elsoffer, Kaufmann. Er wurde 1852 in Elsoff geboren und 1911 auf dem Neuen Friedhof in Gießen begraben¹. Seine Mutter war Karoline Elsoffer, 1852-1913, begraben auf dem Neuen Friedhof in Gießen.²

Nach dem Abitur studierte er Rechtswissenschaft von 1898 bis 1901 an der Gießener Universität. Am 6. Juni 1905 wurde er vom Landgericht zugelassen. Die Zulassung wurde am 1. Nov. 1938 gelöscht, mit Wirkung vom 30.11.1938³.

Hugos erste Ehefrau war Johanna Elsoffer, geb. Rothenberger aus Heuchelheim, geb. 17.07.1887. Sie ist die Mutter der beiden Töchter, Louise, geb. 22.05.1909, und Ruth Edith, geb. 18.02.1911. Johanna starb am 09.04.1917 in Gießen und ist auf dem Neuen Friedhof begraben⁴.

Hugos 2. Ehefrau, ebenfalls mit Vornamen Johanna, geb. Cohn, geb. 20.12.1883, war in Hamburg geboren. Das Ehepaar Elsoffer drängte die beiden Töchter frühzeitig zur Flucht aus Deutschland.



Hugo Elsoffer, die zweite Tochter Ruth-Edith, geb. 1911, und Hund Fips. Johanna Elsoffer, geb. Rothenberger, mit den Töchtern Louise (rechts) und Ruth-Edith (links)

Hugo Elsoffer wurde am 11. November 1938 in das KZ Buchenwald verschleppt (Nummer 23 174 oder 23175) und am 10.12.1938 entlassen. Im September 1942 wurden Hugo und Johanna Elsoffer - wie alle Gießener Juden - zum Sammellager Goetheschule gezwungen, von dort zusammen mit den oberhessischen Juden nach Darmstadt in ein Sammellager. Das Ehepaar wurde am 30. Sept. 1942 zusammen mit knapp 900 weiteren jüdischen Opfern aus dem ehemaligen Volksstaat Hessen nach Ostpolen (damals: Generalgouvernement⁵) verschleppt, vermutlich in das Vernichtungslager Treblinka. Dort wurden die Menschen unmittelbar nach Ankunft ermordet.

Quellen:

⁽³⁾ Hessisches Staatsarchiv Darmstadt - HStAD G 21 B Nr. 5096.

⁽⁵⁾ Initiative Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt (Hrsg.): Die Deportationslisten. S. 5

^(1,2,4) Jüdische Gräber in Gießen. Hrsg. Magistrat der Universitätsstadt Gießen. 1995, S. 102

Herkunfts- und Rechtevermerk: Fotos aus dem Nachlass von R.E. Chambré, geb. Elsoffer. Nachlassverw. Dr. Klaus Konrad-Leder, c/o **Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung**, Amtsgerichtsstraße 4, 35423 Lich.

Alter Hausname Isiks (Itzigs), vorher Flickels (ehemals Familien Gunzenhäuser/Stern) (1841 bis 1939)

Das Haus wurde nach dem Tode der letzten jüdischen Bewohnerin Sophie Stern im Jahr 1940 abgerissen.

Sophie Stern (ledig) stellte einen sehr schmackhaften Handkäse her. Ihre einzige Kuh durfte bei der Herde von *Millersch* mitweiden. Juden durften in Elsoff keine landwirtschaftlichen Grundstücke besitzen. Wenn Müllersch das Vieh „nach unten“ trieben, kam ihre Kuh durch „Junges Gängelche“ zur Herde dazu. Wenn Müllersch ihr Vieh „nach oben“ austrieben, kam Sophies Kuh über Gasse Hof zur Herde. Im Gegenzug bekamen sie von Sophies schmackhaftem Käse etwas ab. Das war echte Nachbarschaftshilfe.

An Stelle des Hauses wird der heutige Fußweg am Mennerbach (‘s Gängelche) vor ihrem ehemaligen Wohnhaus abgebildet. Die ehemalige Lage des Hauses gibt der Katasterplan von 1838 an (S. 28).

Hausbewohner, soweit bekannt:

Moses Gunz(s)enhäuser (Nachweis für 1838 und 1848)

Meyer Gunzenhäuser zu Wunderhausen (1859)

Isaak Stern (1859)

Der Handelsmann Abraham Stern war Fähnrich im Elsoffer Kriegerverein.

Seine Frau war Amalie Stern, geb. Katz

Felix Stern (verstorben am 19.6.1912)

Letzte Bewohnerin des Hauses war **Sophie Stern *17.07.1873-20.04.1939**

(Anhang S. 64)

Die unverheiratete Tochter Sophie Stern verstarb am 20.4.1939 in Elsoff als letzte Bewohnerin des Hauses Nr.80 und somit auch als letzte jüdische Einwohnerin, die in Elsoff verstorben ist. Als Todesursache ist in der Sterbeurkunde Herzmuskelschwäche eingetragen. Sophie wurde beerbt von Betty Kohlhagen, geb. Stern und Selma Rosenfeld geb. Stern, die 1939 in den USA (Chicago) lebten. Da diese die Erbschaft ausschlugen, wurde das Grundstück 1941 an einen Nachbarn verkauft. Der Abbruch des Hauses (es stand zwischen Konrads und Gasse) war bereits im Jahr 1940 erfolgt. Die Grabstelle von Sophie auf den Elsoffer J. F. ist nicht mehr exakt identifizierbar, da es ohne Einfassung und Grabstein ist.

Anmerkung: Isaak (Isaac) Stern war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zuvor der Besitzer von Dudels Haus, das er 1852 an Daniel Braun verkauft hatte.

=====

Familie Wohlgemuth (Hausname unbekannt)

Eines der ganz alten (jüdischen?) Häuser im Dorf, welches bereits vor 1850 nicht mehr nachweisbar ist, gehörte der Familie Wohlgemuth. Der Name und das Haus sind im Elsoffer Kataster von 1838 verzeichnet. Im Einwohnerverzeichnis von 1848 tauchen der Name (und das Haus) allerdings nicht mehr auf.

Weitere Nachforschungen im Fürstlichen Archiv Bad Laasphe könnte erfolgreich sein. Das Haus Wohlgemuth stand im heutigen „Schulze Garten“. Als einzige Bewohnerin dieses Hauses konnte ich **Fradchen (Friederike) Wohlgemuth** (*1786 in Elsoff – verstorben am 20.9.1859 in Röddenau) ermitteln. Sie heiratete 1813 den Nothändler **Gutmann Bachenheimer** (1772-18.12.1839) aus Rauischholzhausen, mit dem sie in Röddenau lebt und vier Kinder hatte.

Quelle: HECKER, H.: Jüdisches Leben in Frankenberg. Geschichte der Gemeinde und ihrer Familien mit Beiträgen über die Juden in Geismar und Röddenau sowie eine Dokumentation des jüdischen Friedhofs. p. 441. (592 pp.)



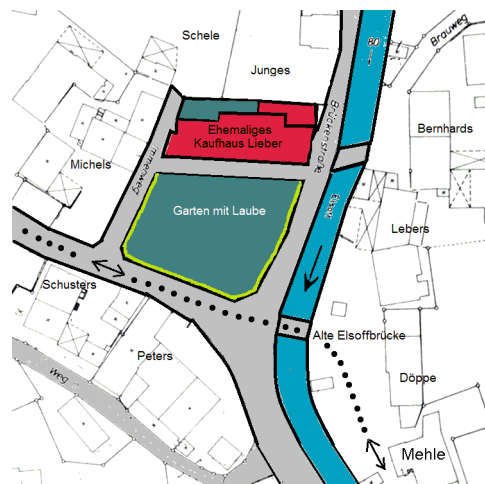
Alter Hausname „Wulfs“, vorher „Brecke/Bregge“ (ehemals Familien Lieber/Kamp) (17905/1812 bis 1938)

Weitere Informationen zu diesem Haus auf S. 104 -107.

Der Hausname „Wulfs“ geht auf den jüdischen Erbauer des Hauses **Wolf Lieber** zurück. Es gab in ganz Wittgenstein kein ähnlich großes jüdisches Geschäftshaus: Der Dachfirst hat eine Länge von 30 m. Die Fotos auf S. 38 und 39 zeigen den ehemaligen Sitz der **FIRMA WOLF LIEBER SÖHNE 1812**. Das langgestreckte Kaufhaus lag im Zentrum des Unterdorfs und verfügte über ein vielseitiges Warenangebot. Der Elsoffer „Supermarkt des 19. U. frühen 20. Jhs. Jahrhunderts“ ging in seinem Sortiment weit über das hinaus, was man in einer rein landwirtschaftlich orientierten Gemeinde erwarten konnte. Bankgeschäfte wie Geld anlegen und leihen konnten ebenfalls bei der Firma Lieber getätigt werden. Die Blütezeit dieses Handelshauses lag zwischen 1820 und 1914.

Das Kaufhaus Lieber lag seit 1795 an einem Verkehrsknotenpunkt im Unterdorf unmittelbar neben zwei Übergängen (Brücken, Furten) über die Elsoff. Hier führten die wichtigen Wege von Wittgenstein ins Hessische (über den Wollpfad nach Dodenau [gepunktet] und rechts der Elsoff nach Hatzfeld) entlang. Vermutlich stand hier vorher das im Salbuch von 1610 erwähnte Anwesen des „Hans für der Brücken“. Wie viel von dem ehemaligen Gebäude an Substanz übernommen wurde, wissen wir nicht. Vermutlich ist es an dieser strategisch günstigen Lage völlig neu errichtet worden.

Lageplan des ehemaligen jüdischen Kaufhauses Lieber und Hausnamen der Nachbarn



Kurt Hüster fasste das Sortiment des Unternehmens in seiner Arbeit zusammen: „*Es führte Lebensmittel, Eisenwaren, Holzwaren, Glas und Porzellan, Kleidung, Lederwaren, allen Bedarf für die Landwirtschaft, Kohlen, Petroleum, Farben und vieles mehr. /.../ Man brachte im eigenen Verlag Ansichtspostkarten und andere Drucke heraus. Es stellte ein eigenes Getränk, eine Mischung zwischen Schnaps und Likör her, mit Waldmeistergeschmack. Marke: „Wittgensteiner Waldperle“. Lagerkapazität war immerhin 3000 l. Das Geschäft hatte mehrere Fuhrwerke, die mit Wittgensteiner Holzwaren bis nach Holland gingen.*“

Da er kinderlos war, vererbte Josua Lieber im Jahr 1920 das Geschäft an seine Nichte Laura Lieber. Zuvor hatte der Kaufmann Julius Kamp, der durch Einheirat in den Betrieb kam, seit 1906 die Firma geführt. Er diente als Unteroffizier im 1. Weltkrieg und erhielt die Tapferkeitsmedaille (Abb. unten rechts). Die Wirtschaftskrise der 1920er Jahre ging allerdings auch an diesem Betrieb nicht spurlos vorbei. Nach der Inflation wurde das Warenangebot erheblich eingeschränkt. Das soziale Engagement der Familie wurde schon angesprochen („Sponsoring“ des Festplatzes auf dem Helm für die Elsoffer Vereine, Spenden für Notleidende im Ruhrgebiet, Winterhilfe). Dass Mitte des 19. Jh. ein eigens von der Familie finanzierter Lehrer für die jüdische Dorfjugend zur Verfügung gestellt wurde, ist im Abschnitt Schulbildung nachzulesen.

Julius Kamp ist 1937 noch auf dem jüdischen Friedhof in Elsoff beerdigt worden. Als durch den nationalsozialistischen Terror die Situation unerträglich wurde, verkaufte die Familie die Firma und die Grundstücke. Im Jahre 1938 kehrte Laura Kamp mit ihren beiden Söhnen und ihrer Schwester Deutschland den Rücken. Ihr Schiff ging von Bremerhaven nach Palästina. Einige Briefe aus jener Zeit, die Laura Kamp an Elsoffer Nachbarn und die Familie Schmidt geschrieben hat, sind noch erhalten.

Die jüdischen Hausbewohner waren:

Wulf (Wolf) Lieber ab ca. 1820 in Elsoff nachweisbar.

Ehefrau Frommet Lieber (geb. Rhein)

Zeitweise der Lehrer Daniel Meyer (aus Hamburg)

Josua Lieber (ledig) *8.10.1832-17.01.1920

Laura Lieber (Nichte von Josua Lieber),

Julius Kamp *14.7.1876-4.3.1937. Abb.rechts.

Laura Kamp, Geschäftsinhaberin

(geb. Lieber) (1938 -> Palästina))

Alfred Kamp, Kaufmann (1938 -> Palästina)

Kurt Kamp, Rechtsanwalt (1938 -> Palästina).



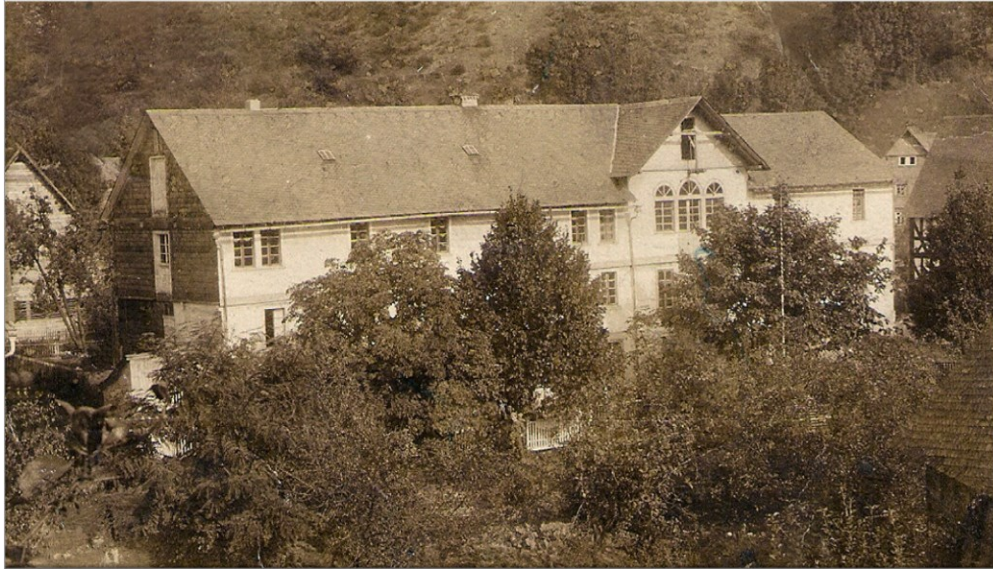
DAS WARENHAUS DER EHEMALIGEN FIRMA WOLF LIEBER SÖHNE IN ELSOFF IN DER NACHKRIEGSZEIT



Im Giebel oberhalb der drei auffälligen Rundbogenfenster befindet sich ein Lastenaufzug. Die Tür für die Warenverladung im 1. Stock ist hier bereits mit Steinen zugemauert worden. Ebenerdig unter dem Giebel liegt das Lager mit dem breiten Eingang. Hier wurden u.a. Holz, Kohlen und Baustoffe gelagert. Der zweite Eingang links führte in das Ladengeschäft. Auf Höhe des 1. Stocks ist eine Sonnenuhr angebracht.



Das parkähnliche, große Gartengelände von „Wulfs“ war vor dem ersten Weltkrieg ein beliebter Treffpunkt älterer Dorfbewohner und Veteranen des Kriegervereins. Hier gab es auch eine Gartenlaube, in der die **Wittgensteiner Waldperle**, ein likörartiger Schnaps mit Waldmeistergeschmack verkostet wurde. Natürlich konnte man hier auch die Zeitschrift „Die Gartenlaube“ lesen. Marlies Schmidt verwahrt bis heute zahlreiche Ausgaben der „ersten deutschen Illustrierten“ in gebundener Form.



Ansichtskarten des Dorfes aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg wurden in hoher Auflage in der Druckerei von W. Lieber in Elsoff gedruckt und zahlreich verschickt. Hier nur zwei Beispiele. Eine Sammlung von Postkarten mit Elsoffer Motiven befindet sich im Archiv des Verfassers.



Auf dieser kolorierten Postkarte von W. Lieber ist die kreisförmige **Gartenlaube** aus Weinstöcken in dem von einer Hecke begrenzten Gartengelände vor dem Geschäftshaus der Familie abgebildet. (Karte aus der Sammlung M. Schmidt). Das Familienblatt „Die Gartenlaube“ ist heute noch in zahlreichen Jahrgängen im Haus vorhanden.



Familien-Blatt. — Verantwortlicher Redakteur **Ferdinand Stolle.**

Wöchentlich ein ganzer Bogen mit Illustrationen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen.

An unsere Freunde und Leser!

Grüß Euch Gott, lieben Leute im deutschen Lande!

Zu den vielen Geschenken, die Euch der heilige Christ bescheert hat, kommen auch wir mit einer Gabe — mit einem **neuen Blättchen!** Seht's Euch an in ruhiger Stunde. Was wir wollen und bringen — das Alles können wir Euch freilich nicht im Voraus sagen und aus der ersten Nummer werdet Ihr's auch nicht ganz ersehen können; wir hoffen indeß, es soll Euch gefallen.

Wenn Ihr im Kreise Eurer Lieben die langen Winterabende am traulichen Ofen sitzt oder im Frühlinge, wenn vom Apfelbaume die weiß und rothen Blüthen fallen, mit einigen Freunden in der schattigen Laube — dann leset unsere Schrift. Ein Blatt soll's werden für's Haus und für die Familie, ein Buch für Groß und Klein, für Jeden, dem ein warmes Herz an den Rippen pocht, der noch Lust hat am Guten und Edlen! Fern von aller raisonnirenden Politik und allem Meinungsstreit in Religions- und andern Sachen, wollen wir Euch in wahrhaft guten Erzählungen einführen in die Geschichte des Menschenherzens und der Völker, in die Kämpfe menschlicher Leidenschaften und vergangener Zeiten.

Dann wollen wir hinaus wandern an der Hand eines kundigen Führers in die Werkstätten des menschlichen Wissens, in die freie Natur, zu den Sternen des Himmels, zu den Blumen des Gartens, in die Wälder und in die Eingeweide der Erde, und dann sollt Ihr hören von den schönen Geheimnissen der Natur, von dem künstlichen Bau des Menschen und seiner Organe, von Allem, was da lebt und schwebt und krecht und schleicht, was Ihr täglich seht und doch nicht kennt. Und was außerdem noch von Interesse ist im Thun und Treiben der Menschen — Ihr sollt's finden in unsern Blättchen, das zu alle den Dingen, die wir Euch bieten, auch noch verzierende und erklärende Abbildungen bringt von anerkannten Künstlern.

So wollen wir Euch unterhalten und unterhaltend belehren. Ueber das Ganze aber soll der Hauch der Poesie schweben wie der Duft auf der blühenden Blume, und es soll Euch anheimeln in unsern Gartenlaube, in der Ihr gut-deutsche Gemüthlichkeit findet, die zu Herzen spricht.

So probirt's denn mit uns und damit Gott befohlen!

Ferdin. Stolle, Redakteur.

Ernst Keil, Verleger.

Die Gartenlaube erscheint wöchentlich mit vielen Illustrationen und kostet vierteljährlich nur 10 Ngr. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Leipzig, Ende December 1852.

Die Verlagshandlung.

Die Zeitschrift „Die Gartenlaube“ war im Hause Lieber abonniert

// „So wollen wir Euch unterhalten und unterhaltend belehren.“ //

Bekannt war das **Familien-Blatt** des Verlegers Ernst Keil in den ersten Jahrzehnten nach seiner Herausgabe Mitte des 19. Jahrhunderts für seine neutrale bis positive Darstellung von Juden. Jüdisches Familienleben wird in einigen Artikeln als gutes Vorbild angeführt. Dies änderte sich ab 1904, als nach der Übernahme von rechtsnationalen Verlegern das Blatt immer mehr in rechtes Fahrwasser geriet. Ab 1916 gehörte die Gartenlaube zum Medienimperium von Alfred Hugenberg, einem Steigbügelhalter von Adolf Hitler. Ende der 1930er Jahre wurde die Illustrierte komplett von den Nazis übernommen und bis 1944 als „Die Neue Gartenlaube“ herausgegeben. Letzte „Wiederbelebungsversuche“ einer Herausgabe in den 1970er und 1980er Jahren sind gescheitert.
[Verändert nach Wikipedia, Schlagwort >>Die Gartenlaube<<]



Die Postkarten mit Motiven vom Dorf tragen auf der Rückseite den Vermerk: Eigentum u. Verlag W. Lieber Söhne, Elsoff i. Westf. Welches Dorf verfügte vor 1914 über ein eigenes Verlagshaus mit Druckerei? Elsoff!

Von den heutigen Eigentümern (Familie Schmidt) restauriertes Eichenportal am Eingang des ehemaligen Kaufhauses. Das Haus wurde demnach am 22. Juni 1795 errichtet.



Die Bearbeitung des ehemaligen jüdischen Hauses Wolf/Lieber/Kamp ist noch nicht abgeschlossen. Siehe auch Anhang S. 111-112

**Alte Hausnamen „Mausches“, davor (Nols, Nolls)
(ehemals Familien Moses Holländer, später Hony)
(1841-1942)**



Hausinschrift im Geschossbalken über der Haustür:

Anno 1716 den 17ten Augusty (links)

So Gott ist mein Eckstein seull und dach

So fürcht ich nimmer kein zeitlich ungemach

Bau Meister ist gewest Christian Beckert (rechts)

Werbung für Elsoff als hervorragendes Wandergebiet

Elsoff, 750 E. 380 m. ü. M. —
Gasthöfe: Hony, Spies: Wirtschaften:
Spies. Batta. Schöne Lage im Tal-
kessel, umgeben von Hochwald, Be-
merkenswert ist die Kirche aus dem
11. Jahrhundert im Uebergangsstil
Durch Elsoff führt Hwst. 15.

Turen: 1. Nach **Battenberg**, 2 Std. Man gehe über den Wolfpfad, halte den Weg 50 Min. an bis bei der Hobe (Wirtsch.), nach 20 Min. Dodenau, Gasthof Glöser und Born, dann beim Forsthauser r. durch Feld bis zur Eler, Steg, dann weiter nach Battenberg, $3\frac{1}{4}$ Std. — Zum Forsthaus Elbringhausen, $1\frac{3}{4}$ Std., sehr lohnend. Man folge dem Wege nach Alberthausen, dann r. aufwärts bis Hof Binsnbach und Fallgrube; dann folge man dem kleinen Bach bis zum Forsthauser. Von dort entweder über Neu-Ludwigsdorf (Gasthof Steuber) in 20 Min. nach Bromskirchen (Gasthof Koch), in $\frac{1}{2}$ Std. nach Hallenberg (Gasthof Pauli) oder vom Forsthaus in $1\frac{1}{4}$ Std. nach Battenberg, Talweg anhalten, vorbei an der Kühlehäuser Mühle, bei der Kröge über die Eder. — 3. Nach **Biedenkopf**, $3\frac{1}{4}$ Std. Man folge der Hwst. 15 bis Hatzfeld und gehe dann den bez. Weg. — 4. Nach **Laasphe**, 3 Std. Man benutze bis Didoll den bezeichneten Weg (Hwstr. 23) und gehe dann über Puderbach und am Galgen vorbei nach Laasphe.

Der Textausschnitt ist dem Ergänzungsband: Führer durch das Hauptwegenetz des Sauerländischen Gebirgsvereins von 1910 entnommen. **Die Gasthöfe Hony und Spies sowie die Gastwirtschaften Spies und Batta werden aufgeführt.** Das schön im Talkessel gelegene Dorf bietet sich als Ausgangspunkt für lohnende Wanderungen in die Umgebung an.

Mitte des 18. Jahrhunderts beantragt Moses Holländer Schürfrechte auf Mangan in der benachbarten Gemarkung von Reddighausen. Dieses Vorhaben ist allerdings nicht umgesetzt worden.

Wenn man das ehemalige Hony-Haus betrat, gelangte man in einen kleinen Flur. Links war der kleine Laden, rechts die Gastwirtschaft. Das Gästezimmer befand sich im ersten Stock. Ida Hony betrieb die Gastwirtschaft, ihre Schwester Rosa (Bertha) kümmerte sich um die Kolonialwarenhandlung. 1942 wurden die beiden alten Frauen als letzte jüdische Bewohner des Dorfes deportiert und in Theresienstadt ermordet. Im Mai 2012 wurde der kleine Laden (als letztes Geschäft im Dorf) von der jetzigen Besitzerin Irmtraud Marburger, geb. Feisel, endgültig geschlossen.

Die jüdischen Hausbewohner waren:

Moses Holländer (Beruf Brauer) ist am 10.9.1841 Hausbesitzer

Seine Ehefrau Dorchon Baumeister stammt aus Feudingen

Der Sohn Benjamin Holländer verstarb vor 1850

Tochter Röschen Holländer, 1859 Hausbesitzerin

Sali Samuel (aus Affoldern) heiratet Röschen Holländer (1872)

Tochter Bernhardine Holländer

Hannchen (Johanna) Holländer, wird 1878 Hausbesitzerin

Verheiratet mit Samuel Hony

Raphael Hony (Beruf Metzger) mit

Ehefrau Giedel geb. Holde aus Erndtebrück. Kinder:

Samuel Honv (19.5.1840-21.6.1910)

Ehefrau Johanna Honv (geb. Holländer)

Robert Hony (*7.3.1880-7.3.1928) verstarb nach einer Operation in einer Marburger Klinik.

Ida Hony *5.9.1882-15.7.1943 (seit 1909 Hausbesitzerin), **ermordet in Theresienstadt**

Rosa Berta Hony *29.3.1878-29.9.1942, ermordet in Theresienstadt

Verfolgte in der Zeit des Rassenwahns

Zum Verständnis der Vorgänge im Dorf ab 1933 hier noch einige Hintergrundinformationen:

1933 - lebten in Deutschland 504 000 Juden, 172 000 von ihnen in Berlin, **12 von ihnen in Elsoff.** (Quelle: **Jüdisches Museum Berlin und eigene Recherchen**). Am 30. Januar wurde Adolf Hitler Reichskanzler. Wenige Wochen darauf wurden die ersten Konzentrationslager in Dachau und Oranienburg eingerichtet. Am 1. April begann ein reichsweiter Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte. Jüdische Künstler wurden aus ihren Engagements entlassen. **Insgesamt wurden in der Folgezeit im NS-Regime etwa 2.000 antijüdische Gesetze oder Ergänzungsverordnungen erlassen.**



Elsoffer NS-Veranstaltung auf dem „Alten Sportplatz“ unter dem Lemberg

Auch in Elsoff stand vor einem Haus ein Schild mit der Aufschrift: „Juden ist das Betreten des Hofes verboten“. **In der Elsoffer Kirche predigte ein evangelischer Pfarrer in SA Uniform** (unter dem Talar) und braunen Lederstiefeln von der Kanzel der Andreas-Kirche. Er erhielt schnell den Spitznamen: „*Da Stiwwel-Panner*“ = „*Der Stiefelpfarrer*“. Auf eine Entschuldigung seitens der evangelischen Kirche für die Einsetzung und Duldung dieses Pfarrers in unserer Gemeinde warteten (mittlerweile verstorbene) Gemeindeglieder, die nicht dem Nazi-Gedankengut anhängen, in der Nachkriegszeit vergebens.

Es ging auch anders: Sein Nachfolger war ab 1935 Pfarrer **Hermann Heutmann**. Er stand unter Beobachtung und wurde ständig von örtlichen Nazis bespitzelt, da er der sich ab 1934 formierenden **Bekennenden Kirche** angehörte. Nach seinem Kriegseinsatz kehrte Pfarrer Heutmann nach Elsoff zurück und wirkte hier noch bis 1949. 1948 hat er mich in Elsoff getauft.



„Hitlers braune Straßenkämpfer und Saalschläger“ in Aktion.

SA-Trupp aus Elsoff bei einem Aufmarsch 1933 in Dortmund.

Vor der Ermordung Röhm im Jahre 1934 hatte die SA vier Millionen Mitglieder. Die von den Nationalsozialisten als „Röhm-Putsch“ verschleierte Mordaktion rechtfertigte die Reichsregierung am 2. Juli 1934 nachträglich per Gesetz als „Staatsnotstand“. Nicht nur die schweigende Mehrheit, sondern auch die eigenen Anhänger wurden belogen.

Evangelische Kirche und SA

„Die nationalsozialistische Machtübernahme wurde zunächst überwiegend positiv aufgenommen. Bereits ab 1932 existierte die "Glaubensbewegung Deutsche Christen". Diese Vereinigung protestantischer Nationalsozialisten hatte bei den Synodalwahlen in der Altpreußischen Union, der größten evangelischen Landeskirche, im September 1932 fast ein Drittel der Stimmen erhalten. Die Gleichschaltung der protestantischen Kirche von innen heraus schien der NS-Führung daher möglich. Nach massiver Propaganda gewannen am 23. Juli 1933 die Deutschen Christen die Kirchenwahlen in der neugeschaffenen einheitlichen Reichskirche



Bundesarchiv, Bild 183-H265-47
Foto: o. Ang. | 27. September 1933

Reichsbischof („Reibi“) Müller umgeben von SA-Leuten 1933 mit dem Hitlergruß.

und stellten damit die Bischöfe in fast allen evangelischen Landeskirchen. Am 27. September wurde Hitlers „Bevollmächtigter für die Angelegenheiten der Evangelischen Kirche“, Ludwig Müller (1883-1945), Reichsbischof. Für die Reichskirche strebte er die Einführung des Führerprinzips an und überführte im Dezember 1933 die evangelischen Jugendverbände in die Hitler-Jugend (HJ).

Bereits am 5. September hatte die Altpreußische Union den für Beamte geltenden "Arierparagraphen" auch für protestantische Geistliche eingeführt. Die Deutschen Christen forderten nun seine Einführung in der gesamten Reichskirche und verwarfen gleichzeitig das Alte Testament als „jüdisch“. Gegen diese Anschauungen richtete sich der Protest vieler Kirchenmitglieder. Im September 1933 rief deshalb der Pfarrer Martin Niemöller den gegen die Deutschen Christen gerichteten Pfarrernotbund ins Leben. Das Programm der Deutschen Christen und die Befürwortung des „Arierparagraphen“ sah er als Verfälschung der christlichen Lehre an. Der Pfarrernotbund wurde zu einer der wichtigsten Wurzeln der Bekennenden Kirche, die sich ab 1934 formierte. Die Bekennende Kirche verstand sich als „rechtmäßige evangelische Kirche“ in Deutschland und berief sich auf ein „kirchliches Notrecht“. Mit ihrer offenen Gehorsamsaufkündigung gegenüber Reichsbischof Müller scheiterte der Versuch der Nationalsozialisten, die Reichskirche gleichzuschalten. Als politischen Widerstand begriff die Bekennende Kirche ihre Tätigkeit zunächst aber nicht. Der Versuch der Selbstbehauptung und die Artikulation abweichender Meinungen reichte jedoch aus, um vom NS-Regime als staatsfeindlich klassifiziert zu werden. Die Verfolgung der Bekennenden Kirche nahm zu, als im August 1936 eine Denkschrift an Hitler öffentlich wurde, in der sie die Existenz von Konzentrationslagern (KZ) anprangerte und die „nationalsozialistische Weltanschauung“ verwarf.

Zur Verfolgung der Juden schwiegen die Kirchen hingegen zu lange. Weder zu den Nürnberger Gesetzen von 1935, noch zur Reichspogromnacht vom 9. November 1938 äußerten die Amtskirchen sich öffentlich. Auch nach Beginn der Deportationen deutscher Juden in die Vernichtungslager im Oktober 1941 kam es zu keinem ähnlichen Protest wie gegen die „Euthanasie“. Nur indirekt verurteilten die katholischen Bischöfe in Kanzelworten und mit der Verlesung eines „Menschenrechtshirtenbriefs“ im März 1942 den NS-Völkermord. Einzelne Christen, die den Verfolgten zu helfen versuchten, bezahlten ihr Engagement aus Nächstenliebe zumeist mit der Einlieferung in ein KZ und wie der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg häufig mit dem Leben.“

Quellen: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/kirchen/index.html> . Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlichte am 18./19. Oktober 1945 das sogenannte Stuttgarter Schuldbekenntnis. <http://www.hdg.de/lemo/html/dokumente/>

In Elsoff „marschiert SA gegen Juden und Reaktion“. Auch die Täter haben Namen!



46

Dieses Foto entstand in Elsoff vor dem Haus Nr. 87 (Marburger), heute Vogteistr. 5

Aus einem „Saalschutz“ bei rechtsradikalen Veranstaltungen entwickelte sich über mehrere Schritte die spätere Sturmabteilung (kurz S.A.) als reine Schlägertruppe für provozierte Zusammenstöße mit linksgerichteten Parteien, die vielfach in brutalen Straßenkämpfen ausarteten. (Verändert nach Wikipedia 2012)

Männer aus dieser „Truppe“ haben später den jüdischen Friedhof unter dem Heiligenberg geschändet. Von ihnen ging Hass und Intoleranz gegen die jüdischen Familien im Kirchspiel Elsoff aus. (Vgl.: S. 15, Grabstein Veronika Hony).

Da es sich um ein sehr kleines Originalfoto handelt, bringt erst die Bildbearbeitung am Computer weitere Details ans Licht: Auf dem Pamphlet sind links und rechts entwürdigende und rassistisch verzerrte „Graffiti“ eines Juden und einer Jüdin dargestellt. Das erinnert stark an die Hetzkampagnen im „Stürmer“ und die ideologischen Nazi-Filme jener Zeit. Über die Gefühle der seit Jahrhunderten im Dorf ansässigen jüdischen Einwohner bei derart grotesken Veranstaltungen kann man nur mutmaßen. Eine Zeitzeugin berichtet, dass Juden auf offener Straße vom Bürgermeister angebrüllt und als „Minderwertiges Gesindel“ beschimpft wurden. Der Alltag wurde immer unerträglicher. Soweit sie noch können, flüchten Elsoffer Juden in die Anonymität der Großstädte, vor allem in das Ruhr- und Rhein-Main- Gebiet. Aber auch hier entgingen sie nicht der Deportation in die Vernichtungslager.



Entwürdigend dargestellter Jude mit Davidstern.
Daneben einige Elsoffer Dorfkinden.



Jüdische Geschäftsfrau mit Kopftuch und Geldsack
mit der Aufschrift 5000. Adolf S. aus Elsoff zeigt
mit dem Finger darauf.

Das Reichsarbeitsdienstlager 3/209 in Elsoff/Wittgenstein

1935 wird In Elsoff ein Lager des **RAD** eingerichtet. Damit verbunden ist eine weitere Variante der „völkischen Ideologie“ des NS-Regimes in unmittelbarer Nähe des Dorfkerns angesiedelt worden. Das Lager befand sich ca. 2 km unterhalb des Dorfes an der Straße nach Hatzfeld, gegenüber dem Längersbach.

Teile der Insassen dieses Lagers waren ab 1935 in Verbindung mit örtlichen SA-Funktionären und Jugendlichen maßgeblich am Terror gegen die noch verbliebene Jüdische Dorfbevölkerung beteiligt.

Hintergrundinformation zum RAD

„Eine Arbeitsdienstpflicht hat es bereits im Ersten Weltkrieg mit dem Hilfsdienstgesetz im Rahmen des Hindenburg-Programms gegeben. Dieses Gesetz sah eine allgemeine Arbeitspflicht von Männern zwischen dem 17. und 60. Geburtstag in der Kriegswirtschaft vor. Bereits zu Beginn der zwanziger Jahre schlug der Hauptmann Aumann vom Reichswehr-Bataillon Berlin vor, eine einjährige „Wirtschaftsdienstpflicht“ für „junge Männer und junge Mädchen“ einzuführen, was für den „Selbstbehauptungswillen einer Volksgemeinschaft“ unerlässlich sei.“

47

Der Arbeitsdienst in seiner späteren Form wurde in Verbindung mit der Weltwirtschaftskrise, insbesondere für Jugendliche beiderlei Geschlechts, als „Freiwilliger Arbeitsdienst“*) 1931/32 eingeführt. Im Zuge der Errichtung des NS-Regimes **nach 1933 zwang die Reichsregierung mit dem Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 jeden Jugendlichen - unabhängig vom Geschlecht - zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr "gemeinnützige" Arbeiten zu verrichten.** Dieser "Dienst" wurde vorläufig auf ein halbes Jahr festgelegt. Ziel des Reichsarbeitsdienstes (RAD) war gemäß Gesetz: "die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit erziehen". **Ebenso wichtig wie dieser ideologische Anspruch war jedoch die Senkung der Arbeitslosenzahlen und die Aufrüstung. Die deutsche Jugend sollte "kriegsfähig" gemacht werden.** Dazu arbeitete sie an der Urbarmachung von Land, am Straßenbau, in der Landwirtschaft und im Aufbau militärischer (Abwehr-) Anlagen wie dem "Westwall". Die Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen waren in eigenen RAD-Lagern untergebracht.“

Zit. nach: (http://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/02227/)

*) auch als **FAD** abgekürzt.



RAD Lager 3/209 Elsoff 1935
REPRO: Georg Braun

Die älteren Fachwerkgebäude links beherbergten von 1923-1930 die Produktionsräume der Firma Schuss. Hier wurden seinerzeit Haushalts-Utensilien aus Holz gefertigt. Gelände und Gebäude fielen dann dem Deutschen Reich anheim. Dass im Jahr 1935 neu angebaute Barackenlager des RAD 3/209 zeigt Richtung Hatzfeld.

Die Fotos auf den folgenden 3 Seiten stammen aus dem „Erinnerungsalbum“ eines jungen Arbeitsdienst-Mannes aus dem Raum Dillenburg (auf dem Foto hat er sich mit Spaten in soldatischer Pose fotografieren lassen). Die Geschichte des Lagers **3/209 Elsoff** wird z. Zt. aufgearbeitet. Dazu sind noch weitere Recherchen erforderlich. Zeitzeugen berichten, dass es schon 1935 aus dem RAD Lager heraus zu Übergriffen gegen jüdische Häuser im Dorf gekommen ist. (Vgl. auch: Opfermann, U. F., 2009).



Ideologische Gleichschaltungsparole auf einer Metallplakette aus dem Elsoffer RAD-Lager 1935: „Ob arm ob reich ich mach Euch gleich“. Die Plakette war am Spatenstiel fixiert.



Situation auf dem Hofgelände des Lagers Elsoff im Herbst 1935 kurz nach einem Appell. Im Vordergrund die Straße nach Hatzfeld. Hinter den Baracken rechts stand etwas tiefer in der Aue, noch ein weiteres Fachwerkgebäude. Das Lager 3/209 wurde bereits 1936 verlegt. In den 1950er Jahren stand hier nur noch ein kleines Holzhaus mit einem Schaufenster, in dem Teppiche ausgestellt waren.

Übergriffe und Verbrechen ab 1933

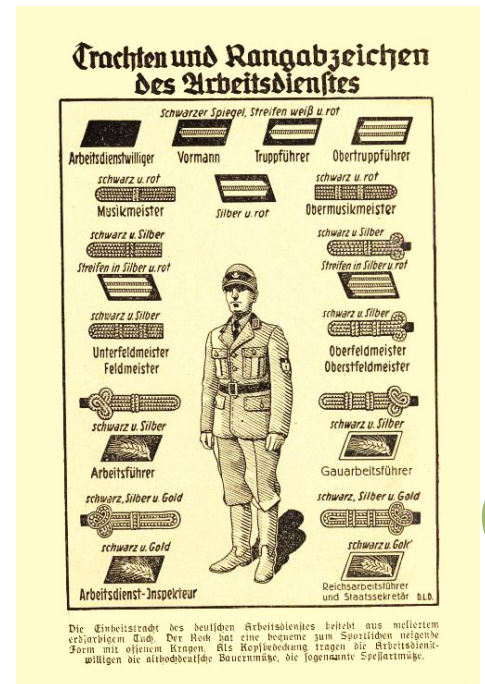
1935 hätten, so eine jüdische Zeitzeugin, junge Männer eines Lagers in Elsoff „bei verschiedenen jüdischen Bürgern auf dem Lande und im [benachbarten] Hessischen bereits Fenster-scheiben eingeschlagen. Zwei Vettern, die einen entsprechenden Bericht an die Bezirksregierung in Arnsberg schickten, wurden hier in Berleburg ... inhaftiert. ... Ein Vetter wurde bald freigelassen, der andere in einem KZ misshandelt.“⁴¹² Im Juli 1935 kamen in Elsoff vor den Häusern der beiden jüdischen Familien etwa 100 Männer des Reichsarbeitsdienstes (RAD) zusammen und skandierten: „Wenn Deutschland leben soll, müssen die Juden sterben.“⁴¹³

In Arfeld verkauften Jacob und Henriette Wolff nach Hakenkreuzschmierereien an ihrem Haus ihr Eigentum und verzogen zu ihrem Sohn nach Treis an der Lumda.⁴¹⁴ Die Täter waren RAD-Angehörige gewesen, und die Kenntnis der Tat blieb auf das Dorf nicht beschränkt, weil die *National-Zeitung* sie publizierte. Nicht nur die Wolffs scheinen betroffen gewesen zu sein. Die Männer seien „vor die Häuser der bekannten Juden“ gezogen, die sie „gekennzeichnet“ hätten, „als „letzte Warnung“. „Die Warnung hatte in Arfeld schon zur Folge, dass einige jüdische Gäste es vorzogen, den Staub des Wittgensteiner Landes von ihren Füßen zu schütteln.“⁴¹⁵

Quelle: OPFERMANN, U. F. (2009): „Mit Scheibenklirren und Johlen“, Juden und Volksgemeinschaft, Aktives Museum Südwestfalen (Hg.), Jahrbuch für regionale Geschichte, 2009 Sonderband, Siegen. Ausschnitt p. 86.

Unabhängig von diesen Berichten bestätigen auch christliche Einwohner der Erlebnisgeneration aus Elsoff, dass es aus dem 2 km entfernten RAD-Lager zu Übergriffen und Sachbeschädigungen an jüdischen Häusern im Dorf gekommen ist. Das Elsoffer RAD-Lager ist ca. 1936/37 verlegt worden. Inwieweit diese Männer an den Übergriffen in Arfeld (s. o.) beteiligt waren, wird noch recherchiert. Die zwischen 18 und 25 Jahren alten RAD-Männer – hier bei einer Arbeitspause unterm Reitelsberg – stammten vorwiegend aus dem benachbarten hessischen Hinterland und Dillenburg-Gebiet. Dies geht aus Grußkarten hervor, die im Fotoalbum eines Dienstmannes aus dem Elsoffer Lager vorliegen. (Archiv G. Braun). Dass bis heute (zuletzt im Januar 2012) im hessischen Hinterland auffallend häufig (Presseberichte!) jüdische Friedhöfe von Neonazis geschändet werden, beschämt und entsetzt zugleich! Im Herbst 2013 geschahen ähnliche Schandtaten an jüdischen Gedenkstätten in Bad Berleburg und Siegen. Siehe Anhang S. 74.





Wie aus seinen persönlichen handschriftlichen Eintragungen hervorgeht, steht dieser junge Dienstmann aus Dillenburg (Hessen-Nassau) am 3.9.1935 zum ersten Mal Wache im RAD Lager 3/209 in Elsoff. Wachhabender ist **Obertruppführer Müller** (Foto unten, rechts stehend, mit Hitlergruß). Die in der Reichswehr und später in der Wehrmacht gebräuchlichen Rituale werden im RAD drillmäßig eingeschliffen. Beim Übertritt in die Wehrmacht hatte der RAD-Mann dann schon eine Vergangenheit vorzuweisen. Die braune Uniform erinnert allerdings mehr an einen Trachtenverein. Sie sollte die „Erdverbundenheit“ ausdrücken. Zitat: „Als Kopfbedeckung tragen die Arbeitsdienstwilligen die althochdeutsche Bauernmütze, die sogenannte Spessartmütze.“ Sie war im internen RAD-Jargon auch unter dem Namen „Arsch mit Griff“ bekannt.



Es gab nicht wenige Menschen in unserem 600-Seelen-Dorf (neben den jüdischen Familien vor allem die ev. Christen, die der „Bekennenden Kirche“ angehörten), die erleichtert waren, als diese Truppe wieder abzog und dieser „Spuk“ nach ca. zwei Jahren vorbei war. Für die noch verbliebenen jüdischen Einwohner in Elsoff zogen in der Folgezeit allerdings dunkle Wolken auf.

1935 – Die „Nürnberger Gesetze“ verboten Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden. Ein „Ariernachweis“ für Verlobte wurde gefordert. Auch in Elsoff mussten zahlreiche Familien Stammbäume erstellen lassen, die nicht nur bei Eheschließungen sondern auch bei Bewerbungen für bestimmte Berufe und Ausbildungsgänge vorzulegen waren. **Lehrer Frank** hatte im Kirchenarchiv alle Hände voll zu tun, um die genealogischen Daten aus den Kirchenbüchern zu erfassen und in die NS-Stammbaumformulare einzutragen. (Siehe Anhang – „Ariernachweis“). S. 69/70.

In Elsoff wurden, wie in Berleburg, jüdische Schulkinder erfasst. Auf Antrag des Stabführers der Kreisbauernschaft durfte kein jüdischer Religionsunterricht in Volksschulen stattfinden.

1937 in Elsoff – Die Geschwister **Bertha und Nathan Elsoffer** (Vetters) wurden im Alter von 66 bzw. 63 Jahren abgeholt. Ein Zeitzeuge aus der Nachbarschaft erinnert sich, wie das behinderte Geschwisterpaar Nathan und Bertha Elsoffer im Sommer 1937 von einer „großen, schwarzen Limousine“ abgeholt wurde. Auf Veranlassung der Behörden (Welcher?) sollten sie nach Bethel gebracht werden – dort sind sie anscheinend jedoch nie registriert worden. Die schwer behinderte Bertha ist unter unbekannten Umständen am 24.08.1937 in Bielefeld (Lutherstift) verstorben und dort auch beerdigt worden. Nathan Elsoffer überlebte in Bielefeld bis zu seiner Deportation in das Todeslager Maly Trostinec bei Minsk in Weißrussland am 31.7.1942. (Vgl. S. 90)

Edith Löwenstein (13 Jahre) hatte die Elsoffer Volksschule bereits vorzeitig verlassen. An Schulfahrten hätte sie ohnehin nicht mehr teilnehmen können: Juden durften nicht mehr in Jugendherbergen übernachten.

1938 – Juden mussten eine **Kennkarte** mit eingestempeltem > J < mit sich führen und **zwangsweise die Namen Sara oder Israel tragen**. In der Nacht vom 9. November wurden in Deutschland Synagogen in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte und Wohnungen zerstört, Menschen jüdischen Glaubens misshandelt, Hunderte ermordet, 30 000 Männer in KZs verschleppt. Juden wurde das Betreiben von Geschäften und Handwerk untersagt, ihr Vermögen eingefroren, der Besuch von Kinos, Theatern und allen öffentlichen Einrichtungen verboten. Im Dezember begannen die Kindertransporte nach Großbritannien. Rund 10 000 jüdische Kinder gelangten ins rettende Exil. **Der auf der Kleidung zu tragende diskriminierende Judenstern** (Abb.) war ab dem 1. September 1941 im Deutschen Reich und in weiteren von Deutschen besetzten Gebieten durch den Reichsinnenminister verordnet worden.



Der in Vetters Haus in Elsoff am 15.9.1888 geborene Handelsmann **Waldemar Elsoffer** wurde am 10. November 1938 in Lünen vom Nazi-Mob gequält, an den Händen mit Draht gefesselt und in die Lippe getrieben, in der er ertrank. Waldemar war zu diesem Zeitpunkt 50 Jahre alt. Sein 17-jähriger Sohn konnte nach England entkommen. Später wanderte er nach Australien (Melbourne) aus. Zwei weitere jüdische Einwohner wurden in Lünen in ihren Häusern erschossen. Erst 10 Jahre später konnten die Mörder von Waldemar zur Rechenschaft gezogen werden. Quelle: Reiß, A.: Geschichte der Stadt Lünen im 19. Und 20. Jahrhundert. 1993. Bestätigung: <http://www.yadvashem.org>: Kopie des Datensatzes von Waldemar Elsoffer im Anhang.

In Berleburg konnte angeblich „*deutschen Lehrern nicht mehr zugemutet werden, jüdische Schüler zu unterrichten.*“ Die hochbegabte Schülerin **Lucie Krebs (später Lucie Weinstein - Harvard Professorin für Kunstgeschichte in den USA)** musste das Gymnasium verlassen. Sie hat ihre Lebensgeschichte für die Nachwelt in einem bewegenden Bericht niedergeschrieben.

„Wie die Atmosphäre für die kleinere jüdische Minderheit in **Stadt und Amt Berleburg** sich seit der Machtübergabe veränderte, geht aus einem Transparent 1935 gegenüber dem Bahnhof hervor: „Juden sind hier unerwünscht.“ Als am 9. November 1938 die Berleburger Synagoge verwüstet und das Inventar auf dem Marktplatz verbrannt wurde, beteiligten sich über Parteikader hinaus viele Berleburger, sei es zustimmend als Zuschauer, sei es aktiv. Die Ausschreitungen griffen aus. Schaufenster und Wohnhausfenster wurden eingeschlagen, Geschäfts- und Wohnungseinrichtungen demoliert. Es wurde geplündert. **Im Amtsbezirk gab es Ausschreitungen zumindest noch in Schwarzenau und mutmaßlich auch in Beddelhausen.** Im Anschluss wurden die jüdischen Männer in das KZ Sachsenhausen deportiert. Nun flüchteten vermehrt jüdische Berleburger ins Ausland und in die Großstädte. **Das hinterlassene Eigentum ging an die Mehrheitsbevölkerung und den Staat.**“

Elsoff 1937/38 – **Laura Kamp** („Wulfs“) verkaufte das Geschäft, welches in dieser Zeit noch unter der Bezeichnung: **W. Lieber Söhne, Gemischtwaren, gegr. 1812** firmierte und entkam mit ihrer Schwester und den beiden Söhnen **Alfred und Kurt Kamp** über Bremerhaven nach Palästina. Am Tag der Abreise sind die beiden Söhne an der Großwiese noch von ihren mit Habseligkeiten gepackten Fahrrädern abgestiegen und haben sich von einer befreundeten Elsoffer Familie mit Handschlag verabschiedet. Diese christliche Familie (Garsmüllers) stand ebenfalls „auf einer Liste“ und litt ständig unter dem Nazi-Terror.

1939 – Beginn des zweiten Weltkriegs mit dem Überfall auf Polen. Die Juden in den besetzten Gebieten wurden in Ghettos oder Lager eingewiesen.

1939 in Elsoff: Das für **Nathan Elsoffer** im Grundbuch eingetragene Wohnungs- und Verpflegungsrecht wurde gelöscht. Zitat aus den Akten: „**Die Auflage ist begründet, da ein Wohnungs- und Verpflegungsrecht für einen Juden von einem einem Deutschen gehörenden Grundstück nicht zugelassen werden kann.**“ Der geistig behinderte Nathan befand sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich noch in der Pflegeanstalt Lutherstift bei Bielefeld. Seine körperlich schwer behinderte Schwester Bertha war dort bereits 1937 verstorben. Unter welchen Umständen ist unbekannt. Eine klärende Antwort auf meine Anfrage in Bielefeld steht noch aus. **Nathan Elsoffer** aus Vettlers wurde 1942 im Alter von 68 Jahren im Todeslager Maly Trostenic südöstlich von Minsk ermordet. Vermutlich ist er hier, wie tausende andere, unmittelbar nach Ankunft des Zuges aus einem Viehwagen gezerzt und am Rande eines der Massengräber erschossen worden.

1940 – Im Mai begann die Errichtung des KZ Auschwitz. Über eine Million Juden aus ganz Europa wurden hier bis Januar 1945 ermordet. Darunter auch im Jahr 1944 Renate Pins/Löwenstein, geb. Elsoffer aus „Schmuls“. „*Im amtlichen deutschen Schriftverkehr und in Richtlinien wurde der Begriff Deportation meist umschrieben; die Juden wurden „abbefördert“, „ausgesiedelt“, „umgesiedelt“, „evakuiert“ oder „zur Abwanderung gebracht“.* Quelle: Michael Zimmermann: *Regionale Organisation der Judendeportationen*. In: Gerhard Paul, Michael Mallmann (Hrsg.): *Die Gestapo - Mythos und Realität*. Unv. Sonderausg. Darmstadt 2003. In Elsoff hieß es: „*Se sein fort gemacht.*“

Ab 1940 gerieten die westfälischen Provinzialheilanstalten in den Strudel des Massenmordes an psychisch kranken und geistig behinderten Menschen, der von den Nationalsozialisten unter dem Deckmantel "Euthanasie" (griech., "Schöner Tod") ins Werk gesetzt wurde. Im Rahmen der Kinder-"Euthanasie" entstanden im St. Johannes-Stift in Niedermarsberg und - im November 1941 - in der Provinzialheilstalt Dortmund-Aplerbeck "Kinderfachabteilungen", in denen schätzungsweise mehr als 200 Kinder mit überdosierten Medikamentengaben umgebracht wurden. 59 jüdische Patienten wurden im September 1940 aus den Provinzial und anderen Heilanstalten - siehe das Beispiel von Reinhard Beyth in Bethel - verschleppt und vergast. Im Zuge der "Aktion T4", der Vergasung von etwa 70.000 Patienten aus deutschen Heil- und Pflegeanstalten, wurden zwischen Juni und August wurden insgesamt 2.890 Patienten aus westfälischen Provinzialheilanstalten nach Hessen verlegt, von denen 1.334 in der Gaskammer von Hadamar den Tod fanden. Im August 1941 verfügte Hitler - nicht zuletzt aufgrund des öffentlichen Protestes des Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen - die Einstellung der "Aktion T4". Das Morden ging aber im geheimen weiter. Vor dem Hintergrund der "dezentralen Euthanasie" wurden im Jahre 1943 noch einmal 2.846 Patienten aus den westfälischen Provinzialheilanstalten verschleppt, von denen der größte Teil ums Leben kam. Am Ende des Zweiten Weltkriegs stand auch die westfälische Anstaltspsychiatrie vor einer Katastrophe: Tausende der ihrer Obhut anvertrauten Kranken heimtückisch ermordet, ein Großteil des Anstaltsraums zweckentfremdet, das System psychiatrischer Versorgung zusammengebrochen, die Profession der Psychiater hoffnungslos diskreditiert.

1942 – Am 20. Januar wurden auf der Wannsee-Konferenz die Details zur Umsetzung der „Endlösung der Judenfrage“ festgelegt. Der Völkermord wurde nun systematisch und europaweit durchgeführt. Entsetzliches spielte sich in Berleburg ab: **In der Kreisstadt Berleburg:** Am 16. Dezember 1942 ordnete der Auschwitz-Erlass an, „Zigeunermischlinge, Ròm-Zigeuner und nicht deutschblütige Angehörige zigeunerischer Sippen balkanischer Herkunft ... in ein Konzentrationslager einzuweisen“. Die Ausführungsbestimmungen nahmen u. a. „sozial angepasst“ Lebende, die schon vor Kriegsbeginn in „fester Arbeit“ gestanden hatten und eine „feste Wohnung“ hatten, aus, was vollständig auf die Berleburger zutraf. **Die entscheidende lokale Selektionskonferenz setzte sich darüber hinweg.** 134 Menschen vom „Berg“ und vom Altengraben, etwa die Hälfte Kinder, das jüngste drei Monate alt, wurden am 9. März 1943 deportiert. Neun überlebten.“ [OPFERMANN, U.F., 2009]

Frühjahr 1942 in Elsoff – Ida und Rosa Hony mussten mit wenigen Habseligkeiten das Dorf in Richtung Bahnhof Schwarzenau verlassen. Eine in das Sammellager nachgeschickte Hilfslieferung für die beiden Frauen wurde konfisziert. Ein christlicher Nachbar, der das Päckchen mit Nahrungsmitteln unter Mithilfe weiterer Nachbarn organisiert und abgeschickt hatte, wurde von einem dorfbekannten SA Funktionär denunziert und kurz darauf verhaftet. Bis zu seinem Tod im Jahr 1947 hatte er nicht darüber gesprochen, was „sie“ mit ihm gemacht hatten. Hier kommt einem der Ausspruch von Hoffmann von Fallersleben in den Sinn: **„Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“** (Akten Amtsgericht Bad Berleburg).

Der Zeitzeuge Werner Bätzel (aus Schmiedjosts) berichtet im Dorfbuch von Elsoff: „Im Frühjahr 1943 (Anmerkung vom Autor: 1942!) fuhrn meine Großtante Rosine und ich – als achtjähriger Junge – die beiden **Frauen Rosa und Ida Hony** (sie wohnten in „Mausches“) mit einem Kuhgespann nach Schwarzenau zum Bahnhof. So einen herben Abschied von Elsoff habe ich nie wieder erlebt. Als wir oben auf dem „Helm“ ankamen, mussten wir anhalten. Die beiden Frauen weinten. **„Dies ist unser letzter Blick auf Elsoff“**, sagten sie. Vor Verzweiflung fingen sie an zu schreien: **„Was haben wir denn getan?“**

Meine Tante tröstete die beiden Frauen, aber ihr Weinen ging bis zum Bahnhof von Schwarzenau weiter. Ich werde dieses Geschehen nie vergessen“. [BRAUN, R., 2002]

1943 - Am 20.04.1943 ging das **Vermögen der Renate Pins/Löwenstein, geb. Elsoffer** in den Besitz der Reichsfinanzverwaltung (Deutsches Reich) über.

Damit ist eine 300 Jahre währende jüdisch-christliche Dorfkultur in Elsoff innerhalb von 10 Jahren brutal beendet worden.

„Dies hätte nie geschehen dürfen“, lautet eine der Maximen, auf die sich die Ethik der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart gründet. Und Hannah Arendt fügt hinzu: „Da ist irgendetwas passiert, womit wir alle nicht mehr fertig werden“. Von langer Hand geplant, vollzog sich in den Jahren 1942 bis 1945 schließlich das, „womit wir nicht fertig werden“: der industrielle Massenmord in eigens eingerichteten Vernichtungslagern, dem die meisten der europäischen Juden zum Opfer fielen.“

Der Gedenkstein unter dem Heiligenberg in Elsoff

Dieser Gedenkstein steht am Zugang zum jüdischen Friedhof unter dem Heiligen-Berg. Die Gedenktafel wurde am 20. August 2010 im Beisein zahlreicher Einwohner und Gäste feierlich der Öffentlichkeit übergeben.



54



IM GEDENKEN AN DIE IN ELSOFF GEBORENEN JÜDISCHEN BÜRGERINNEN UND BÜRGER, DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISTISCHEN RASSENWAHNS GEWORDEN SIND!

NATHAN ELISOFFER, *2.2.1874. 1942 IM TODESLAGER MALY TROSTENIC BEI MINSK VERSCHOLLEN.
BERTHA ELISOFFER, *5.7.1871. AM 24.8.1937 IN BIELEFELD VERSTORBEN.
HERMINE SCHUH, GEB. ELISOFFER, *15.11.1883, UNBEKANNTER DEPORTATIONSORT, VERSCHOLLEN.
WALDEMAR ELISOFFER, *15.9.1888. AM 10. 11. 1938 WÄHREND DER POGROMNACHT IN LÜNEN ERMORDET.
BERTA ROSA HONY, *29.3.1878. AM 29.9.1942 IN THERESIENSTADT GESTORBEN.
IDA HONY, *5.9.1882. AM 14.1.1943 IN THERESIENSTADT GESTORBEN.
JOSEPH HOLLÄNDER, *13.9.1884. 1942 IN ZAMOSC ERMORDET.
BIANCA SCHÄFER, GEB. HOLLÄNDER, *16.9.1886. 1942 IN ZAMOSC ERMORDET.
EDITH ILSE LÖWENSTEIN, *9.11.1924. AM 6.2.1944 IN THERESIENSTADT GESTORBEN.
RENAE PINS/LÖWENSTEIN, GEB. ELISOFFER, *6.6.1897. AB 1944 IN AUSCHWITZ. BEI KRIEGSENDE FÜR TOT ERKLÄRT.

ארץ אל תכסי דמם (על פי איוב ט"ז, י"ח)

Die hebräische Inschrift bezieht sich auf Hiob 16, 18:

„Erde, nicht mögest Du bedecken ihr Blut“

Das Gedenkbuch des Bundesarchivs in Koblenz

für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945) hat folgenden Einträge
von in Elsoff, Krs. Siegen-Wittgenstein geborenen Personen:

Stand: 26.7.2010

Aus „Schmuls“ Mutter und Tochter:

Löwenstein, Edith

* 09. November 1924 in Elsoff. Besuch der Volksschule Elsoff als einziges jüdisches Schulkind bis 1936/37.

Danach wohnhaft in Unna (seit wann?)

Deportation: ab Dortmund, 29. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum: 06. Februar 1944, Theresienstadt, Ghetto (in Tschechien)

<http://www.ghetto-theresienstadt.info/terezinghetto.htm> (Siehe auch Ida und Rosa Hony).

Die Mutter von Edith:

Pins, Renate geb. Elsoffer, verheiratete: 1. Löwenstein (ca. 1923) und 2. Pins (8.5.1942)

* 06. Juni 1897 in Elsoff

Danach wohnhaft in Dortmund (seit wann?)

Deportation: 29./30. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

19. Oktober 1944, Auschwitz, Vernichtungslager

Todesdatum: Auschwitz (?) Hier liegen widersprüchliche Daten vor.

Hier stellten sich Fragen: Wann sind Mutter und Tochter getrennt worden? Hat Renate vom Tod der Tochter Edith in Theresienstadt erfahren?

=====

Aus „Vetters“ die Geschwister:

Elsoffer, Waldemar

* 15. September 1888 in Elshoff

(aus Vetters Haus in Elsoff! – Info an das Archiv wg. Schreibweise. Der Ort heißt definitiv Elsoff.)

wohnhaft in Lünen (seit wann?)

Todesdatum: 10. November 1938, Lünen. Er wurde mit gefesselten Händen in die Lippe getrieben und ertrank.

Schuh, Hermine, geb. Elsoffer (verheiratet mit Franz Schuh)

* 15. November 1883 in Elsoff

am 17. Mai 1939 wohnhaft in Frankfurt a. Main, Sandweg 32 (verwitwet).

Deportation: 1942, unbekannter Deportationsort (vermutlich KZ Sachsenhausen)

Elsoffer, Nathan

* 02. Februar 1874 in Elsoff

wohnhaft in Bielefeld (aus Elsoff abgeholt am 29.6.1937 zusammen mit seiner Schwester Bertha)

Deportation: ab Münster – Bielefeld?

31. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

25. August 1942, Maly Trostinec, Tötungsstätte

http://www.deathcamps.org/occupation/maly%20trostinec_de.html

Aus „Mausches“ die beiden Schwestern:

Hony, Ida

* 05. September 1882 in Elsoff

wohnhaft in Elsoff

Deportation: ab Dortmund

29. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum: 15. Januar 1943, Theresienstadt, Ghetto (in Tschechien)

Hony, Rosa Berta

* 29. März 1878 in Elsoff

wohnhaft in Elsoff

Deportation: ab Dortmund

29. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto

Todesdatum: 29. September 1942, Theresienstadt, Ghetto (in Tschechien)

Aus „Rächels“ die in Elsoff geborenen Kinder von Levi Holländer:
(Levi Holländer, * 23. August 1851 in Elsoff, ist ca. 1890 mit den Kindern Joseph und Bianca von Elsoff nach Hilchenbach gezogen)

Holländer, Joseph

* 13. September 1884 in Elsoff
wohnhaft in Hilchenbach
Deportation ab Dortmund
27./28. April 1942, Zamosc, Ghetto (in Südostpolen), Ermordet.

Schaefer, Bianca

geb. Holländer
* 16. September 1886 in Elsoff
wohnhaft in Hilchenbach
Deportation ab Dortmund
27./28. April 1942, Zamosc, Ghetto (in Südostpolen), Ermordet.

Bisher ungeklärte Schicksale

Eine **Anfrage beim Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden** bezüglich **Hermine Schuh** geb. Elsoffer (* 15.11.1883 in Elsoff/Wittgenstein) und ihrer Schwester **Jeanette Sondheimer** geb. Elsoffer (* 25.09.1881 in Elsoff/Wittgenstein) brachte folgendes Ergebnis:

Sehr geehrter Herr Braun,
zu Hermine Schuh geb. Elsoffer (* 15.11.1883 in Elsoff/Wittgenstein) konnte im Hessischen Hauptstaatsarchiv lediglich eine – nur sechs Blatt umfassende – Akte der Devisenstelle Frankfurt a.M. aus dem Jahr 1940 festgestellt werden (Archivsignatur: Abt. 519/3 Nr. 7683). Die Akte betrifft die von der Devisenstelle angeordnete Sicherung des Vermögens von Frau Schuh. Inhaltlich enthält die Akte ausschließlich Angaben, die Ihnen schon vorliegen, allerdings auch den Vermerk, dass Frau Schuh im Jahr 1942 von Frankfurt a.M. aus deportiert worden ist. Zu deren Schwester **Jeanette Sondheimer geb. Elsoffer (* 25.09.1881 in Elsoff/Wittgenstein)** und deren Ehemann Josef S o n d h e i m e r (* 03.12.1858 in Zell/Mosel) konnte hier ebenfalls nur eine Akte der Devisenstelle Frankfurt a.M. festgestellt werden (Abt. 519/3 Nr. 15571). Aus ihr geht hervor, dass die Eheleute Sondheimer Anfang 1939 ihre Auswanderung nach Australien betrieben (vorgesehener Abgang des Schiffes am 5. April 1939 in Genua). Aus der Akte geht weiter hervor, dass die Eheleute Sondheimer in Frankfurt a.M., Sandweg 42 (Januar und Februar 1939) bzw. Sternstraße 12 (März 1939), wohnten. Ob es tatsächlich zu der Auswanderung gekommen ist, lässt sich der Akte nicht entnehmen. Allerdings endet die Akte im März 1939, und bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 sind die Eheleute Sondheimer jedenfalls in der Provinz Hessen-Nassau sowie im Volksstaat Hessen nicht erfasst worden, was insgesamt dafür spricht, dass die Auswanderung wirklich erfolgt ist. Ungewöhnlich ist freilich, dass eine Entschädigungsakte zu den Eheleuten Sondheimer im Land Hessen nicht angefallen ist. Dies mag durch ihr vergleichsweise hohes Alter und dadurch zu erklären sein, dass sie kaum vermögend waren. Ich empfehle aber sicherheitshalber eine **Anfrage an die Bezirksregierung Düsseldorf (Dezernat 15, Bundeszentalkartei, Postfach 30 08 65, 40408 Düsseldorf *)**, wo festgestellt werden kann, ob und ggf. bei welcher Behörde eine Entschädigungsakte zu den Eheleuten Sondheimer angefallen ist.

Im Übrigen empfehle ich zu den Geschwistern Elsoffer – falls nicht bereits erfolgt – eine Anfrage an das Institut für Stadtgeschichte (Münzgasse 9, 60311 Frankfurt a.M.) und an den Internationalen Suchdienst (Große Allee 5-9, 34454 Bad Arolsen).

Ich hoffe, Ihnen mit dieser Auskunft weitergeholfen zu haben. Für die erhebliche Verzögerung bei der Bearbeitung Ihrer Anfrage bitte ich um Nachsicht.

Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung
gez.
Dr. Eichler

*) Die Anfrage bei der BZK Düsseldorf verlief negativ

Sehr geehrter Herr Braun!

Bei der Lektüre Ihrer Arbeit "Die Elsoffer Juden" bin ich bei der Angabe zu Hermine Schuh hängen geblieben (S. 85), "Vermutlich in Sachsenhausen ermordet".. Dementsprechend habe ich die Gedenkstätte Sachsenhausen um Prüfung gebeten, die Antwort habe ich beigefügt.
Im Übrigen habe ich mir erlaubt ihre Arbeit in die "Bibliografie Wittgenstein" auf zu nehmen.

Mit freundlichem Gruß

Andreas Krüger

Von: Archiv [mailto:Archiv@gedenkstaette-sachsenhausen.de]

Gesendet: Mittwoch, 8. Januar 2014 14:34

An: sabine-und-andreas-krueger@t-online.de

Betreff: WG: Totenbuch

Von: Sabine und Andreas Krüger [mailto:sabine-und-andreas-krueger@t-online.de]

Gesendet: Mittwoch, 11. Dezember 2013 22:20

An: foerderverein

Betreff: Totenbuch

Hallo Frau Steinberg,

ich habe eine Frage zu einer möglicherweise in Sachsenhausen (?) ermordeten Frau. Es handelt sich um **Hermine Schuh, geb. Elsoffer, geb. 15.11.1883 in Elsoff/Wittgenstein, letzte Adresse Frankfurt/Main, Sandweg 32/42.**

Können Sie mir helfen oder wo könnte ich nachsehen?

Vielen Dank für Ihre Mühe und herzliche Grüße

Andreas Krüger

Sehr geehrter Herr Krüger,

in Beantwortung Ihrer Anfrage zu Hermine Schuh, geb. Elsoffer, am 15.11.1883 möchte ich Ihnen folgendes mitteilen.

Fast alle Akten der Kommandantur des KZ Sachsenhausen einschließlich der Häftlingskartei und nahezu aller Häftlingsakten sind von der SS im Frühjahr 1945 noch vor der Befreiung des KZ vernichtet worden. Die wenigen, unvollständig erhalten gebliebenen Akten befinden sich in verschiedenen Archiven, größtenteils in Archiven der Russischen Föderation.

Die häftlingsbezogenen Informationen dieser Unterlagen sind in unserem Archiv in Datenbanken erfasst.

In unseren Datenbanken konnten keine Einträge zu Hermine Schuh ermittelt werden.

Ich kann Ihnen noch empfehlen, eine Anfrage an den Internationalen Suchdienst zu richten. Dieser ist seit Jahrzehnten als zentrale Erfassungsstelle aller im In- und Ausland verwahrten Unterlagen über Konzentrationslagerhäftlinge tätig.

<http://www.its-arolsen.org/de/startseite/index.html>

Mit freundlichen Grüßen

i.A. Monika Liebscher

Archiv

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Straße der Nationen 22

D-16515 Oranienburg

archiv@gedenkstaette-sachsenhausen.de

www.stiftung-bg.de

Von: foerderverein

Gesendet: Donnerstag, 12. Dezember 2013 08:41

An: Archiv

Betreff: WG: Totenbuch

Namen jüdischer Einwohner von Elsoff 1700 – 1942

Die Liste ist noch in Arbeit / still under construction

Nr.	Name	Vorname	Geburt	Tod	Bemrkungen
	Abraham Hertz	Namen der Haushaltsvorstände vor 1800			
	Salomon Aaron				
	Händel Samuel (♀) 1728				
	Wolf Abraham Bürgel				
	Jakob Süßmann				
	Löser Meyer				
	Moses Salomon				
	Löb Amsel				
	Samuel Wolff				
	Wolf Abraham				
	Salomon Moses				
	Meyer jun. Berleburg				
Namen der jüdischen Einwohner von Elsoff (1800 – 1942)					
			geboren	gestorben	Hinweise
	Bachenheimer ¹) Wohlgemuth*	Fradchen	1786 (Elsoff)	20.09.1859	Röddenau
	Klein	Levi	1801 Elsoff		
	May	Joseph	1784 Elsoff		
	Elsoff	Samuel			1816 (Brautvater)
	Elsoff	Henell			1816 (Braut)
	Braunschweig	Salomon			
	Braunschweig	Levy			
	Gunsenheiser	Abraham			Belegt 1819
	Gunsenheiser	Elkel			Belegt 1819
	Gun(s)zenhäuser	Moses			Belegt 1819
	Gunzenhäuser zu Wunderthausen	Meyer			
	Stern	Isaac			
	Stern ¹ Hoechster*	Caroline			
	Stern	Herz			
	Elsoffer	Wolf			
	Elsoffer	Levi			
	Elsoffer	Frau von Levi (?)			
	Elsoffer	Beilchen			
	Elsoffer	Malchen			
	Elsoffer	Hannchen			
	Elsoffer	Roeschen			
	Elsoffer	Samuel			
	Elsoffer	Abraham			
	Elsoffer	Wolf			
	Elsoffer Spier*	Rosa			
	Elsoffer	Nathan			
	Elsoffer Feldheim*	Bertha			
	Elsoffer	Bertha			
	Elsoffer Leiser*	Bertha			
	Pins ² Löwenstein ¹ Elsoffer*	Renate	1897	1944	Auschwitz
	Löwenstein	Edith	1924	1942	Theresienstadt
	Holländer	Joseph	1804	1857	
	Holländer Schiff*	Rachel	1810	1895	
	Holländer	Wolf	1838		Emigriert USA
	Holländer	Hannchen	1840	1910	
	Holländer	Meier	1843		
	Holländer	Moses	1845		Emigriert USA
	Holländer	Josua	1849		

	Holländer	Sara	1856		
	Holländer Löwenstein*	Sophie	23.08.1855		
	Holländer	Josef	13.09.1884	28.04.1942	Zamosc (PL)
	Schaefer ¹) Holländer*	Bianca	16.09.1886	28.04.1942	Zamosc (PL)
	Elsoffer (Vater von Hugo Elsoffer)	Samuel	1852 in Els.	1911 Gießen	Begraben in Gießen
	Elsoffer * (?)	Fanni(y) (?)			
	Elsoffer	Bertha	1871	1937	
	Elsoffer	Nathan	1874	1942	Ermordet in Maly Trostenic
	Sondheimer ¹ Elsoffer*	Jeanette	1881	1939 Flucht nach Australien (?)	
	Schuh ¹ Elsoffer*	Hermine	1883	Deportiert 1942 – unbekannt. Ort	
	Elsoffer	Waldemar	1888	1938	Ermordet in Lünen
	Holländer (Brauer in „Mausches“)	Moses	1800	1878	
	Holländer Baumeister*	Dorchen			
	Holländer	Benjamin		Vor 1850	
	Holländer ¹) Baumeister*	Röschen			
	Holländer (Tochter v. Röschen)	Bernhardine	1837	1880	
	Hony ¹ Holländer*	Hannchen			
	Hony	Samuel	1840	1910	
	Hony	Raphael			
	Hony ¹ Holde*	Giedel			
	Hony	Samuel			
	Hony ¹ Holländer*	Johanna			
	Hony	Veronika			Grab 1938 geschändet
	Hony	Robert	1880	1928	
	Hony	Rosa Bertha	1878	1942	
	Hony	Ida	1882	1943	
	Lieber	Wulf	Ca. 1820		
	Lieber ¹ Rhein*	Frommet			
	Meyer	Daniel	Lehrer, aus Hamburg (1847-48)		*1828
	Lieber	Josua	8.10.1832	17.1.1920	Grab in Elsoff
	Lieber	Gustav		Lebte nach 1870 zeitweise in Elsoff	
	Kamp ¹ Lieber*	Laura			Emigriert Palästina 1938
	Kamp	Julius	1878	1937	Letztes j. Grabmal in Elsoff
	Kamp	Alfred			Emigriert Palästina 1938
	Kamp	Kurt			Emigriert Palästina 1938

Erläuterung: *=geborene; 1)=verheiratete; 2)=zweite Ehe

Einige Namen und zahlreiche Daten sind noch nicht in die Liste übernommen worden, da hier noch Archivmaterial zu prüfen ist. Dazu zählen auch die Familien von Joseph May und Levi Klein, die um 1800 in Elsoff lebten.

Namenverzeichnis

der in Elsoff seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts (auch zeitweise) lebenden Bewohner jüdischen Glaubens, soweit sie in den bisher ausgewerteten Dokumenten (Bad Laasphe Schlossarchiv) belegt sind.

1723

Unsere ersten bisher bekannten jüdischen Namen datieren aus dem Jahr **1723** anlässlich eines Verhörs in Laasphe: Die Beteiligten müssen den Judeneid schwören und werden zu den Vorgängen im Dorf befragt.

Aus den Akten: „Am 31. Dezember 1723 war der Jude **Läser Jacob** als Schulmeister bei dem **Schutzjuden Hertz von Elsoff**“. Läser Jacob, Schutzjude Hirths (Hertz), Abraham Hirths (sein zu dem Zeitpunkt 12-jähriger Sohn) und Jude (vgl. Anhang S.57, Heirats-Consens)

1725

Salomon Moses aus Elsoff Steht unter dem Schutz von Graf August z. S. W.H.
Schutzbrief siehe Anhang

1728

Die Händel Samuel aus Elsoff schreibt eine Petition an den Berleburger Grafen, da sie den Verlust des Schutzes für ihre Familie befürchtet.

1765

Elsoffer Schutzjuden nach Dokumenten aus dem Laasphe Schlossarchiv. Folgende 11 Hausbesitzer werden aufgeführt:

- Abraham Hertz
- Salomon Aaron
- Wolf Abraham Bürgerl
- Jakob Süßmann
- Löser Meyer
- Moses Salomon
- Löb Amsel
- Samuel Wolff
- Wolf Abraham
- Salomon Moses
- Meyer jun. Berleburg

1816

Erstmals taucht im Jahr 1816 der Nachname **Elsoff** anlässlich der Hochzeit des „*Heinemann Hess zu Oberasphe mit Henell ersagter Samuel Elsoffs Tochter*“. Das Paar wurde nach jüdischem Brauch in Oberasphe mit Einwilligung des Brautvaters **Samuel Elsoff von Elsoff** im Beisein „*von Rabbiner Joseph Lilla zu Battenfeld /.../ copuliert*“/.../. Die Braut stammt mit ziemlicher Sicherheit aus Schmuls (= Vater Samuel Elsoffer).

(Zur Namensgebung vgl. auch S.27 und die Urkunde S. 69)

Nach Hausnamen zusammengestellt:

Valdes

Nachweise 1828, 1838 und 1848 (Einwohnerverzeichnis)

Das Haus stand links von Höse Haus gegenüber Keesbergs (Katasterkarte von 1838 – Nr. 5)

Levi Braunschweig (1828 als Schüler im Elsoffer Schülerverzeichnis)

Sein Vater hieß **Salomon Braunschweig** (1828)

Itzigs (Isicks), Flickels (Nachweis Einwohnerverzeichnis 1848)

Elkel Gunsenheiser (1819 in Liebers Geschäftsbuch)

Abraham Gunsenheiser (1819 in Liebers Geschäftsbuch)

Moses Gunz(s)enhäuser (Nachweis für 1848)

Meyer Gunzenhäuser zu Wunderthausen (1859)

Isaak Stern (1859)

Abraham Stern

Felix Stern (verstorben am 19.6.1912)

Sophie Stern, ledig (verstorben am 2.4.1939 in Elsoff, siehe Anhang S.65)

(Das Haus stand zwischen Gasse und Konrads)

Wulfs, Bregge (31.3.1833 bis 23.10.1939)

Wulf (Wolf) Lieber

Ehefrau Frommet Lieber, geb. Rhein

Lehrer Daniel Meyer (aus Hamburg, 1847)

Josua Lieber (ledig)

Gustav Lieber

Laura Lieber (Nichte von Josua Lieber)

Julius Kamp (Wulfs) *14.7.1876-4.3.1937. Letzte jüdische Beerdigung in Elsoff.

Laura Kamp (geb. Lieber) (1938 -> USA))

Alfred Kamp (-> USA)

Kurt Kamp (-> USA).

Dudells, Douthells (Um 1820 bis 13.12.1851)

Isaac Stern (Handelsmann)

Caroline Hoechster, seine Ehefrau

Herz Stern (Sohn des Isaac)

Karoline Heß (Haushälterin)

Schmuls (13.6.1837- 29.7.1942)

Wolf Elsoffer wird 1828 als Vater von Levi Elsoffer erwähnt.

Levi Elsoffer erscheint 1828 als Schüler im Elsoffer Schülerverzeichnis.

Frau von Levi Elsoffer (Name unbekannt). Kinder: Beilchen, Malchen, Hannchen, Roeschen, Samuel, Wolf und Abraham Elsoffer. Wolf Elsoffer ist ab 1845 Hauseigentümer. Er heiratet Rosa Spier

*20.8.1827 in Höringhausen (Altkreis Fkgb.)-11.2.1892. Eltern von Rosa: Nathan Spier und Fanny Katzenstein aus Höringhausen.

1889 geht der Grundbesitz an Nathan Elsoffer, Beruf Viehhändler und Metzger (Schochet) *1850–6.12.1936. Nathan heiratet am 15.9.1891 Bertha Feldheim *24.10.1864, sie verstirbt bei der Geburt ihrer Tochter Bertha am 15.10.1893. Bertha Elsoffer ist am 25.10.1918 verstorben. Nathans 2. Frau ist Bertha Leiser, die er am 3.7.1895 in Bielefeld heiratet. Seine zweite Tochter Renate wurde am 6.6.1897 in Elsoff geboren. Ihre Mutter verstarb im Alter von 64 Jahren am 11.11.1927.

[Renate Elsoffer hat aus ihrer 1. Ehe mit \(Vorname?\) Löwenstein die Tochter Edith Löwenstein *09.11.1924 in Elsoff, die wie ihre Mutter, 1944 im Holocaust ermordet wurde.](#)

Rächels (14.2.1838-11.4.1913)

Joseg Hollender (sic!) (1819 in Liebers Geschäftsbuch)
 Joseph Holländer *1804-1857
 Rachel Holländer (geb. Schiff) *1810-1895
 Wolf Holländer *1838 // emigriert nach Columbus/Ohio/USA
 Hannchen Holländer *1840-1910
 Meier Holländer *1843
 Moses Holländer *1845 // emigriert nach Columbus/Ohio/USA
 Josua Holländer *1849
 Sara Holländer *1856
 Levi Holländer *1851
 Frau von Levi: Sophie Löwenstein *23.08.1855 in Battenberg
 Josef Holländer * 13.September 1884 – 28.April 1942 (Zamosc, Ghetto, Polen)
 Bianca Holländer, verh. Schaefer *16.Sept.1886-28.4.1942 (Zamosc, Ghetto, Polen)

Vetters (14.11.1867-12.9.1939)

Samuel Elsoffer (verstorben 4.12.1911)
 Fanny (Fanni) Elsoffer
 Bertha Elsoffer *1871-1937 in Bielefeld
 Nathan Elsoffer *2.Feb.1874-25.Aug.1942 (Todeslager Maly Trostenic südöstl. Minsk)
 Jeanette Elsoffer (später Sondheimer)
 -> Naumburg (bez. Cassel), später Frankfurt/Main, Sandweg 42 (?)
 Hermine Elsoffer *15.11.1883 -> Frankfurt, verheiratet mit Franz Schuh, unbekannter Deportationsort
 Waldemar Elsoffer *15.9.1888 -> Dortmund. Ermordet am 10. Nov. 1938 in Lünen
 verheiratet mit Martha Elsoffer, geb. Asser
 Der Sohn entkommt über England nach Australien. Info Yad-Vashem

Mausches (1841-1942)

Moses Holländer, Beruf Brauer, ist am 10.9.1841 Hausbesitzer
 Ehefrau Dorchon Baumeister aus Feudingon
 Sohn Benjamin Holländer verstarb vor 1850
 Tochter Röschen Holländer
 Sali Samuel (aus Affoldern) heiratet Röschen Holländer (1872)
 Tochter Bernhardine Holländer
 Hannchen (Johanna) Holländer
 Verheiratet mit Samuel Hony
 Raphael Hony, Beruf Metzger (Schochet)
 Ehefrau Giedel geb. Holde aus Erndtebrück
 Samuel Hony (19.5.1840-21.6.1910)
 Ehefrau Johanna Hony (geb. Holländer)
 Robert Hony (7.3.1880-7.3.1828)
 Ida Hony *5.9.1882 - 14.1.1943 (Theresienstadt, Ghetto)
 Rosa Berta Hony *29.3.1878 – 29.9.1942 (Theresienstadt, Ghetto)

Schreckensherrschaft 1933 - 1942

Schicksale unserer letzten jüdischen Einwohner

Auswertung des Enwohnerverzeichnisses von 1931 und eigene Recherchen.

Nach 1933 waren noch 12 Menschen jüdischen Glaubens in Elsoff wohnhaft:

Die Geschwister

(1) Bertha Elsoffer und

(2) Nathan Elsoffer (beide aus Vettters)

Zunächst verschleppt nach Bielefeld (Bethel), wo Bertha Elsoffer 1937 verstarb. Nathan starb nach seiner Deportation von Münster über Theresienstadt nach Weißrussland (Death Transport) 1942 in Maly Trostenic. Siehe auch S. 51.

Ihr Bruder **Waldemar Elsoffer**, der in Lünen wohnte, wurde während des Pogroms 1938 in Lünen vom Nazi-Mob ermordet (in der Lippe ertränkt).

63

(3) Nathan Elsoffer (Schmuls), verstarb 1936 (Grab ohne Stein, JF Elsoff)

(4) Renate Löwenstein, geb. Elsoffer (aus Schmuls)

Und ihre Tochter

(5) Edith Löwenstein

(Ermordet 1944 in Auschwitz (Renate, 44 Jahre alt) und in Theresienstadt (Edith, 19 Jahre alt))

(6) Julius Kamp (Wulfs) *14.7.1876-4.3.1937. Liegt au dem JF Elsoff. Letzte offizielle Beerdigung. Nach dem Tod ihres Mannes verkauft L- Kamp geb. Lieber das Geschäft und wandert nach Palästina aus.

(7) Laura Kamp (geb. Lieber); 1938 -> Palästina

(8) Alfred Kamp, Kaufmann; 1938 -> Palästina

(9) Kurt Kamp, Rechtsanwalt; 1938 -> Palästina

Einer der Söhne der Kamps hat nach dem Krieg Elsoff und sein Geburtshaus besucht.

(10) Sophie Stern (Isiks), verstarb am 20. 04.1939 in ihrem Haus in Elsoff an Herzschwäche. Beisetzung auf dem jüdischen Friedhof ohne Grabfassung und Stein.

**(11) Ida Hony
und**

(12) Rosa (Berta) Hony (aus Mausches)

Die beiden Hony-Schwestern waren 1942 die letzten jüdischen Einwohner im Dorf. Im Sommer 1942 wurden sie von Nachbarn mit wenigen Habseligkeiten mit einem Kuhgespann nach Schwarzenau zum Bahnhof gefahren und anschließend deportiert. Ermordung in Theresienstadt 1942/43.

Dokumente
Anhang I (S. 64-80)

Urkunde ausgestellt durch Graf August zu S. H. und Wittgenstein am 07. August 1725.
Schutzbrief für „...Salomon Moses weylend Judt Moses zu Elsoff hinterlasenem Sohne
in Schutz auf und angenommen mitt dem Beding, ...“.

10

Copia

Wir August Graf zu Säch.
Wittgen, und Gosselme.

Uebereinkommen gemacht das wir auf beiderseits unterzeichneten
ansuchen von Juden Salomon Moses Weylend Judt
Moses zu Elsoff hinterlasenem Sohne in Schutz auf
und angenommen mitt dem Beding, das derselbe
zu dem uns zu dem Gold und gesessenen Jöge auch sich selbst
von uns unabhängig in Handel und Aemter auf
sich selbst mit sich selbst und unserm Lande und Dän-
liger unterworfen und in unsern Befehlen zu alle
Vorge ordnung in sonderheit auch keine Veränderung
sollen oder dierbei geschehe Harbunge, noch gesessene
und Veränderung Aemter und diesen Rechte von
unsern, selbst Verleugung aber wann ihre Angelegen-
heiten zu unsern kommen sollen so gleich in unser
unsern Anzeley gelieferten anzugehen. Dies: also
so, nicht Jude dann auch säklich Korn. J. L. July. a. c.
an zu versetzen, das auch unterzeichnete Verordnung
nicht nicht Gold und Quartialiter, in unserm Befehl
mitt nicht nicht alleseigen voll, gesessenen aber von
selben Jüngern und Aemtern so sich Obgenannter nach
Angelegenheit und Betragen durch Befehl und nach
Befehl nicht Befehl sollen. Signatur Wittgenstein
7 Augusti 1725.

Augustus Br. zu S. H. und
Wittgenstein

Das obigen Copia mit dem Original, so auch
zugestellt, gleichlautend, selbst alleseigen. Copia
J. L. L. 1725.

Petition der Händel Samuel an Graf Casimir zu S. Wiitgenstein-Berleburg S.1

Fürstliches Archiv Bad Berleburg (AB J 17 – 1728)

Gots gelobter Straß,
 In dießem Buchlein.

[illegible]

Anhang
Petition Händel Samuel S. 2

für mich selbst in der That, daß ich die
Gefahr, daß es alle für pro innocenten gehalten
Oferanten sein und contra Jus Divinum et hu-
manum, ut credatur dictum tantum, etiamsi
jurati, dannoch ich nicht sagen will, daß, obgleich
affaire wegen nicht solch in der That gegeben
und die Sache nicht gegeben. Es ist also
gut auf der. Fürgräff Excell. meine ich
ermüßigt, bitte ich, daß Sie, ob die
• selben, dann eine über die über die
• selben, dann eine über die über die
sollen, ob die eine über die über die
nicht und die eine über die über die
• quädrig manuten, und die. Das ist
auf der Seite, daß die eine über die
nicht die eine über die über die
fortgesetzt, und die eine über die
und die eine über die über die

Fürgräff Excell.

ermüßigt Mayr

Händel Samuel
von Hoff.

Anhang

Löser Meier aus Elsoff beantragt einen Heirats-Consens für seinen Sohn
(Zeilenumbruch wie im Original auf der folgenden Seite)

**„Hochgebohrner Reichs Graf!
Gnädigster Graf und Herr!“**

Höchstens denenselben in Unterthänigkeit
Vorzutragen, hoch dieselben geruhen zu Hoher Gnade
Da ich *alhier in Elsoff gezogen und geboren bin,*)* und
Habe nun Dreißig Jahr, unter Hochgräflich Wittgen=
Steinischen Landes Vätterlichen Schutz gewohnet, und
Jährlich Fünff Rthlr: (Reichstaler) Schutz Geld richtig bezahlet
ich auf Niemalen Wegen meines Schutz Gelde angehalten
Habe, ich auf die Zeit über mich Treÿ (treu) und Ehrlich genehret
Daß kein unterthan über mich Klage führen kan.
Da nun mein Sohn Meÿer Lazaro die Zeit beÿ
Mir gewesen, Derselben sich einen kleinen Kram
angeschaffet habe, Derselbe sich damit Treulich und
Ehrlich suche zu nehren, und läßt sichs recht Sauer werden
Etwas zu verdienen, Dersilben sich nunmehr zu
Heÿrathen Entschlossen habn, und hat selbiger mit einem
Juden Mensch Von Medebach aus dem Cur=Collnischen
versprochen, Höchstens fuer Reichs Hoch Gräff^{en} Excellenz
werden in unterthänigster und tiefester Lußfälligkeit
mir als einem Landes Kind zu hoher Gnade und Barm=
Hertzigkeit ein gnädigsten Consens mir zum Schutz
Ein Gnädigstes Decred in Gnaden gegen Bezahlung
Dahin verfügen laßen. Gnädigster erhörung mich getroste.
Euer Reichs Hoch gräfl: Excellenz unterthänigster Knecht

Maÿer Lazaro des Schutz Juyd
Meÿers

(Unleserlich*) Sohn zu Elsoff.“

*) vermutlich haben Vater und Sohn

unterschrieben

Abschrift: G. L. Braun

Quelle: Dokument aus dem Fürstlichen
Archiv Wittgenstein Laasphe, J 85, 30.

*) Wenn Löser Meier schreibt, dass er in Elsoff geboren und aufgewachsen ist, können wir davon ausgehen, dass schon vor 1700 Juden in Elsoff gelebt haben. // ... *alhier in Elsoff gezogen und geboren geboren bin* ... // . Somit wäre „Juyd Meÿer oder Maÿer “ die älteste uns bekannte Namensangabe für einen Elsoffer Juden.

30

68

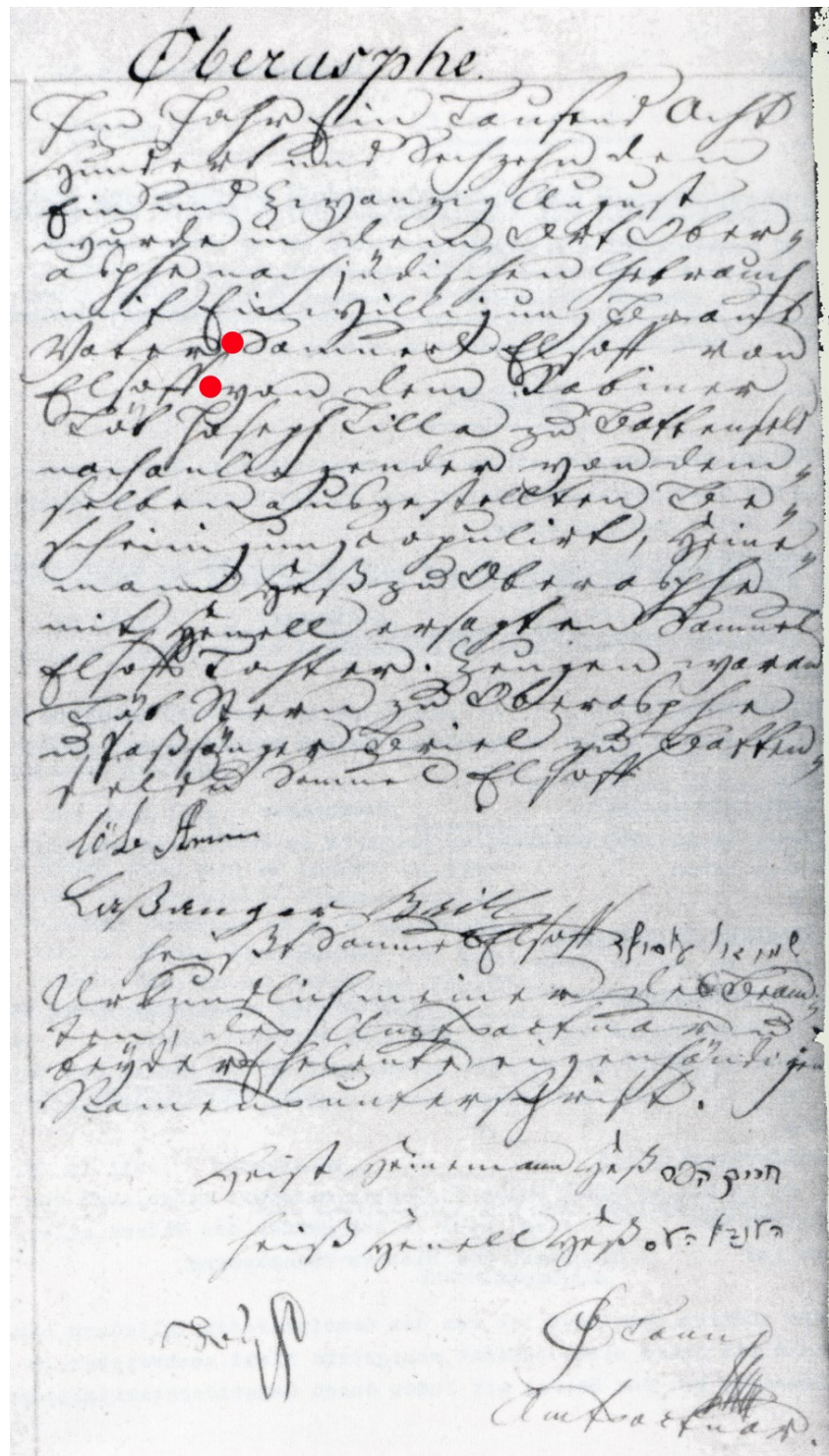
unvollständig
 Major Garaf. d. Spitz
 Linge d. Spitz Major
 Bohn zu d. Spitz

Anhang

Eine „Elsofferin“ heiratet nach Oberasphe

Heiratsurkunde aus Oberasphe von 1816

Ein sehr früher Beleg für die Annahme des Dorfnamens **Elsoff als Nachname jüdischer Familien** stammt aus dem Jahr 1816. Am 21. August 1816 findet die Vermählung (Copulation) der **Hennel (Hendel?) Elsoff**, Tochter des **Samuel Elsoff aus Elsoff (aus Schmuls)** (rote Markierung) mit **Heinemann Heß** aus Oberasphe statt. Die Urkunde ist in Deutsch geschrieben, enthält auch einige hebräische Schriftzeichen hinter dem Namen des Brautvaters und der Brautleute, die beide mit vollem Vor- und Nachnamen unterzeichnen. Unten links hat der **Rabbiner Joseph Lilla aus Battenfeld** unterzeichnet.



Anhang

„Verzeichniß der im Amte Arfeld wohnhaften, großjährigen unbescholdenen und selbständigen männlichen Juden“

Arfeld den April 1890, unterzeichnet von Amtmann Henk

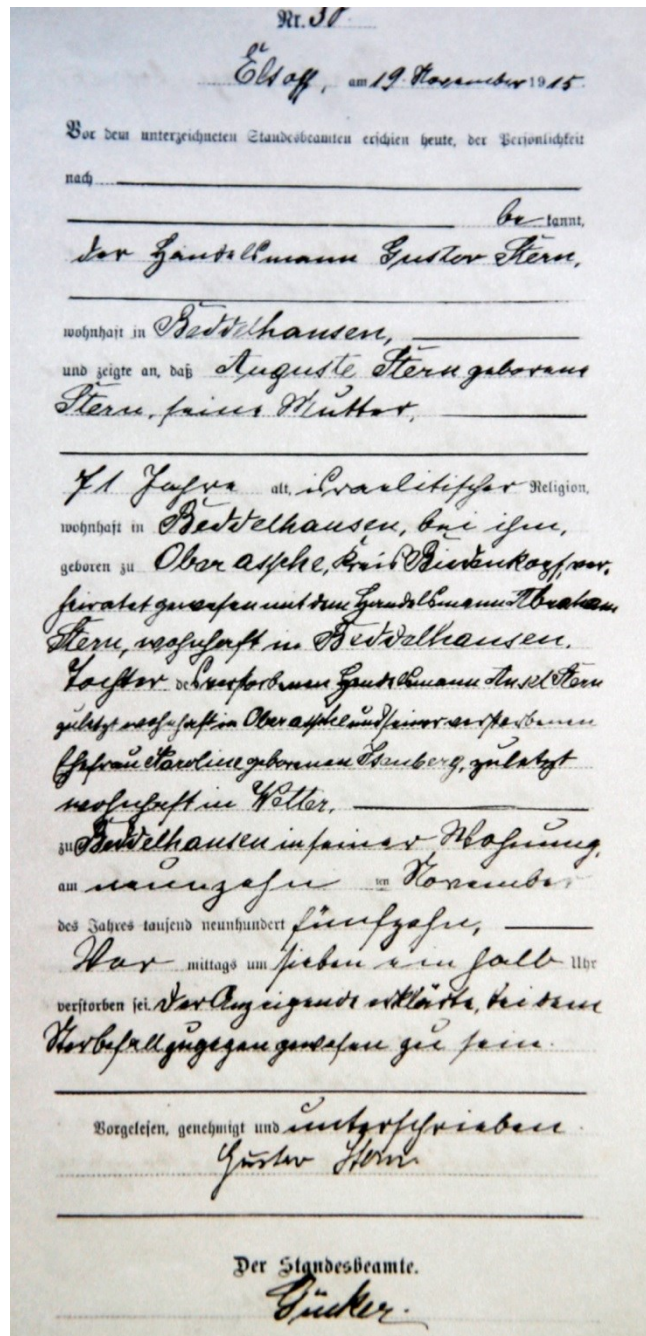
Verzeichniß
der im Amte Arfeld wohnhaften, großjährigen
unbescholdenen und selbständigen männlichen Juden

Nr.	Name	Ort	Alter	Stand	
				oder	sonstige
1	Isidor Lieber	Elberfeld	57	Kaufmann	Ausgehender
2	Maximilian Elberfeld	"	57	Gemäldehändler	
3	Maximilian Hertz	"	49	Justizrath	
4	Abraham Stein	"	51	Gemäldehändler	
5	Abraham Stein	Bettelhausen	47	Bauknecht	
6	Isidor Stein	Schwarzenau	45	Gemäldehändler	
7	Maximilian Steinweg	"	65	Bauknecht	
8	Isidor Grawe	"	51	Gemäldehändler	
9	Isidor Buchheim	"	37	"	
10	Isidor Löwenstein	Arfeld	49	"	

Arfeld den 3. April 1890
Im Amtmann
H. H.
Henk
Kontrollirter

Anhang

Sterbeeintrag **Auguste Stern** aus Beddelhausen (Standesamt Elsoff, am 19. November 1915)
Die Urkunde enthält den Hinweis, dass die Vorfahren aus **Wetter** und **Oberasphe** stammten.



Nr. 30

Elsoff, den 19. November 1915

„Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Handelsmann Gustav Stern, wohnhaft in Beddelhausen und zeigte an, daß Auguste Stern geborene Stern, seine Mutter, 71 Jahre alt, israelitischer Religion, wohnhaft in Beddelhausen, bei ihm, geboren zu Oberasphe, Kreis Biedenkopf, verheiratet gewesen mit dem Handelsmann Abraham Stern, wohnhaft in Beddelhausen.

Tochter des verstorbenen Handelsmann Ansel Stern zuletzt wohnhaft in Oberasphe und seiner verstorbenen Ehefrau Karolina geborene Isenberg, zuletzt wohnhaft in Wetter, zu Beddelhausen in seiner Wohnung, am neunzehnten November des Jahres tausend neunhundert fünfzehn, Vormittags um sieben ein halb Uhr verstorben sei. Der Anzeigende erklärte, bei dem Sterbefall zugegen gewesen zu sein.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Gustav Stern“

Der Standesbeamte.

Gücker

(Transkription G. L. Braun)

Anhang

Jüdische und christliche Patrioten unter der Fahne des Kriegervereins, die 1886 angeschafft wurde. Der Elsoffer Kriegerverein wurde 1871 gegründet. (Hinweis in den Vereinsalten). Er war aus seinem Selbstverständnis heraus rechts orientiert und huldigte dem patriotischen Gedankengut – Loyalität und Kaisertreue waren Teil des Fahneneides. Stammlokal war Spies-Jörge. Hier wurde von den Veteranen die Erinnerung an das gemeinsam Erlebte im Deutsch-Französischen Krieg wach gehalten und Lieder gesungen wie „Argonner Wald“ und „Fern bei Sedan“. Eine psychologische Betreuung der traumatisierten Soldaten war damals unbekannt. Aus jedem jüdischen Elsoffer Haus war mindestens ein Mann Mitglied im Kriegerverein. Die Fahne wird bis heute im ehemaligen Vereinslokal des KV Spies-Jörge in Elsoff aufbewahrt.

Unter dieser Fahne von 1886 kamen Elsoffer Juden und Christen im Krieger-Verein zusammen (siehe auch das Foto von 1900 auf S. 23 mit Fähnrich Abraham Stern):

1. Beschriftung: **Krieger-Verein Elsoff 1886** - auf weißem Grund mit Lorbeerzweigen und Reichsadler mit Zepter und Reichsapfel. Rechts die Losung: **Weiss wie der Fahne Grund und rein soll unseres Bundes Ehre sein.** Eine Walküre (*Schlacht- oder Schildjungfer* mit Schwert und Schild im Zentrum), Kreisförmige Anordnung von Eichenblättern und kriegerische Symbole in den Ecken:
2. Unten links: Zwei Kanonenrohre mit Kugeln und Pickelhaube. Unten rechts: Reichsfahne mit Trommel, Tschako, Horn und preußisches Zündnadelgewehr mit aufgepflanztem Bajonett.

Reichsadler



Walküre



Weitere Fahnensymbole



Anhang

1. Weltkrieg 1914 - 1918



73

Von den 99 Kriegsteilnehmern am WK I sind 23 gefallen. Julius Kamp (2. Reihe, 7. Bild von rechts) nahm als Unteroffizier am 1. Weltkrieg teil und wurde mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Er führte nach seiner Rückkehr aus dem Krieg in den 1920er Jahren das Warenhaus Lieber und Söhne durch die schwierigen Zeiten der Wirtschaftskrise. **Julius Kamp, der aus Essen (Kupferdreh) stammte**, ist 1937 verstorben und in Elsoff 1937 bestattet worden. Es war eine der letzten Beerdigungen nach jüdischem Brauch auf dem Friedhof unter dem Heiligenberg und auch der letzte Grabstein, der für einen jüdischen Bewohner des Dorfes gesetzt werden durfte. An seinem Grab wurde nach über 200jähriger jüdischer Friedhofstradition in Elsoff vermutlich das letzte Kaddisch von einem Familienangehörigen (oder einem Vorbeter) gesprochen. Der Wortlaut ist auf S. 99 wiedergegeben.

Ehrentafel der Elsoffer Kriegsteilnehmer am 1. Weltkrieg 1914-1918 Quelle: AKVE – Repro G.L. Braun

Anhang

„Arische Kinder“ machten Karriere, jüdische Kinder mussten die Schule verlassen“

„Deutschen Lehrern kann nicht mehr zugemutet werden, jüdische Schüler zu unterrichten.“



74

Die Klasse von Lehrer Cummerwie im Jahre 1934. Edith Löwenstein ist das Mädchen mit den langen, schwarzen Zöpfen (zweite Schülerin links neben dem Lehrer). Nach Berichten von Klassenkameradinnen hat sie oft im Schulgebäude auf der Treppe gegessen und geweint. Sie war in jener Zeit die einzige jüdische Schülerin der Ev. Volksschule in Elsoff.



Linke Reihe im Bildausschnitt von vorn nach hinten: Frieda Kroh, Edith Löwenstein, Leni Zacharias, Lehrer Cummerwie. Rechte Reihe: Elisabeth Bätzel, Else Feuring, Kurt Hüster.

Anhang

NS-Dokumente des Rassenwahns eines Elsoffer „Jungmannes“

Hier: Anleitung für das Anfertigen eines Stammbaumformulars für die Zulassung zur „Napola“
Der „Ahnenprüfling/Jungmann hat die Nr. 1 in der Ahnentafel“

Ahnentafel des Bewerbers („Ariernachweis“)

(Name)

(Vorname)

75

Anleitung:**1. Welche Angaben muß die Ahnentafel enthalten?**

Die Ahnentafel muß alle Vorfahren des Bewerbers bis zur Urgroßelternreihe enthalten. Nach der vorläufigen Aufnahme muß die Ahnentafel bis zu den Vorfahren ergänzt werden, die spätestens am 1. Januar 1800 geboren wurden.

Für jeden Vorfahren ist anzugeben:

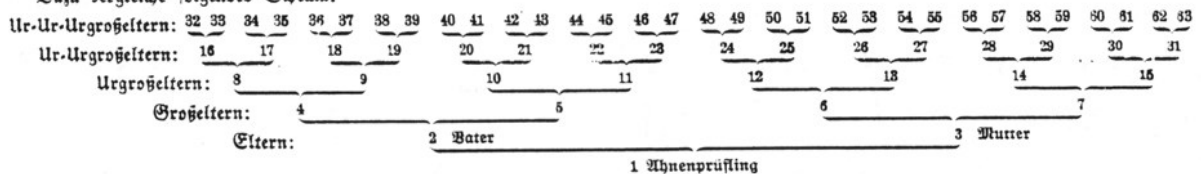
1. Name (bei Frauen nur Geburtsname) und sämtliche Vornamen.
2. Geburtsort, Geburtsjahr, Geburtsmonat, Geburtstag (hinter *).
3. Sterbeort, Sterbefahr, Sterbemonat, Sterbetag (hinter †).
4. Religion (hinter R.).
5. Beruf (hinter Ber.).
6. Heiratsort, Heiratsjahr, Heiratsmonat, Heiratstag (hinter ∞).

2. Wie wird die Ahnentafel ausgefüllt?

Zunächst werden in Feld 1 alle geforderten Angaben über den Bewerber eingetragen (mit Tinte). Sodann werden in Feld Nr. 2 die Angaben über den Vater und in Feld Nr. 3 die Angaben über die Mutter eingesetzt. Feld Nr. 4 ist für Angaben über den Großvater väterlicherseits, Feld Nr. 5 für die Angaben über die Großmutter väterlicherseits bestimmt. Feld Nr. 6 und Nr. 7 dienen für die Eintragungen über die Großeltern mütterlicherseits. In gleicher Weise sind in den Feldern Nr. 8 bis Nr. 15 die Urgroßeltern zu verzeichnen.

Nach endgültiger Aufnahme ist der Jungmann verpflichtet, in den Feldern Nr. 16 bis Nr. 31 die Ur-Ur-Großeltern und in den Feldern Nr. 32 bis Nr. 61 die Ur-Ur-Ur-Großeltern nachzutragen.

Dazu vergleiche folgendes Schema:



Aus den vorhandenen Urkunden sind sämtliche Angaben wie Namen, Beruf und Religion der Eltern des betr. Vorfahren einzutragen, auch wenn über diese Eltern keine besonderen Urkunden vorliegen.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Eltern eines Vorfahren immer in den beiden unmittelbar darüber liegenden Feldern stehen müssen.

Sämtliche nicht urkundlich belegten Angaben (errechnet oder aus Familienüberlieferung) sind mit Bleistift einzutragen.

Begründung für fehlende Angaben oder Vermerke wie „nicht festzustellen“ oder ähnlich gehören nicht in die Ahnentafel. Sie sind in den hierfür bestimmten Raum auf Seite 2 der Ahnentafel unter Angabe der Ahnen-Nummer einzutragen.

3. Beschaffung von Urkunden für die Angaben in der Ahnentafel.

Für den Bewerber und für alle seine Vorfahren sind folgende Urkunden als Beleg für die Richtigkeit der Ahnentafel notwendig:

1. Geburtsurkunde oder Taufschein.
 2. Heiratsurkunde oder Trauschein.
- Erwünscht ist die Sterbe-Urkunde.

Die entsprechenden Urkunden sind unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß die Urkunden zum Abstammungsnachweis für die Aufnahme in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt benötigt werden, anzufordern. Für die Zeit nach 1876 sind die Standesämter zuständig, für die Zeit vorher die Pfarrämter. Urkunden aus dem Auslande vermitteln die jeweiligen Deutschen Konsulate; diese sind beim Auswärtigen Amt, Berlin W 8, Wilhelmstr. 74, zu erfahren. Alle bekannten Daten sind bei der Anforderung genau anzugeben. Bei Schwierigkeiten und Zweifelsfragen ist zunächst der Rat des Lehrers einzuholen.

Die Gebühr für jede Urkunde beträgt — 60 RM. Bei nachgewiesenem Unvermögen kann die Gebühr erlassen werden.

4. Beglaubigung.

Die Richtigkeit der Angaben ist unter Vorlage der Urkunden durch ein Standesamt oder durch ein Pfarramt bezeugen zu lassen. (Siehe Seite 3.)

5. Bilder.

Seite 3 sind drei Bilder des Bewerbers aufzukleben, und zwar 1 Ganzaufnahme und 2 Gesichtsbilder (Vorder- und Seiten-Ansicht). Die Beifügung von Eltern- und Geschwisterbildern ist erwünscht.

Anhang

Dokumente des Rassenwahns II

Ausschnitt aus einem Elsoffer Familienstammbaum, der für die Aufnahme in die Nationalsozialistische Erziehungsanstalt (Napola) in Potsdam Neuzelle von Lehrer Frank 1937 akribisch angefertigt wurde. Sämtliche Ehen der aus den Kirchenbüchern ermittelten Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits mussten von Pfarrer Heutmann per Siegel der Kirchengemeinde bestätigt werden. Hier: **Evangel. Diocese Wittgenstein, Gemeinde Elsoff. Wehe, wenn hier ein Fehler nachgewiesen wurde!**

Name	Geburtsname	Name	Geburtsname	Name	Geburtsname	Name	Geburtsname	Name	Geburtsname
Michel	Grauel	Gücker	Marburger	Mengel	Hüster	Marburger	Zacharias	Gelbach	Spies
Johann	Christine	Johannes	Marie	Johann	Anna	Johann	Katharine	Johannes	Maria
Ludwig			Elisabeth	Jost	Katharina	Jost			Magdalena
* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff	* Elsoff
10.11.1752	29.6.1752	11.2.1770	20.5.1762	1.4.1769	5.9.1765	23.2.1769	5.2.1778	23.9.1769	1.1.1766
Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum
† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff	† Elsoff
6.5.1838	18.4.1814	12.8.1826	1.1.1825	2.1.1845	2.7.1845	2.7.1845	2.7.1845	8.8.1838	28.5.1846
Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum
Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.	Dr. n.egl.
Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff	Ver: Elsoff
∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff	∞ Elsoff
18.4.1777	6.1.1791	6.1.1791	20.9.1793	20.9.1793	20.9.1793	20.9.1793	20.9.1793	18.4.1798	18.4.1798
Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum

76

**Sauber und deutlich schreiben! Möglichst Maschinenschrift!
Bei Handschrift Namen in Druckschrift schreiben!**

3

Eltern:

Bilder und Namen
vom Autor gelöscht!

Vererber:

Ganznahme

Heiratsurkunde:

Dass die unten in den einzelnen Feldern mit Tinte vorgenommenen Eintragungen mit den Originalurkunden
verglichen und für richtig befunden worden sind, ist durch Abkempfung der betreffenden Felder bezeugt worden.

Elsoff, den 8. Juli 1937



Frank, Lehr.
Standesamt des Pfarramts

Nationalpolitische Erziehungsanstalt

Potsdam Neuzelle



„Mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 erweiterte sich der Ariernachweis auf alle Bürger des Deutschen Reichs. Der Ariernachweis wurde dadurch ein Bestandteil des Alltags der deutschen Bevölkerung. Die Nürnberger Gesetze bedeuteten nicht nur eine Verstärkung der wirtschaftlichen Ausgrenzung der Juden, sondern auch den Verlust politischer Rechte durch das "Reichsbürgergesetz" vom 15. September 1935. Mit diesem Gesetz wurden die Juden vom NS-Regime zu Bürgern minderen Rechts degradiert. Das zweite auf dem Nürnberger Parteitag von 1935 verkündete Gesetz "Zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" verbot Eheschließungen zwischen Juden und Deutschen auf Grundlage des Ariernachweises. Unter der dringenden Notwendigkeit der Ahnenforschung wuchs die Zahl der Sippenforscher enorm an. Eigens für diese Ahnenangelegenheiten wurde die "Reichsstelle für Sippenforschung" (ab 1940 "Reichssippenamt") gegründet, welche die Abstammungsnachweise auf Grund der Urkunden ausstellte.“

Zitiert nach:

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/ariernachweis/index.html>

Anhang

Datenbankauszug Yad-Vashem zu Waldemar Elsoffer

443992

YAD-VASHEM
Jerusalem, Ben-Yehuda, 12.

Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority
DAF-ED
For the registration of the victims of the Disaster.

דפוס: חזקון לשואה ולגבורה
דף-עד
לרישום חללי השואה

יד ושם
ירושלים, רח' בן יהודה 12

Register No.	101	Name	WALDEMAR ELISOFFER	שם המספחה	101
		Name in Hebrew	וואלדמאר	שם המספחה בעברית	102
		Name in the language of the country of origin	WALDEMAR	שם המספחה בשפת מוצא	103
		First Name	WALDEMAR	שם פרטי	104
		First Name in Hebrew	וואלדמאר	שם פרטי בעברית	105
		Previous Name		שם המספחה הקודם	106
		Previous Name in Hebrew		שם המספחה הקודם בעברית	107
		Pseudonym, if any		שם כוזב או שם מוסתר	108
		Name of Father	SAMUEL ELISOFFER	שם האב	109
		Name of Mother	FANNY	שם האם	110
		Family status (Number of children)	five	מצב משפחתי (מספר הילדים)	111
		Date of birth	15. Sept. 1888	תאריך הלידה	112
		Country and place of birth	Elshoff, Germany	מקום וארץ הלידה	113
		Member of the Kahala/et	Lünen	השתייכות לקהילה/ות	114
		In (country)	Germany	בארץ	115
		Nationality in 1939		התאזרחות בשנת 1939	116
		Occupation	Businessman	המקצוע	117
		Country and place of residence	33 Kappenbergstr. A. Lünen	ארץ ומקום מגורים	118
		Place & Date of death	10th Nov. 1938 Lünen	המקום והזמן של מותו/ה	119
		Cause of death	murder (Drowned)	סיבת המות	120
הערות: המידע המדויק של תרגום					
כתובות ידועות בזמן השלחנה					
שם האשה: Name of wife					
הכתובת הנוכחית: Present address					
שמות הילדים: Name of Children					
Address: Resident of: W. ELTHAM					
Signature: W. Eltham					
Date: 24 R. F. 56					

Kopie des YAD-VASHEM Eintrags zu Waldemar Elsoffer von seinem nach Australien emigrierten Sohn
Werner:
"Place and Day of Death: 10th Nov. 1938 Lünen, Cause of Death: Murder (Drowned)"

Es handelt sich hier eindeutig um den am 15. September 1888 in Vettters Haus in Elsoff geborenen Waldemar Elsoffer. Seine Eltern waren der Handelsmann Samuel Elsoffer und Fanny Elsoffer aus Elsoff, nicht wie hier irrtümlich geschrieben, „Elshoff“.

Anhang

Sterbeeintrag Sophie Stern (Standesamt Elsoff)

Sterbeeintrag von **Sophie Stern** aus Elsoff. Sie starb am 20. April 1939 um 14.00 Uhr in Ihrem Haus (Nr. 80) im Alter von 65 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen. Ihre Nachbarin, Ida Hony aus Mausches, hat den Todesfall beim Standesbeamten Gucker gemeldet. Als Todesursache ist Herzmuskelschwäche angegeben. Darüber habe ich lange nachgedacht.

Hinweis zu dem zweiten Vornamen **Sara**: Seit 1938 mussten jüdische Frauen **zwangsweise** den Vornamen **Sara** tragen. Für jüdische Männer war zwangsweise **Israel** als Namenszusatz vorgeschrieben. Was Napoleon 130 Jahre zuvor abgeschafft hatte, wurde durch das Nazi-Regime wieder eingeführt. (vgl. auch Dokument auf S. 85)

Nr. 10. C

Elsoff, den 20. April 1939.

in Sophie Sara Stern israelitisch

wohnhaft in Elsoff, Nr. 80

ist am 20. April 1939 um 14. Uhr Minuten

in Elsoff in ihrer Wohnung verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 17. April 1873.

in Elsoff.

(Standesamt Amtspräsident Harleburg Nr. 17. 1873.)

Vater: Handwerker Abraham Stern, zuletzt wohnhaft in Elsoff

Mutter: Lina Stern geb. Katz, zuletzt wohnhaft in Elsoff

Die Verstorbene war — nicht — verheiratet.

Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige der Ida Tarakow in Elsoff, welche dem Standesbeamten bekannt ist.

Die Anzeigende erklärt, dass sie die Pflicht hat, den Tod der Verstorbene zu melden, und dass sie die Pflicht hat, die Angehörigen der Verstorbene hiervon in Kenntnis zu setzen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Ida Sara Hony.

Der Standesbeamte

Gucker.

Todesursache: Herzmuskelschwäche.

Eheschließung der Verstorbene am in

(Standesamt Nr.).

Grabschändungen im Hessischen Hinterland im Jahre 2012

Donnerstag, 12. Januar 2012

SÜDKREIS

O

Grabschänder suchen Roth heim

Farbschmierereien, ein Hakenkreuz und umgeworfene Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof am Geiersberg

Vier umgeworfene Grabsteine liegen auf dem feuchten Gras, 16 weitere sind mit Kreuzen in lila Farbe beschmiert worden, auf dem Stein am Ausgang hinterließen Unbekannte ein Hakenkreuz.

Fortsetzung von Seite 1
von Michael Agricola

Roth. Entsetzt blickt Annemarie Schlag auf die umgeworfenen und beschmierten Grabsteine auf dem umzäunten Gelände auf dem Geiersberg in Roth. So etwas habe es bislang dort nicht gegeben, sagt die zweite Vorsitzende des Arbeitskreises Landsynagoge Roth. Auch die ehemalige Synagoge sei nie Ziel von derartigen Taten gewesen.

Wann die Friedhofsschändung geschah, kann die Polizei noch nicht näher eingrenzen. Sie hofft auf Zeugen, die Verdächtige beobachtet haben oder sagen können, zu welchem Zeitpunkt die Grabsteine noch unversehrt waren.

Ein Spaziergänger hatte die Schmierereien auf 16 Gräbern und die vier umgestoßenen Sandsteine am späten Dienstanachmittag entdeckt. Weimars Bürgermeister Peter Eidam, der sich gestern vor Ort ein Bild von den Schäden machte, war entsetzt. „Das ist eine schlimme Angelegenheit“, sagte er. Der Friedhof, deren Eigentümer nach Eidams Worten der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen ist, sei „ein wichtiger Ort für unsere Gemeinde“. Die Gemeinde Weimar übernehme die laufende Pflege des Friedhofes und will dafür sorgen, dass der alte Zustand wiederhergestellt wird, versicherte Eidam.



Annemarie Schlag betrachtet die geschändeten Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Roth. Das Hakenkreuz ist nur von der Rückseite des Friedhofes sichtbar, die Kreuze auf den Sandsteinen sind vom Feldweg aus auffälliger. Fotos: Michael Agricola

Die umgeworfenen Steine seien zum Glück nicht zerbrochen und könnten wieder aufgerichtet werden.

Als erste Reaktion auf die Schändung lädt der Arbeitskreis Landsynagoge am Samstag um 15 Uhr zu einer Mahnwache am Friedhof ein.

Polizei prüft Zusammenhang mit Taten im Kreis Gießen

Die Polizei prüft unterdessen, ob es einen Zusammenhang mit ähnlichen Taten im Landkreis Gießen gibt. Dort waren in den vergangenen Wochen auf Friedhöfen und an einer Kirche in Allendorf/Lumda, Lollar, Gie-

ßen sowie Reiskirchen Farbschmierereien am Werk gewesen. Auch dort wurden zum Teil Nazi-Symbole gesprüht.

Der jüngste Fall im Ortsteil Climbach in der Großgemeinde Allendorf/Lumda liegt noch nicht lange zurück. Zwischen dem 23. Dezember und dem 6. Januar waren dort zwölf Grabsteine und die Friedhofskapelle mit schwarzer Farbe besprüht worden. Dort handelte es sich nach Polizeiangaben überwiegend um auf dem Kopf stehende Kreuze, NS-Symbole, einen Schriftzug und Schriftzeichen.

Gleich hinter der Kreisgrenze war es vor Weihnachten in



Nordeck und in Winnen, beides ebenfalls Ortsteile von Allendorf, zu ähnlichen Sachbeschädigungen gekommen. In Nordeck und Winnen waren Fenster und Eingangstüren der Friedhofshallen und mehrere Grabsteine mit oranger Farbe be-

schmiert worden. Die Tatzeit dürfte dort in der Nacht zum 22. Dezember liegen.

Ebenfalls an dem Donnerstagnachmittag vor Weihnachten wurden in Reiskirchen-Hattenrod an zwei Glascontainern Schmierereien mit NS-Bezug bemerkt. Am 23. Dezember wurden auf einem Friedhof in Lollar Schmierereien auf 22 Grabsteinen entdeckt.

An der katholischen Kirche in der Gießener Nordanlage hinterließen Unbekannte in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag zwischen 0.30 und 8.15 Uhr NS-Symbole und einen

Schriftzug an der Granitfassade.

Die Polizei in Marburg und Gießen bittet um Hinweise zu den genannten Fällen. Zum einen geht es um verdächtige Beobachtungen an einem der Tattage, zum anderen darum, den Tatzeitraum enger eingrenzen zu können. Gerade Spaziergänger, die den Friedhof in Roth noch inakt gesehen haben, könnten dazu beitragen. Darüber hinaus bittet die Polizei auch um Hinweise zu möglichen Verbindungen (auch von Personen) zwischen Roth und den verschiedenen Gießener Tatorten.

Hinweise bitte an die Marburger Polizei, Telefon 06421 / 406-0 oder an die Polizei in Gießen unter 0641/7006-2555.

§§

Grabschändung ist in Deutschland nach § 168 des Strafgesetzbuches (StGB) als **Störung der Totenruhe** eine Straftat. Grabschändungen jüdischer Friedhöfe haben meist einen antisemitischen und rechtsradikalen Hintergrund. (Vergleiche Grabschändung Jüdischer Friedhof Elsoff, S. 14).

Im Jahr 2013 ermittelt die Kripo auch in Bad Berleburg und Siegen wegen Schmierereien und Schändungen an Jüdischen Gedenkstätten. Die Spuren führen ins Hinterland (Marburg-BID).

Anhang

Geschichtspfad Elsoff

Dorfgeschichte erlebbar machen

Elsaphu, der Ort am Erlenwasser wird 1059 urkundlich genannt.

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft historische Ortskerne in NRW

An 17 bezeichneten Standorten sind Geschichtstafeln angebracht.

Die Tafeln 3, 5, 6, 11, 13, 15 sowie die Information am Dorfplatz informieren über die jüdische Vergangenheit der Häuser.



ANHANG 2

Dokumente des ITS Bad Arolsen

- International Tracing Service -



Eingangsbereich des ITS im November 2012

Im Frühjahr 2013 erhielt das ITS den Staus „Weltkulturerbe“

<http://www.its-arolsen.org>

Auf den beiden folgenden Seiten gebe ich einen Teil des Schriftverkehrs mit dem IST Arolsen und einige Dokumente zur Vertreibung und Ermordung der jüdischer Wittgensteiner wieder.

Daten aus dem Bundesarchiv sind blau gedruckt.

Ihre Anfrage

Recherche/Kundenservice

Gesendet: Dienstag, 4. September 2012 13:59

An: geobra.fkb@web.de

Unser Zeichen
(bitte angeben)
Archiv-Nr.: 4034

Sehr geehrter Herr Braun,

vielen Dank für die unterzeichnete Benutzererklärung.

Folgende Informationen kann ich Ihnen übermitteln:

PINS geborene ELSOFFER geschiedene LÖWENSTEIN, Renate, geboren am 6.6.1897 in Elsoff,

wurde am 30 Juli 1942 von Dortmund mit Transport X/1 in das Ghetto Theresienstadt deportiert,

(Quellenangabe: Dokument ID: 5174793 – Listenmaterial verschiedene Lager) ✓

wurde am 19. Oktober 1944 vom Ghetto Theresienstadt mit Transport „Es-618“ in das KZ Auschwitz deportiert.

(Quellenangabe: Dokument ID: 5071493- Kartei Theresienstadt) ✓

Betr. des Transportes von Theresienstadt nach Auschwitz ist für den 20 Oktober 1944 in der Publikation von Danuta Czech „Kalendarium der Ereignisse des Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945“ erschienen 1989 im Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, folgendes erwähnt:

Mit einem Transport des RSHA werden 1500 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus dem Ghetto Theresienstadt eingeliefert. Nach der Selektion werden 169 Frauen in das Durchgangslager und 174 Männer als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die Männer erhalten die Nummern B-13307 bis B-13479. Die übrigen 1158 Menschen werden in der Gaskammer des Krematoriums III getötet.

LÖWENSTEIN, Edith, geboren am 9.11.1924 in Elsoff, letzter Wohnort: Unna, Düppelstr. 7, wurde am 30 Juli 1942 von Dortmund mit Transport X/1 in das Ghetto Theresienstadt deportiert,

(Quellenangabe: Dokument ID: 5174793 – Listenmaterial verschiedene Lager) ✓

und ist am 6. Februar 1944 im Ghetto Theresienstadt verstorben.

(Quellenangabe: Dokument ID: 5059061 – Kartei Theresienstadt) ✓

HOLLÄNDER, Joseph, geboren am 13.9.1884 in Elsoff, Beruf: Hilfsarbeiter, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, Mühlenweg 281,

wurde laut der hier vorliegenden Gemeindelisten über jüdische Residenten des Landkreises Siegen am 28. April 1942 der Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben.

(Quellenangabe: Dokument ID: 12851948) ✓

In einem hier vorliegenden Schreiben aus dem Jahre 1957 auf Inhaftierungsbescheinigung wird betr. Joseph Holländer angeführt, dass er im Februar 1943 in Hilchenbach durch die Gestapo Siegen verhaftet wurde und nach unbekannt deportiert wurde.

(Quellenangabe: Korrespondenzakte T/D 574 128)

HOLLÄNDER, Levi, geboren am 23.8.1851 in Elsoff, Berufe: Viehhändler und Metzger, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, Mühlenweg 281, ist laut der hier vorliegenden Gemeindelisten über jüdische Residenten des Landkreise Siegen am 27. Juni 1939 in Hilchenbach eines natürlichen Todes gestorben.
(Quellenangabe: Dokument ID: 12851948)

SCHAEFER geborene HOLLÄNDER, Bianca, geboren am 16.9.1886 in Elsoff, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, Schützenstrasse 116, wurde laut der hier vorliegenden Gemeindelisten über jüdische Residenten des Landkreises Siegen am 28. April 1942 der Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben.
(Quellenangabe: Dokument ID: 12851948)

Betr. SCHUH, Hermine, geboren am 15.11.1883 in Elsoff, liegen dem ITS keine schicksalsklärenden Informationen vor.

HONY, Ida, geboren am 5.9.1882 in Elsoff und
 HONY, Rosa, geboren am 29.3.1878 in Elsoff
 wurden beide am 30. Juli 1942 mit Transport X/1 von Dortmund in das Ghetto Theresienstadt deportiert,
(Quellenangabe: Dokument ID: 5174781 – Listenmaterial verschieden Lager)
T/D Nr. 134080
 HONY, Ida ist am 15. Januar 1943 im Ghetto Theresienstadt verstorben.
(Quellenangabe: Dokument ID: 5049625 – Kartei Theresienstadt)

HONY; Rosa ist am 29. September 1942 im Ghetto Theresienstadt verstorben.
(Quellenangabe: Dokument ID: 5049630 - Kartei Theresienstadt)

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Informationen geholfen zu haben und verbleibe
 mit freundlichen Grüßen

Heike Müller
 Recherche / Benutzerservice

International Tracing Service
 Große Allee 5-9
 D-34454 Bad Arolsen

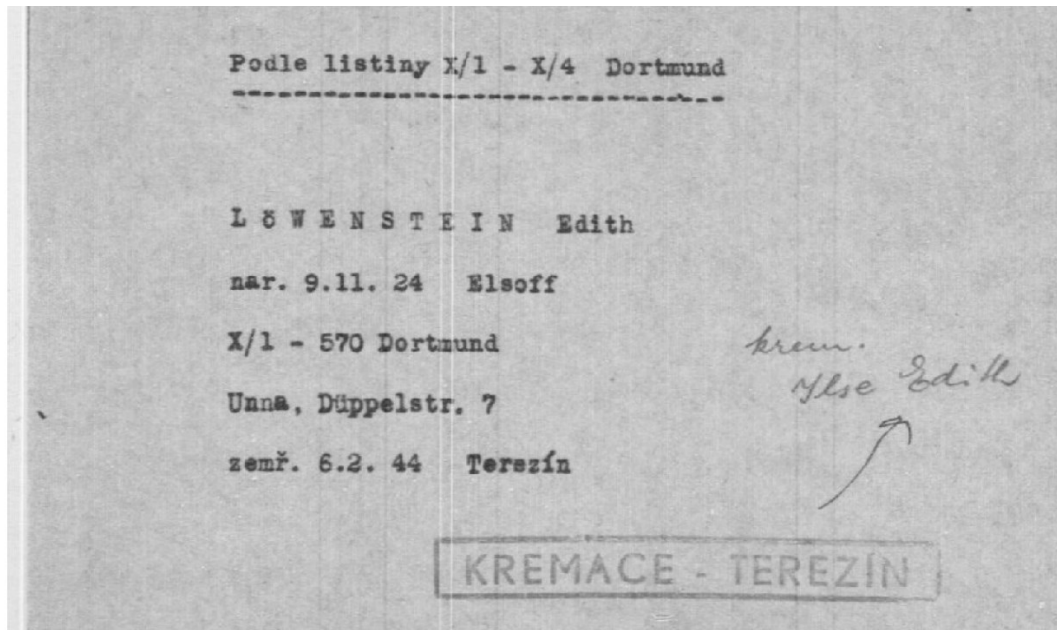
Phone: +49 (0)5691 629-0
 Fax: +49 (0)5691 629-501
<http://www.its-arolsen.org>

research-clients@its-arolsen.org

Die folgenden Dokumente sind ein vorläufiges Ergebnis meiner Recherche in der Datenbank des ITS Arolsen.

Kremace Terezin – **Edith Löwenstein** aus Elsoff (+ 6.2.144 - 19 Jahre alt)

Copy of Doc. No. 5059061#1 (1.1.42.2/THERES47/0340)
in conformity with the ITS Archives, 06.11.2012, Archivnummer: Braun



84

Edith's Mutter **Reanate Löwenstein, geb. Elsoffer, in zweiter Ehe mit Robert Pins verheiratet.**
 Renate Pins, geb. Elsoffer wurde 1897 geboren. Während des Krieges war sie in Unna, Germany und wurde mit
 מִס שִׁילוֹחַ X/1, רכבת Da 72 מ - DORTMUND, ARNSBERG, WESTPHALIA, GERMANY ל - THERESIENSTADT,
 GHETTO, CZECHOSLOVAKIA ב- 29/07/1942 deportiert und mit Transport Es from Terezin to Auschwitz on
 19/10/1944 deportiert. Renate starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Bewohnern des
 Lagers Theresienstadt, Terezínská pametní kniha / Theresienstädter Gedenkbuch, Institut Theresienstädter
 Initiative, Band I-II: Melantrich, Praha 1995; Band III: Academia, Praha 2000

Copy of Doc. No. 46330008#1 (0.1/image vorhanden_P/P0715/01274
in conformity with the ITS Archives, 06.11.2012, Archivnummer: Braun
Info_Pins_01

BA-2035960 CI 8834
P I N S Robert 670 566

1.11.84 Lüdinghausen dtsh.
1.11.85

zul.gewohnt: Unna, Düppelstr. 7
28.7.42 vermutl. n.d.Osten deportiert
verschollen

Oberkreisdirektor, Amt f.Wg. Unna

iii

Karteikarte von Robert Pins, dem zweiten Ehemann von Renate (Ediths Stiefvater)

Die Bitte meiner Mutter Helene (Jahrgang 1918): „Georg, Du musst unbedingt herausfinden, was mit Edith und Renate passiert ist“ konnte ich zu ihren Lebzeiten nicht mehr erfüllen. Damit blieb ihr diese schlimme Wahrheit über das Schicksal ihrer Nachbarn aus Schmuls erspart: Sie sind alle im Holocaust ermordet worden.

Auf dieser Liste vom 30.7.1942 finden wir die gesamte Familie (Edith, ihre Mutter Renate und deren zweiter Mann Robert Pins) auf dem Transport X/1 von Dortmund nach Theresienstadt. Renate führt die Berufsbezeichnung Metzgerin, sie hat ja auch in Elsoff (und vermutlich während des Krieges in Unna) diesen Beruf ausgeübt und koscher geschlachtet. Offiziell war dies jedoch nicht mehr gestattet. Bei Robert Pins ist als Beruf Pfleger angegeben. ST.A. = Staatsangehörigkeit; DR=Deutsches Reich.

1. Transport Dortmund X/1 30.7.1942					
Nr.	Name Vorname	Geb. Dat. u. Ort	Wohnung	Beruf	ST.A.
561	Kaufmann Louis	6.8.61 Ladenburg	<i>gest. 14.8.42. H Ladenburg--</i>	ohne	DR
562	Heilberg Adolf	18.11.62 Mendt	Dortmund Hana Düppel str.7	<i>12.7.43. H</i> ohne	DR
563	Kobler geb. Levy Eman	29.11.64	<i>gest. 13.8.42</i>	..	DR
564	Leven Max	10.3.74 Düren	<i>1039 Bgm</i>	..	DR
565	Levy Abraham	13.9.54 Hohenlimb.	<i>gest. 7.8.42</i>	..	DR
566	Lilienthal geb. Frankenstein	3.10.60 Dortmund	<i>gest. 26.12.42</i>	..	DR
567	Lindenbaum	10.1.74 Hückarde	<i>12.3.43.</i>	..	DR
568	Lipper Emma	14.10.69 Horn	<i>1048 Bgm</i>	..	DR
569	Löwenstein Bertha	26.10.72	<i>gest. 9.8.42</i>	..	DR
570	Löwenstein Edith	9.11.24 Elsoff	<i>gest. 6.12.44</i>	..	DR
571	Löwenstein Meyer	6.10.66	<i>gest. 20.9.42.</i>	..	DR
572	Löwenstein Max	24.4.79 Bellicke	<i>gest. 25.4.44</i>	Kaufm.	DR
573	Löwenstein Hedwig geb. Rosenberg	31.1.81 Ahlen	<i>gest. 20.11.42</i>	Hausfr.	DR
574	Luss Dora	31.1.76 Sterbilitz	<i>1049 Bgm</i> Düppelstr. 7.	ohne	DR
575	Maier Mathilde	10.12.54	<i>gest. 27.10.42.</i>	..	DR
576	Mann Hugo	10.9.67	<i>gest. 28.8.42.</i>	..	DR
577	Pins Renate geb. Klaofer	6.6.97 Elsoff	..	Metzg.	DR
578	Pins Robert	1.11.85 Lüdinghausen	<i>gest. 21.4.44</i>	Pfleger	DR
579	Rosenthal Betty	18.12.70 Hilsheim	..	ohne	<i>2114 Bgm</i> DR
580	Rosenbusch Jeanette	4.11.65 Aschbach	<i>1054 Bgm</i>	ohne	DR

Rero G.L. Braun

Todestransporte von Tschechien (Theresienstadt u. a.) nach Russland, Polen und Estland

MINISTERSTVO VNITRA
PRAGA VII. PRÍDA KRALE JIRIHO VI. 93 - TELEFON 77741-9

1 MAY 1950

453-21.2.1950-V/5.
Za
V PRAZE dne March 9th 1950.

Pro odpočetní úroveň vidy rano znaky.

International Tracing Service
Headquarters
APO 171 U.S. Army

Subject: Death Transports from Terezín.

With reference to your letter of 22nd December 1949 we inform you that the following transports are considered as death transports:

F	from Brno	to Minsk	16.11.1941
As	" Terezín	to Poland	11. 3.1942
Ab	" "	"	17. 3.1942
Ag	" "	"	1. 4.1942
Al	" "	"	23. 4.1942
An	" "	"	25. 4.1942
Ap	" "	"	18. 4.1942
Aq	" "	"	27. 4.1942
Ar	" "	"	28. 4.1942
As	" "	"	30. 4.1942
Ax	" "	"	5. 5.1942
Ay	" "	"	17. 5.1942
Az	" "	"	25. 5.1942
Aah	from Prague	"	10. 6.1942
Aai	" Terezín	"	13. 6.1942
Aak	" "	"	12. 6.1942
Aax	" "	"	14. 7.1942
Aay	" "	"	28. 7.1942
Aaz	" "	"	4. 8.1942
Bb	" "	"	20. 8.1942
Bc	" "	"	25. 8.1942
Be	" "	to Raseika/Estonia	1. 9.1942 /Men only
Bk	" "	to Poland	8. 9.1942
Bn	" "	"	22. 9.1942
Bo	" "	"	19. 9.1942
Bp	" "	"	21. 9.1942
Bq	" "	"	23. 9.1942
Br	" "	"	26. 9.1942
Bs	" "	"	29. 9.1942
Bt	" "	"	5.10.1942
Ba	" "	"	8.10.1942
Bv	" "	"	13.10.1942
Bw	" "	"	19.10.1942
Bx	" "	"	22.10.1942
By	" "	to Gavétin	26.10.1942
Cq	" "	"	20. 1.1943
Cr	" "	"	23. 1.1943
Cs	" "	"	26. 1.1943
Ct	" "	"	29. 1.1943
Cu	" "	"	1. 2.1943
Dl	" "	"	6. 9.1943
Dm	" "	"	6. 9.1943
Dn	" "	"	5.10.1943
Dx	" "	"	20. 3.1944
Da	" "	"	16. 5.1944

For the Minister: *[Signature]*

Fragen an einen Lagerinsassen – Ermittlungsblatt Theresienstadt

INTERNATIONAL TRACING SERVICE
Headquarters

S100
19. Mai 1950
26.50

Ermittlungsblatt betr. des Lagers THERESIENSTADT

- 1) Wann kamen Sie nach Theresienstadt? Am 6.9.1944
- 2) Von wo? Mit welchem Transport? Stärke des Transportes? Von Lager Westerbork (Holland) mit Transport XLIV/7. Stärke des Transportes 2061 Personen
- 3) Wie war die Behandlung bei Eintritt in das Lager? Schlecht
Wurden Sie registriert? Ja.
Welche Nr. erhielten Sie? Waren dies fortlaufende Nummern? 1818-XXIV/7
Ja, fortlaufende Nummern.
- 4) Auf welchen einzelnen Abteilungen - Blocks oder dgl. - waren Sie?
Glimmerapalterei, später im Büro.
- 5) Mussten Sie dort Arbeit verrichten? Wenn ja, welche? Für welche Firma?
Ja
Späßen von Glimmer, welches fuer Flugzeugmotoren bestimmt sei, fuer die Deutsche Kriegsindustrie
- 6) Waren Sie in einem Aussondierungsblock des Lagers eingesetzt? Gab es überhaupt Aussondierungsblock des Lagers? Nein, aber wohl eine Art "Feistung", wo kaum einer welche sind Ihnen in Erinnerung? lebendig heraussuchen. Wenn man z.B. versucht was und fuer welche Firma wurde dort gearbeitet? hatte Briefe zu schmuggeln oder sonst irgendwas "verbrochen" hatte, kam man dort-hin.
- 7) Waren Sie in irgendeinem Büro des Lagers?
Ja, im Büro der Glimmerapalterei.
- 8) Ist Ihnen aus dieser Tätigkeit die Gesamtstärke des Lagers zu irgendeinem Zeitpunkt bekannt geworden? Nicht aus dieser Tätigkeit, aber ich weiss, allerdings nur von "Hoozemans", dass sie, als wir ankamen, ca. 30.000 betrug.
- 9) Ist Ihnen die Zahl der Todesfälle fuer irgendeinen Zeitraum (Monat, Jahr oder dgl.) dabei bekannt geworden? Allerdings auch nur von Hoozemans, soll in einem Jahr, ich meine 42-43, 30.000 alte Leute gestorben sein.
- 10) Wissen Sie aus eigener Kenntnis, wann das Lager eröffnet und wann es geschlossen wurde? Eröffnungsdatum ist mir nicht genau bekannt, soll aber 1940 oder 1941 gewesen sein, Geschlossen wurde es im Mai/Juni 1945.

Mitte wenden!

1
 „/... die furchtbaren Transporte, die in Theresienstadt angekommen sind: Die Toten, die aus den Wagen fielen
 ...//“

11) Wurde das Lager Theresienstadt selbst evakuiert? Erfolgten Evakuierungen von anderen Lagern nach Theresienstadt? In welcher Weise?

Nein, "Evakuierungen" nach Theresienstadt ist uns nicht bekannt, wohl aber sehr viele Transporte aus anderen Lagern.

12) Kennen Sie die Namen von Personen, die im Lager Theresienstadt verstorben sind? Können Sie diese Todesfälle aus eigener Kenntnis bestätigen?

Aus eigener Kenntnis weiss ich nur den Todesfall meines Onkels, Robert Spanjeard, der an Dysenterie und völlig unzulängliche sanitäre Verhältnisse dort gestorben ist.

13) Kennen Sie Namen und Adresse von noch lebenden Mitgefangenen des Lagers Theresienstadt?

Mein Bruder, Hans Spanjeard, 271, L.v.N.O.Indie, BEN HAAG (Holland)
 Meins Tante Rose Spanjeard, 9, Breitnerleben, BEN HAAG (Witwe des obengenannten verstorbenen Onkels)
 Eine Familie Silberberg, Wohnhaft in Rotterdam (mein Bruder weiss die genaue Adresse)

14) Können Sie uns noch andere wissenschaftliche Einzelheiten über die Lebensbedingungen und Ereignisse im Lager Theresienstadt angeben?

En der Zeit, dass ich dort war, wurden einmal alle Leute zwischen 8-65 Jahre (also auch Kinder) aufgerufen, zu einer "gewissen" Arbeit. Diese Arbeit bestand in Fortschaffen von Urnen, welche die Asche enthielten von dort verstorbenen und kranken Leuten. Diese Urnen wurden alle in eine Kalkgrube geschmissen. Ich selber war nicht dabei, weil ich damals krank war. Als "Belohnung" fuer diese Arbeit bekam jeder...ein Blech Sardinen.

Man musste 10 Stunden am Tag arbeiten, einen Feiertag gab es überhaupt nicht, weder Sonntag noch z.B. Weihnachten oder Neujahr. Anfang entweder 6 Uhr morgens bis 2 Uhr, wusch man noch 2 Stunden wachern arbeiten musste oder, falls man Schichtwechsel hatte, von nachmittags 2 Uhr bis abends 10 Uhr.

Die Lagerung war, vor allem im Anfang, sehr schlecht: man war untergebracht in Kasernen (ich selbst war in der sog. "Eisenburger") und man schlief auf Trockenbänken, die von Stein war, man hatte nur eine ganz kleine und dünne Matratze von Holzstöße. Da dieser Boden natürlich unter dem Dach war, gab es weder Licht noch Luft. In der ganzen Kaserne waren es 3.000 Leute untergebracht. Später wurde ich in eine Art kleiner Saal untergebracht, wo man in Holzbettstellen schlief, zu zweit. Uebrigens, auf dem Boden schliefen Frauen und Männer durcheinander, auch viele offene TB Kränke.

Hygiene (ausser eine Art Duschkabine) war völlig ungenügend, sowie auch die Krankenversorgung. Medikamente ganz unzureichend.

Das Holl. Rote Kreuz hatte fuer uns Pakete geschickt, welche wir jedoch niemals bekommen haben. (Dies habe ich nach meiner Rückkehr in Holland erfahren) Als ich mit einem Transport in die Schweiz ging, bekamen wir enorm viel Sachen mit, Kolossal viel Brot (die Nation von ca. 10 Tage) Wurst, fetter (und wir waren 1200 auf diesem Schweiz-Transport) 10 Vitaminetabletten, während in Theresienstadt die Leute starben wegen mangels an Vitamine. Uns wurde der Befehl mitgegeben, diese Tabletten nicht zu essen, sondern sie den Schweizern zu zeigen. Alles was wir mitbekamen, war natürlich als eine Art Propaganda den Schweizern gegenüber gemeint.

Kurz vor ich fortging, wurden viele Leute aufgerufen fuer eine Arbeit, von der niemand genau wusste, was es werden sollte: Von meinem Bruder (der durch die Russen befreit wurde) der bei diesen Arbeiten als Landvermesser tätig war, hoerte ich später, dass dieses Gackern werden sollten. Mein Bruder kann Ihnen noch sehr Einzelheiten geben ueber die furchtbaren Transporte, die in Theresienstadt angekommen sind: Die Toten die aus den Wagen fielen, usw.

Martha A. Spanjeard.
 (Unterschrift)

Theresienstadt

Mit einem der hier beschriebenen Transporte ist **Renate Pins, geb. Elsoffer** von **Theresienstadt** nach **Auschwitz** transportiert worden. Transport „Es-618“ am 19. Okt. 1944.

Es gab z.B. Transporte von Theresienstadt, wozu man alle Maenner aufrief. Es wurde dann gesagt, sie wuerden irgendwelche Bauarbeiten nicht so sehr weit von Theresienstadt, verrichten. Einige Tage spaeter, nach solchen Transporten, wurde dann den Frauen mitgeteilt, wenn sie wollten, koennten sie jetzt zu ihren Maennern fahren, dies sei moeglich. Niemand ist von diesen Transporten zurueckgekehrt sie sind, soweit ich weiss, alle nach Auschwitz gegangen.

Ein Name koennte ich Ihnen geben von einem Herrn, der von Theresienstadt nach Auschwitz transportiert wurde und nun wieder zurueck ist in Holland: Dr. Nooh. Die genaue Adresse kann Ihnen gewiss das Holl. Rote Kreuz geben, er wohnt in Amsterdam.

Vgl. auch Danuta **CZECH**, p. 912. 20. Okt. 1944; Einlieferung des RSH Transports mit 1500 Männern Frauen und Kindern. 1158 Menschen werden in der Gaskammer des Krematoriums III in Auschwitz-Birkenau getötet.

**[Unbekanntes Schicksal – Hermine Schuh, geb. Elsoffer
Die Schwester von Nathan und Bertha Elsoffer wurde vermutlich in Sachsenhausen ermordet]**

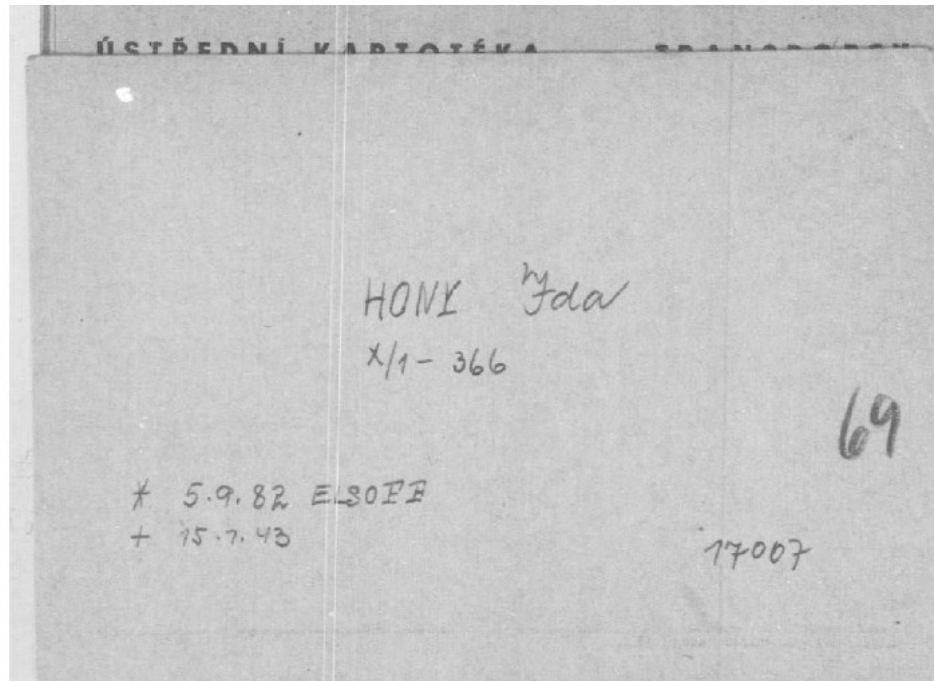
Copy of Doc. No. 43057182#1 (0.1/1) Image vorhanden / S/S2507/02010)
in conformity with the ITS Archives, 06.11.2012, Archivnummer: Braun
Korrespondenzakte-Hinweis

407 589
S C H U H Hermine
geb. ELISOFFER
15.11.83 Elsoff/Wittgenst. Rel.: jüd.
Letzte Adr.: Frankfurt/M., Sandweg 32/42
Soll vermutlich in ein KZ transport. u.
dort umgekommen sein.
Wiedergutmachungsamt b. d. Landgericht
Siegen
Vo

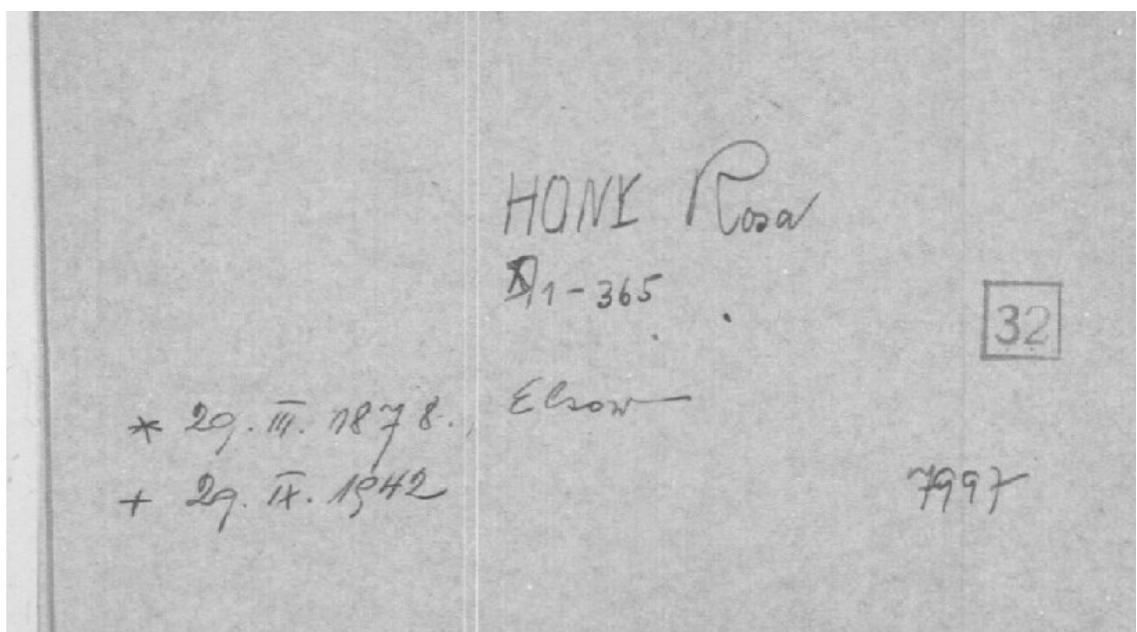
Hermine Schuh, geb. Elsoffer wurde 1883 geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte sie in Frankfurt Am Main, Germany. Hermine starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Opfern aus Deutschland, Gedenkbuch. Bundesarchiv, Koblenz 1986

Die beiden alten Hony Geschwister aus Elsoff sind in Theresienstadt 1942/43 ermordet worden. Sie haben kein Jahr im KZ überlebt. Sie waren zunächst in die Wohnung des Metzgers Leopold Elsoffer in Schwarzenau zwangsweise eingewiesen worden. Von dort wurden sie 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Copy of Doc. No. 5049624#1 (1.142/THRESA1/2237)
in conformity with the ITS Archives, 13.11.2012, Archivnummer: 4034



Copy of Doc. No. 5049630#1 (1.142/THRESA1/2243)
in conformity with the ITS Archives, 13.11.2012, Archivnummer: 4034



Transportliste XI/1 nach Theresienstadt
Münster 1.VIII 42 [31.07.1942]



Karteikarte Elsoffer Nathan I. *2.2.1874 (aus Vettters), Transport Bc von Theresienstadt nach Maly Trostenets (Klein Trostenitz) in das Todeslager am 25.08.1942

Copy of Doc. No. 40740541 (1.4.2017) RESE071872
 in conformity with the IJS Archives, 13.1.2012 / Archivnummer: 4034

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.	
Osoby došlé do Terezína z různých území	
Elsoffer Nathan	
rodná data	2.2.1878.
adresa před deportací	
Deportace na východ: Číslo	Bc 938
dne	25. VIII 1942
(původní transportní číslo:	82-XI/1)

Full Record Details for Elsoffer Nathan [aus Vettters]

Quelle	Terezínská pametní kniha / Theresienstädter Gedenkbuch, Institut Theresienstädter Initiative, Band I–II: Melantrich, Praha 1995; Band III: Academia, Praha 2000
Nachname	ELSOFFER
Vorname	NATHAN
Geburtsdatum	02/02/1874
Schlüssel zum Transport	מס שילוח XI/1 , רכבת Da 77 מ - MUENSTER IN WESTFALLEN,MUENSTER, WESTPHALIA, GERMANY ל - THERESIENSTADT, GHETTO, CZECHOSLOVAKIA ב - 31/07/1942
Schlüssel zum Weitertransport	Transport Bc from Terezin to Maly trostenets on 25/08/1942
Sprache	Czech
Status des Opfers zum Kriegsende	gestorben

Nathan Elsoffers Aufenthalt in Bielefeld

176	Kohlen Blöcke	a.	a. b.	b.	b.	17	a.	Blöcke 11. 12. 13. 14.	17. 18. 19. 20.	21. 22. 23. 24.
		b.	18. 19.				b.	18. 19. 20. 21.	22. 23. 24. 25.	26. 27. 28. 29.
			20. 21.				c.	22. 23. 24. 25.	26. 27. 28. 29.	30. 31. 32. 33.

Völlig ungeklärt ist bisher, wie Nathan Elsoffer aus der Obhut der v. Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld 1942 in das Todeslager Maly Trostenitz bei Minsk gelangen konnte.

[illegible]

92

(Spalte links, Nr. 88) Elsoffer Nathan I. *2.2.1878 (aus Vettters in Elsoff)
Männer führten den zwangsweise verordneten Zusatznamen I. = Israel, Frauen S. = Sara

74	Eberts	Sophie S.	690	Frank	Meier I.
76	Ehrlich	Alma S.	694	Frank	Salli S.
70	Ehrlich	O-erg I.	690	Frank	Sara
77	Eichenwald	Friederike S.	100	Frankenberg	Margareta S.
750	Eichenwald	Rosa S.	99	Frankenberg	Pauline S.
704	Eichenwald	Siegmund I.	101	Frankenstein	Ida S.
76	Eichmann	Johanna S.	104	Frankel	Helga S.
79	Einstein	Sophie S.	103	Frankel	Herta S.
81	Eisenstein	Fritz I.	108	Frankel	Paula S.
80	Eisenstein	Fauke S.	108	Frankel	Laura S.
790	Elkan	Hanna S.	106	Frankel	Ludwig I.
749	Elkan	Emmanuel I.	107	Frankel	Briel I.
758	Elkan	Henriette S.	102	Frankel	Walter I.
761	Elkan	Herm I.	110	Freudenberg	Lilli S.
753	Elkan	Nathan I.	109	Froma	Julia S.
737	Elisberg	David I.	765	Gedaltje	Daniel I.
758	Elisberg	Ricka S.	765	Gedaltje	Salma S.
82	Elscoffer	Nathan I.	769	Gerson	Herta S.
756	Emmanuel	Herrmann I.	768	Gerson	Fritz I.
85	Emmerich	Alma S.	770	Gerson	Ivonne S.
83	Emmerich	Anna S.	113	Geldberg	Fritz S.
84	Emmerich	Otto I.	111	Geldberg	Mathilde S.
647	Engers	Aron I.	118	Heldberg	Rosa S.
742	Falk	Ema S.	115	Goldschmidt	Alfred I.
904	Falk	Rafa Nathol S.	114	Goldschmidt	Augusta S.
86	Feder	Natalie S.	116	Goldschmidt	Milde S.
87	Feder	Selig Aron I.	110	Goldschmidt	Julia S.
761	Feibes	Hedwig S.	116	Goldschmidt	Lina S.
86	Feist	Margareta S.	117	Goldschmidt	Martin I.
89	Flatow	Friederike S.	119	Goldschmidt	Salli S.
659	Flatow	Henriette S.	121	Goldschmidt	Dani S.
90	Flatow	Louis I.	122	Goldschmidt	Elise S.
91	Flechtheim	Otto I.	124	Goldschmidt	Emilie S.
655	Frank	Amalie S.	123	Goldschmidt	Max I.
98	Frank	Anna S.	123	Goldschmidt	Simon I.
648	Frank	Aron I.	126	Goldschmidt	Jacob I.
658	Frank	Herta S.	764	Gottschalk	Herta S.
649	Frank	Bertha S.	772	Gottschalk	Emmanuel I.
652	Frank	Bertha S.	771	Gottschalk	Emilie S.
96	Frank	Emilie S.	664	Gottschalk	Frieda S.
790	Frank	Fanni S.	763	Gottschalk	Heta S.
653	Frank	Gottfried I.	663	Gottschalk	Nessa I.
98	Frank	Gustav I.	773	Gottschalk	Salma S.
93	Frank	Hedwig S.	130	Gravi	Henriette
656	Frank	Ida S.	119	Greve	Herta S.
97	Frank	Ida S.	128	Greve	Emmi S.
657	Frank	Isaac I.	127	Greve	Friederike
651	Frank	Jakob I.	597	Gross	Ida S.
95	Frank	Johanna S.	596	Gross	Isidor I.
94	Frank	Julius I.	598	Gross	Verner I.
759	Frank	Louis I.	665	Grünberg.	Hermine S.

Copy of Doc. No. 5174690#1 (1.1.47.1/0001-0181/0149/0007)
in conformity with the ITS Archives, 13.11.2012, Archivnummer: 4034

1
Namentliches Verzeichnis der überführten jüdischen Kranken, aufgenommen aus:
Aplerbeck, Warstein, Münster, Gütersloh, Göttingen, Hildesheim, Lüneburg, Osnabrück,
Wittekindshof, Bethel.

Namentliches Verzeichnis der überführten jüdischen Kranken				E: 20. MAI 1933	
				Inhalt.	Todesurteil.
				Aufenth.	Stabsurteil.
				Auswand.	Suchart.
				Dok.-Ausw.	Fotokopie
a) Männer:				aufgenommen aus:	
1. Löwenstein, Ernst	geb. 28.6.96 in Dortmund			Anstalt Aplerbeck	
2. Rosenthal, Erich	" 24.11.14 " Dortmund			" Aplerbeck	
3. Schönmann, Joseph	" 5.11.82 " Helminghausen			" Warstein	
4. Meyerhoff, Felix	" 23.2.68 " Heheim/Ruhr			" Warstein	
5. Löwenthal, Walter	" 25.10.95 " Moringen			" "	
6. Hoffmann, Hugo	" 5.2. 88 " Oelde/W.			" "	
7. Eppstein, Max	" 24.4.79 " Hexter/Westf.			" "	
8. Bräuner, Fritz	" 8.6.86 " Leda			" "	
Cohan, Lea	" 1.1.07 " Bocholt/W.			" "	
9. Stern I., Albert	" 9.11.99 " Siegen/W.			" "	
10. Stern II, Siegfried	" 8.3.05 " Siegen/W.			" "	
11. Heilmann, Alex	" 5.2.72 " Borghorst			" Münster	
12. Simon, Kurt	" 1.7.17 " Köln			" Gütersloh	
13. Schünthal, Moritz	" 7.3.97 " HageKr. Norden			" Göttingen	
14. Lein, Max	" 25.1.63 " Diepsch/Bayern			" "	
15. Hirsch, Jacob	" 17.9.95 " Niedermittlau			" "	
16. Spanier, Manfred	" 18.3.08 " Wickrath			" "	
17. Altgenug, Waldemar	" 14.11.09 " Norden			" "	
18. Wagner, Moses	" 20.6.06 " Hannover			" "	
19. Lielienfeld, Heinz	" 14.6.08 " Minden/W.			" "	
20. Leuchter, Heinrich	" 29.3.88 " ?			" "	
21. Kritzer, Arnold	" 7.4.10 " Bendzin/Polen			" "	
22. Horwitz, Julius	" 23.3.99 " Uelsen			" "	
23. Seligmann, Albert	" 30.6.89 " Hannover			" Hildesheim	
24. Birnbaum, Georg	" 24.3.04 " Hildesheim			" "	
25. Lerner, Moritz	" 13.3.95 " Berlin			" "	
26. Simon, Hans	" 12.12.02 " Berlin-Grünau			" "	
27. Alexander, Iwan	" 15.12.94 " Meppen			" Lüneburg	
28. Seelig, Isidor	" 14.1.06 " Rogasen			" "	
29. Hirsch, Georg	" 1.4. 00 " Liebau			" Osnabrück	
30. Eltinger, Israel	" 13.2.94 " Odessa			" "	
31. Hamburger, Herbert	" 20.8.13 " Fürstenu			" "	
32. Nordheim, Elkan	" 12.11.03 " Emden			" "	
33. Leyser, Wolfgang	" 24.1.24 " Chemnitz			" Wittekindshof	
34. Bloch, Siegfried	" 31.1.74 " Barnstorf			" "	
35. Kanner, Felix	" 20.12.15 " Berlin			" "	
36. Silberberg, Karl	" 9.6.92 " Bad Rothenfelde			" "	
37. Beyth, Reinhard	" 11.2.23 " Berlin			" Bethel	

Liste der Herkunfts- und Zielorte von Todestransporten (... considered as death transports ...)
16.11.1941 – 16.05.1944

COPY.

PRAGUE February 21st. 1947

CZECHOSLOVAK MINISTRY OF SOCIAL WELFARE.

5390 - 5/11 - 46 - 32.

Death Transports. Central Trading Bureau.

R.F., Dr. SLAPAK
Your Letter : 584/CB.

Dear Sirs,

Referring to your letter from October 24th. 1946, we beg to inform you that the following transports are considered as death transports :

F	from BRNO	to MINSK	16 - 11 - 1941
Aa	"	to POLAND	11 - 3 - 1942
Ab	"	"	17 - 3 - 1942
Ag	"	"	1 - 4 - 1942
Al	"	"	23 - 4 - 1942
An	"	"	25 - 4 - 1942
Ap	"	"	18 - 4 - 1942
Aq	"	"	27 - 4 - 1942
Ar	"	"	28 - 4 - 1942
As	"	"	30 - 4 - 1942
At	"	"	5 - 5 - 1942
Av	"	"	17 - 5 - 1942
Aw	"	"	25 - 5 - 1942
Ah	from PRAGUE	to POLAND	10 - 6 - 1942
Aai	from TERESIN	to POLAND	13 - 6 - 1942
Aak	"	"	12 - 6 - 1942
Aax	"	"	14 - 7 - 1942
Aay	"	"	28 - 7 - 1942
Aae	"	"	4 - 8 - 1942
Ab	"	"	20 - 8 - 1942
Ba	"	"	25 - 8 - 1942
Be	"	to RUSSIA/ESTONIA	1 - 9 - 1942 / Men only
Bf	"	to POLAND	8 - 9 - 1942
Bg	"	"	22 - 9 - 1942
Bh	"	"	19 - 9 - 1942
Bi	"	"	21 - 9 - 1942
Bj	"	"	23 - 9 - 1942
Bk	"	"	26 - 9 - 1942
Bl	"	"	29 - 9 - 1942
Bm	"	"	5 - 10 - 1942
Bn	"	"	8 - 10 - 1942
Bo	"	"	15 - 10 - 1942
Bp	"	"	19 - 10 - 1942
Bq	"	"	22 - 10 - 1942
Br	"	to GIBCOZ	26 - 10 - 1942
Bs	"	"	20 - 1 - 1943
Bt	"	"	23 - 1 - 1943
Bu	"	"	26 - 1 - 1943
Bv	"	"	29 - 1 - 1943
Bw	"	"	1 - 2 - 1943
Bx	"	"	6 - 9 - 1943
By	"	"	6 - 9 - 1943
Bz	"	"	5 - 10 - 1943
Ca	"	"	20 - 5 - 1944
Cb	"	"	16 - 5 - 1944

Yours faithfully,

Dr. Slapak
for the Ministry of Social Welfare
Search Bureau.

signed copy to J. Slapák
6-20-5-3
825

Deportation von Angehörigen der Familie Stern aus Laasphe und Berleburg
1. Transport Dortmund X/I [Anna Stern, geb. Blumenthal (1871-1943), Emmi Stern, geb. Hess (1887-)]

1. Transport Dortmund X/I					
Nr.	Nachname	Geb.Dat.	Wohnung	Beruf	St.A
453	Steinberg Fanny S.	13.7.73	Lippstadt	ohne	1015 Bgm.
454	geb. Silberberg	Lichtenau			
455	Frank Siegmund I.	9.7.37	Rüthen	27.11.42 Kaufm.	DR
456	Frank Emmi S.	27.3.79	Rüthen	2113 Bgm.	DR
457	geb. Hoffmann	Rheydt			
458	Frank Elise S.	6.1.06	Lippstadt	363 Bgm.	DR
459	Gann Paula S.	23.4.70	Lippstadt	1010 Bgm.	DR
460	geb. Sternberg				
461	Grüneberg Dina S.	26.7.74	Berleburg	1017 Bgm.	DR
462	geb. Neukamp				
463	Sternberg Oskar I.	13.3.74		1018 Bgm.	DR
464	Ruthenberg Kathilke S.	7.4.06	Rüthen	1019 Bgm.	DR
465	Stern Albert I.	7.8.36	A. - Rüthen	25.8.42 Kaufm.	DR
466	Weiss Elise S.	22.10.00	Rüthen	344 Bgm.	DR
467	geb. Herkheim				
468	Indmüller Hulda S.	25.12.78	Lippstadt	30/943	DR
469	Marcus geb. De Jongh	9.7.74	Kernbeck	1020 Bgm.	DR
470	geb. Lindenberg				
471	Friedrich Selma S.	25.1.01	Schmallenberg		DR
472	geb. Preussenthal				
473	Stern Albert I.	27.7.37	Schmallenberg	1021 Bgm.	DR
474	Stern Emmi S.	13.8.37	Laasphe	1022 Bgm.	DR
475	geb. Hess				
476	Stern Anna S.	6.5.71	Berleburg	28.7.43	DR
477	geb. Blumenthal				
478	Felsberg Emma S.	19.1.03	Velmede	1551 Bgm.	DR
479	Felsberg Julius I.	11.4.16	Velmede	31/11/43	DR
480	Rosenberg Jakob I.	1.5.30	Wenholthausen	3.8.42	DR
481	Rosenberg Jakob I.	30.8.31	Wenholthausen	1276 EK	DR

Verbleib von Angehörigen der Familien Hony und Holländer, die in Elsoff geboren sind.

9.6.1962					
Lfd. Nr.	Nach- und Vorname	Geburtsdatum und -ort	Letzter Beruf	zuletzt wohnhaft in	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6
				<u>Hilchenbach</u>	
1	Hony, Seligmann	25.1.1873 in Hilchenbach, Kreis Siegen	Metzgermeister	Bruchstraße 12	am 1.7.1941 in Hilchenbach eines natürlichen Todes gestorben
2	Hony, Kurt	14.10.1907 in Hilchenbach, Kreis Siegen	Metzger	Bruchstraße 12	am 17.7.1938 nach New York (USA) abgemeldet
3	Hony geb. Eichenwald, Lili	7.10.1908 in Wünnenberg, Kreis Bielefeld	-	"	" " "
4	Hony, Alice Auguste	19.12.1934 in Hilchenbach, Kreis Siegen	-	"	" " "
5	Hony, Etschen	21.2.1868 in Erdtebrück, Kreis Wittgenstein	-	Bruchstraße 18	am 27.7.1942 in Siegen der Gestapo übergeben; am 3.8.1942 nach Theresienstadt abgemeldet.
6	Hony, Berta	29.3.1878 in Elsoff, Kreis Wittgenstein	-	"	am 23.1.1939 nach Berleburg, Kreis Wittgenstein, abgemeldet
7	Schaefer, Karl	15.2.1881 in Niedermendig, Kreis Mayen	Kaufmann	Schützenstraße 116	am 28.4.1942 Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben
8	Schaefer geb. Holländer, Bianca	16.9.1886 in Elsoff, Kreis Wittgenstein	-	"	am 28.4.1942 Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben
9	Schaefer, Thekla	29.3.1914 in Hilchenbach, Kreis Siegen	-	"	am 2.12.1936 nach New York (USA), St. Nicklaasstr. 974, abgemeldet
10	Schaefer, <u>Else</u> Ruth	16.7.1915 in Hilchenbach, Kreis Siegen	Hausgehilfin	"	am 29.11.1935 nach Dortmund abgemeldet
11	Schaefer, Erna	12.5.1917 in Hilchenbach, Kreis Siegen	-	"	am 24.3.1939 nach London (England) abgemeldet
12	Schaefer, Charlotte	5.8.1918 in Hilchenbach, Kreis Siegen	Hausgehilfin	"	am 16.8.1939 nach England abgemeldet
13	Schaefer, Artur	21.5.1920 in Hilchenbach, Kreis Siegen	Maschinenstelle:	"	am 24.3.1939 nach London (England) abgemeldet
14	Stern, Herz	16.11.1958 in Breidenbach, Kreis Niederkopf	-	Untersee 187	am 8.5.1939 nach Winterswijk (Holland) abgemeldet. (im Januar 1943 in Winterswijk Selbstmord begangen - lt. Angabe des Schwiegersohnes Rath)
15	Stern geb. Hony, Lina	24.1.1859 in Erdtebrück, Kreis Wittgenstein	-	"	am 8.5.1939 nach Winterswijk (Holland) abgemeldet. (im April 1943 im Lager Vlucht (Holland) angekommen - lt. Angabe des Schwiegersohnes Rath)
16	Schönstedt, Berta	18.10.1914 in Usseln, Kreis Meenber	Hausangestellte	"	am 26.2.1939 nach Usseln abgemeldet
17	Holländer, Levi	23.8.1851 in Elsoff, Kreis Wittgenstein	Viehändler u. Metzger	Mühlenweg 201	am 27.6.1939 in Hilchenbach eines natürlichen Todes gestorben
18	Holländer geb. Löwenstein, Sophie	23.8.1855 in Battenberg, Kreis Niederkopf	-	" 201	am 25.2.1940 in Hilchenbach eines natürlichen Todes gestorben
19	Holländer, Hedwig	14.7.1889 in Hilchenbach, Kreis Siegen	-	"	am 13.6.1939 nach Nordholt-Hixte (England) abgemeldet
20	Holländer, Joseph	13.9.1884 in Elsoff, Kreis Wittgenstein	Hilfsarbeiter	"	am 28.4.1942 Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben
21	Holländer geb. Sommer, Julie	2.9.1886 in Helsenbach, Kreis Melsungen	-	"	am 28.4.1942 Gestapo-Außenstelle IV in Siegen übergeben

Hony, Berta *29.3.1878 in Elsoff, Krs. Wittgenstein, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, am 32.1.1939 nach Berleburg abgemeldet.

Holländer, Bianca (verh. Schaefer), *16.9.1886 in Elsoff, Krs. Wittgenstein, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, zusammen mit ihrem Mann **Karl Schaefer** am 28.4.1942 Gestapo Außenstelle IV in Siegen übergeben.

Holländer, Levi *23.8.1851 in Elsoff, Krs. Wittgenstein, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, am 27.6.1939 in Hilchenbach eines natürlichen Todes gestorben.

Holländer, Joseph *13.9.1884 in Elsoff, Krs. Wittgenstein, zuletzt wohnhaft in Hilchenbach, am 28.4.1942 Gestapo Außenstelle IV in Siegen übergeben.

Transport 28.4. 1942 nach Zamosc /Polen
 Liste verstorbener Personen aus der Stadt Siegen (Seite 1)
 Auch hier sind Angehörige der Familien Holländer und Hony betroffen.

12967 - 2 - VCC 155/XI/1 AL-7-119
 AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
 HQ. B.A.O.R.
 Transport 28.4.42 nach Poland /Zamosc.
 S-1074
 ALL 1
 APR 27 1942

VERSTORBENE PERSONEN AUS DER STADT SIEGEN/ WESTF.

1. Beifuhns	Ida	Wetphen
2. Buchdahl	Herr	
3. "	Frau	
4. "	Kind	
5. Faber	Herr	Wetphen
6. "	Klara	"
7. "	Anita	"
8. Frank	Samuel	Weidenau
9. "	Paula	"
10. "	Inge	"
11. Freund	Frau	
12. "	Anne	
13. Hausmann	Herr	
14. "	Frau	
15. Hochman	Herr	
16. "	Frau	
17. Holländer	Willi	Hilchenbad
18. "	Frau	"
19. "	Sohn	"
20. "	Herr	"
21. "	Frau	"
22. Hony	Sara	"
23. Jacob	Gustav	
24. "	Rosa	
25. Holzbauer	Lilli	Weidenau
26. Jacoby	Siegmond	
27. "	Klara	
28. Kahn	Samuel	"
29. Kehler	Louis	
30. "	Frau	
31. "	Sohn	
32. "	Sohn	
33. Lehnhof	Julius	Wetphen
34. "	Emmi	"
35. "	Heinz	"

1864

- 2 -

AL-7-M9

5-1074

2

AMERICAN JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
HQ. E.A.O.R.

VERSTORBENE PERSONE AUS DER STADT LANDKREIS SIEGEN

C.L.L. APR 27 1948

36.	Levy	Berta	
37.	"	"	
38.	Loewenstein	Heta	Geisweid
39.	"	Hulda	"
40.	Mayer	Emil	
41.	"	Frau	
42.	Meyer	Rafael	Littfeld
43.	"	Frau	"
44.	"	Siegfried	"
45.	"	Frau	"
46.	"	Kind	"
47.	Neumann	Herr	
48.	"	Frau	
49.	"	Sohn	
50.	Rau	Hugo	
51.	"	Klara	
52.	Reches	Laser	
53.	"	Lisa	
54.	Reis	Salli	Eisenfeld
55.	"	Frau	
56.	"	Kind	
57.	"	"	
58.	"	"	
59.	Rosenberg	Julius	
60.	"	Paula	
61.	Rosenthal	Manny	
62.	Salamon	Doris	Weidenau
63.	Stern	Mutter	
64.	"	Herbert	
65.	"	Frau	
66.	Winter	Herr	
67.	"	Frau	
68.	"	Kurt	
69.	"	Ruth	

-----000000-----

W.A.

Transportliste von Personen aus der Stadt Siegen/Westf. Nach Zamosc/Polen (verstorben) am 28.4.1942.
Die nach dem Krieg erstellte Liste führt 69 Namen.

Anmeldung von Neu-Eingangs
nach der Inventur

ZUWACHSK

KL: Gestapo Münster VCC 155/XI Ggats. & Nr.: Ordner Nr.23a

Code- & Index-Bezeichnung: VCC 155/XI/1

Betrifft: Transportliste von Personen aus der Stadt Siegen/
Westf. nach Zamosc/Polen (verstorben),
am 28.4.1942 69 Namen
(Nachkriegs-Aufstellung)

Herkunft der Dokumente: Nachkriegszeit-Dokumenten Abteilung

Art der Dokumente: Abschriften

Anzahl der Blätter: 2 Standort: A II 55

Datum der Anmeldung: April 1958

Sonstige Bemerkungen: Eingangsbuch "Keller" lfd.Nr.72

Dokumente eingelegt am Ende des Ordners unter Blatt Nr.1+2
nach der Blattnummerierung 6

Oben erwähnte Dokumente wurden seinerzeit irrtümlich an die
Nachkriegszeit-Dokumenten-Abteilung abgegeben und im April 1958
der KZ-Abteilung Flossenbürg übergeben.

D.

Aussage über einen Transport von über 1000 Personen aus dem Bereich Bielefeld-Paderborn 1941
nach Riga

AKTENNOTIZ

Mrs. Selma Hammer (früher Hammerschlag) wohnhaft: 6651 Greenwich Lane Dallas 30, Texas/USA - die mit Ehemann und Sohn Hans in Bielefeld verhaftet und 1941 nach Riga deportiert wurde, sagte bei ihrem persönlichen Besuch unserer Dienststelle u.a. aus:

Es wurde 1941 ein Transport von Juden zusammengestellt, der über 1000 Personen umfaßte. Es befanden sich darunter Juden aus dem Bereich Bielefeld-Paderborn.

Nach unseren Unterlagen liegt ein Transport aus dem Gestapobereich Misseldorf vor, der 1021 Personen umfaßte und der am 11.12.1941 von Misseldorf nach Riga abging. (Sohn Hans Hammerschlag, TD 143236 wurde lt. Buchenwaldhäftlingspersonalbogen am 16.12.1941 in das Ghetto Riga eingewiesen).

Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Juden aus dem Bereich Bielefeld-Paderborn an diesen Transport vom 11.12.1941 angeschlossen wurden.

4. Juli 1961

H/HA

Herrn Opitz

✓ Herrn Platenius

TD 143 236

Als sein nächster Angehöriger wird **Louis Stern, wohnhaft in Frankfurt/a. M.(16), Wefnerstr. 6** angegeben.

101

Bestattungen auf dem jüdischen Friedhof in Elsoff

(Abschrift des Aktenvermerks (Bad Berleburg) mit Anmerkungen und Ergänzungen)

Betr.: Verwaister jüdischer Friedhof in Elsoff

(Vormaliger) Eigentümer: Bauer Helmut Bäumner, 5921 Elsoff, Brückenstr. 1.

„Bei dem Standesamt in Elsoff, zuständig für die Gemeinde Elsoff und Beddelhausen, wurden mit Hilfe des Standesbeamten, Herrn Ludwig Gücker, Elsoff, Vogteistr. 13, aus dem Sterberegister die Namen der in Elsoff und Beddelhausen verstorbenen und in Elsoff beigesetzten Mitglieder der ehemaligen Synagogen-Untergemeinde Schwarzenau herausgeschrieben.“

(Anmerkung G. Braun: Nicht angegebene Lebensdaten wurden, soweit aus anderen Unterlagen reproduzierbar, ergänzt. Ab 1974 ist der Friedhof im Besitz des Landesverbandes Jüdischer Kultusgemeinden in NRW. Zuständig für die Pflege ist das Friedhofsamt der Stadt Bad Berleburg, welches den Aktenvermerk im Archiv hat. Die in den Berleburger Unterlagen unter dem Nachnamen Wolff aufgelisteten 5 Personen (4-8) sind falsch! Aus den Lebensdaten lässt sich erschließen, dass es sich um Mitglieder der Familie Elsoffer handelt.)

Nach dem letzten Stand der Forschung sind von 1721/1813 bis 1942 ca. 200 Menschen jüdischen Glaubens in Elsoff bestattet worden. **Die Eintragung im Laaspheer Lehnregister aus dem Jahre 1721 weist den Elsoffer jüdischen „Todtenackers“ als einen der ältesten in Südwestfalen aus. Über die Menschen, die im 18. Jh. auf dem Jüdischen Friedhof in Elsoff bestattet wurden, konnte ich bisher keine Dokumente finden.**

Am Grab der **Frieda Kahn aus Arfeld**, die am 05. Mai 1942 im Alter von 73 Jahren gestorben ist, wurde in Elsoff (vermutlich) das letzte Kaddisch an einem jüdischen Grab gesprochen. Der Elsoffer Standesbeamte Ludwig Gücker hat mitgeholfen, das Grab zu schaufeln.

Das Kaddisch קדיש

wird u. a. zum Totengedenken und am Grabe (jitkale harba) gesprochen. Seine wichtigsten Grundgedanken entsprechen dem christlichen Vaterunser und lauten in eine moderne Fassung übersetzt:

„Erhoben und geheiligt werde sein großer Name auf der Welt, die nach seinem Willen von Ihm erschaffen wurde – sein Reich erstehe in eurem Leben in euren Tagen und im Leben des ganzen Hauses Israel, schnell und in nächster Zeit, spricht: Amen! Sein großer Name sei gepriesen in Ewigkeit und Ewigkeit der Ewigkeiten. Gepriesen und gerühmt, verherrlicht, erhoben, erhöht, gefeiert, hocherhoben und gepriesen sei der Name des Heiligen, gelobt sei er, hoch über jedem Lob und Gesang, jeder Verherrlichung und Trostverheißung, die je in der Welt gesprochen wurde, spricht Amen. Fülle des Friedens und Leben möge vom Himmel herab uns und ganz Israel zuteil werden, spricht Amen. Der Frieden stiftet in seinen Himmelshöhen, er stifte Frieden unter uns und ganz Israel, spricht Amen.“

Damit war dann eine ca. 250-jährige jüdische Friedhofstradition in unserem Dorf beendet. Der Friedhof wurde fortan im Beamtendeutsch als „verwaist“ bezeichnet.

Der Begräbnisplatz „vorm Heiligeberg“

Die Preußische Urkatasterkarte aus dem Jahr 1837 zeigt die Lage und den Zuschnitt des Urgrundstückes des Jüdischen Begräbnisplatzes in Elsoff (Versteinung vom Verfasser mit weißen Quadraten markiert). Als Eigentümer der Parzelle ist „Grael Georg (vulgo Döppe)“ eingetragen. Das Grundstück trägt im Kataster von 1813 die Bezeichnung: „Begräbnis der Juden“.

Vgl. S. 12.

Anmerkung des Verf.: „Döppe“ sind bis 1911 Hausnachbarn der Familie Holländer gewesen



Das Grundstück von Georg Grael (Döppe) im Jahre 1837

Die Friedhofsfläche ist in der Folgezeit mehrfach verändert worden. Die letzte Grenzänderung erfolgte im Rahmen der Flurbereinigung 1975-2005.

E. PRACHT-JÖRNS berichtet in ihrer Arbeit aus dem Jahre 2005 auf S. 488/89: „Am 31. Mai 1823 starb **Hündche Wolf aus Schwarzenau** im Alter von 78 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Elsoff bestattet; allein für den Zeitraum zwischen 1823 und 1846 führt das Beerdigungsregister 39 Beerdigungen in Elsoff auf.“ [LAV NRW, Staatsarchiv Münster, Kreis Wittgenstein / Landratsamt, Nr. 573]

Aus der Gemeinde Elsoff auf dem Friedhof Unter dem Heiligenberg bestattet:

Nr.	Name	Vorname	geboren	verstorben
	Elsoffer	Meta (Kind)	28.10.1875	08.01.1885
	Elsoffer	Levy	28.03.1869	26.09.1885
	Elsoffer	Laura (Kind)	11.02.1878	09.05.1886
	Elsoffer (Kind)	Am 09.10.1880 bei der Geburt verstorben.		
	Elsoffer	Else		1887
	Elsoffer ¹⁾ Spier*	Rosa	20.08.1827 Höringhausen	08.02.1892
	Elsoffer	Willi (Kind)	02.11.1892	04.12.1892
	Elsoffer	Bertha (ledig)	15.10.1893	25.10.1918
	Elsoffer	Wolf	1818	25.07.1887
	Elsoffer ¹⁾ Elsoffer*	Fanny (Ehefrau)	1848	02.09.1904
	Elsoffer (Vetters)	Samuel, Handelsm.	1832	04.12.1911
	Elsoffer ¹⁾ Feldheim*	Bertha	04.10.1863 (Do-Hörde)	15.10.1893
	Elsoffer ¹⁾ Leiser*	Bertha	1863 in Essen	11.12.1927
	Hehs	Reichel (Rachel)	20.05.1792 Oberasphe	01.03.1886
	Hony (Mausches)	Samuel	19.05.1840	20.06.1910
	Hony ¹⁾ Holländer*	Johanna (ledig)	02.02.1842	01.08.1911
	Hony	Veronika	07.10.1876	04.10.1886
	Hony	Robert	07.03.1880	07.03.1928
	Holländer ¹⁾ Schiff*	Rachel	11.07.1810	11.07.1895
	Holländer	Joseph	29.08.1804	24.01.1857
	Stern	Abraham	1839	12.06.1911
	Stern	Siegfried	1894	?
	Stern ¹⁾ Katz*	Amalie	1842	12.12.1920
	Lieber	Josua	08.10.1832	17.01.1920
	Elsoffer (Schmuls)	Nathan (Schochet)	23.07.1850	06.12.1936
	Kamp	Julius	14.07.1876 Essen	04.03.1937
	Stern	Sophie	17.07.1873	20.4.1939 +)
27				

Aus der Gemeinde Beddelhausen:

Aus der Gemeinde Beddelhausen auf dem Friedhof Unter dem Heiligenberg bestattet:				
	Stern ¹⁾ Stern*	Deibchen	20.02.1811 Oberasphe	16.10.1892
	Stern	Michael	20.12.1801 Richstein	08.04.1884
	Stern ¹⁾ Löwenstein*	Sahra	06.08.1811 Oberasphe	10.05.1885
	Stern	Jakob	03.04.1805	18.04.1887
	Stern ¹⁾ Stern*	Leibchen	20.02.1811	16.10.1892
	Stern	Marianne (ledig)		1905
	Stern	Röschen	ca. 1878	07.03.1908
	Stern ¹⁾ Stern*	Auguste	ca. 1844 Oberasphe	19.11.1915
	Stern	Max	ca. 1889	07.09.1918
	Stern	Abraham	10.10.1842	04.07.1923
	Stern ¹⁾ Buchheim*	Frieda	17.03.1861 Wohra	02.01.1936
	Stern	Auguste (Sara)	19.09.1851	04.04.1939 +)
12				

Aus den Gemeinden Arfeld, Schwarzenau und Richstein auf dem Friedhof Unter dem Heiligenberg bestattet. Standesamt Arfeld, zuständig für die Gemeinden Arfeld, Schwarzenau und Richstein. Standesbeamter: Oberamtmann Roth, 5921 Arfeld, Arfetalstr. 48

Nr.	Name	Vorname	geboren	verstorben
	Jakob ¹⁾ Elsoffer*	Hannchen	1842	28.04.1904
	Jakob	Jakob (Viehhändler)	1840	22.01.1913
	Buchheim	Siegfried (gefallen bei Lucha)	1886	02.09.1915
	Buchheim	Jakob	1853	20.11.1922
	Buchheim	Emma	08.05.1889	08.04.1942 +)
	Elsoffer	Leopold	02.03.1903	Verschollen (?)
	Elsoffer ¹⁾ Kahn*	Lisse-Lott		
	Elsoffer	Erika	09.04.1936	
	Elsoffer	Martel	24.03.1942	
	Kahn ¹⁾ Rosenthal*	Frieda	08.05.1869	09.05.1942 +)
	Steinweg	Herz	25.12.1860	02.02.1922
	Steinweg ¹⁾ Rosenberg*	Paula	19.10.1860	25.02.1930
	Großvater von Paula Rosenberg			Sollen ebenfalls in Elsoff bestattet sein.
	Großmutter von Paula Rosenberg			
	Bruder von Paula Rosenberg			
	Steinweg	Karl Willi Kurt	17.05.1897	02.06.1897
	Steinweg	Moses	1817	29.03.1889
	Wolf	Hündche	ca. 1745	31.05.1823
18				
„Auf dem Friedhof der ev. Kirchengemeinde in Arfeld sind Angehörige der Familie Jakob Wulf aus Arfeld beigesetzt worden, es so“.... (hier bricht der Satz ab.)				
Erläuterungen				
+) Die letzten fünf Beerdigungen in Elsoff (Gräber ohne Fassung und Grabstein – links neben dem Kamp-Grab)				
Elsoffer*=Mädchenname; Jakob ¹⁾ =verheiratete				

Eine Bekanntmachung für Arfeld und Schwarzenau vom 10. Januar 1881 untersagte vorläufig alle Beerdigungen auf dem Elsoffer jüdischen Friedhof bei Androhung von Strafe und Wiederausgraben der bestatteten Leichen.. Zwei unterhalb des abschüssigen Friedhofs wohnende Hofbesitzer hatten Beschwerde geführt, da sie bei einer Erweiterung des Friedhofes in Richtung ihrer Häuser eine Verunreinigung ihrer Trinkwasserbrunnen befürchteten. Nach dem Kauf eines 12,5 x 85m langen Geländestreifens in nördlicher Richtung bestanden keine gesundheitspolizeilichen Bedenken mehr. Auf den neuen Grabstellen konnten wieder jüdische Beerdigungen stattfinden. Der erweiterte Bereich wurde von der Untergemeinde für 149,-- Mark von der Ehefrau des Ackermanns Christian Gücker, Katharina, geb. Gelbach auf ewige Zeiten gepachtet. [Altakten Fach VII, Nr.7, Nr. 2.713 – 1880-1883.] (Freundliche Mitteilung von H. Prange, der die Dokumente im Stadtarchiv Bad Berleburg ausgewertet hat.

Wenn man diese Aufstellung der Standesbeamten zugrunde legt, sind 47 bisher namentlich bekannte Personen von 1857 bis 1942 auf dem Jüdischen Friedhof in Elsoff beigesetzt worden. Die zahlreichen Kleinkinder und Säuglinge, die vor 1900 verstorben sind und in der Regel keinen Grabstein erhielten, sind nicht erfasst worden.

Die letzten vier (oder fünf?) Bestattungen zwischen 1939 und 1942 erfolgten ohne Grabeinfassung und Stein. Die Gräber liegen am hinteren Ende der unten abgebildeten Grabreihe auf der Terrasse, deren Abschluss das Grab von Julius Kamp mit dem liegenden Grabstein bildet. Im Vordergrund das Familiengrab der Familie Hony.



Der Elsoffer „Getort“

Beim Kauf des Friedhofes im Jahre 1974 möchte die JKM Dortmund sicher gehen, dass auch alle Gräber innerhalb des von ihr gekauften Friedhof-Grundstücks liegen. Dies war erforderlich, da von den von 1938 bis 1942 angelegten letzten Gräbern keinerlei äußere Grabzeichen mehr erkennbar waren.

Anbei die Antwort des Grundstücksbesitzers in Abschrift. (Handschriftliches Original liegt vor)

.....

5921 Elsoff

Elsoff, den 13.11.74

An den
Zentralverband der jüdischen Kultusgemeinden
von Westfalen

Dortmund

Sehr geehrter Herr Neuwald!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 11. ds. Mts.
teile ich Ihnen mit, dass die fünf Gräber in
der Reihe des Julius Kamp in der Fläche des von
Ihnen gekauften Grundstücks liegen. Eine neue
Kaufaufgabe ist daher aus diesem Grunde nicht
erforderlich.

Mit freundlichen Grüßen

Der jüdische Friedhof Elsoff ist seit August 2014 im Internet:

<http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=cr&CRid=2548032>

Suche/Search: > Jüdischer Friedhof Elsoff <

The most linking countries

United States	77.4%
Netherlands	6.5%
Germany	3.2%
Canada	6.5%
United Kingdom	1.6%

Schlussbemerkung des Autors

Bei Verwendung des Begriffs „**Shoah**“ in Deutschland und in von Nichtjuden verfasster Literatur sollte man folgende Anmerkung der Shoa-Foundation bedenken: **„Außerdem ist es fragwürdig, im Land der Täter einen Begriff zu verwenden, der von Opfern geprägt worden ist und ihre Perspektive reflektiert“**. Deshalb verwende ich in dieser Arbeit den suboptimalen Begriff **Holocaust**. Eigentlich gibt es keinen Begriff in unserer Sprache, um die unsäglichen Geschehnisse der Nazi-Zeit zu beschreiben.

In einer außergewöhnlichen und vielbeachteten Rede, die der damalige Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland **Richard von Weizsäcker** am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages vierzig Jahre nach Kriegsende gehalten hat, zitiert er bezüglich des Umganges der Deutschen mit ihrer Geschichte unter anderem eine jüdische Weisheit aus dem 18. Jahrhundert, die dem heiligen Rabbi **Israel Baal Schem Tow** zugeschrieben wird:

**„Das Vergessen führt in die Verbannung,
das Geheimnis der Erlösung liegt in der Erinnerung.“**

Diese Weisheit sei denjenigen Personen mit auf den Weg gegeben, die mich immer wieder dazu aufgefordert haben, nicht immer in der Vergangenheit zu wühlen und die Dinge endlich ruhen zu lassen. Die vorliegende Arbeit habe ich im Januar 2014 abgeschlossen. Marlies Schmidt (†), die viele Jahre in dem ehemals jüdischen Geschäftshaus Lieber/Kamp in Elsoff gelebt hat, hat mit ihrem Wissen aus der Erlebnissgeneration einen weiteren von vielen Mosaiksteinen in das Gesamtbild jüdischen Lebens in unserem Dorf eingefügt. Bei ihr, und allen weiteren Zeitzeugen, von denen einige in den letzten Jahren verstorben sind, möchte ich mich hier recht herzlich bedanken: **Gisela Althaus, Kurt Hüster, Ilse und Günter Leihe, Frieda Leihe und vor allem meinen Eltern Helene und Hermann Braun.**



Menora

Die abgebildete Menora stammt vermutlich aus einem ehemals jüdischen Haus in Frankenberg/Eder. Sie ist heute ein Exponat des Frankenger Heimatmuseums. Zum Hintergrund des siebenarmigen Leuchters ein Zitat aus Wikipedia: „Die Menora (mənoːˈraː, auch: Menorah, hebr: מנורה, Plural Menorot, hebr: מנורות; hebräische Bezeichnung für Leuchter, Lampe) ist ein siebenarmiger Leuchter, eines der wichtigsten religiösen Symbole des Judentums und wurde bei der Staatsgründung Israels in das Staatswappen aufgenommen. Die Menora hat ihre Ursprünge vermutlich in Babylonien und soll die Erleuchtung symbolisieren. Menora wird auch allgemein als Bezeichnung für einen Leuchter in Baumform (החיים עץ) benutzt.“ Schlagwort Menora (Stand: 01-14)

Email Hinweise, weitere Quellen und Dokumente zur Geschichte jüdischer Einwohner Elsoffs

Michele Sacerdoti aus Mailand schrieb am 30.10.2013:

Dear Mr Braun,
my direct ancestor **Levi Herz Klein**, who lived in Recklinghausen since 1818, **was born in Elsoff in 1801**. He was a merchant. I don't know his father's name, maybe **Jacob**, who arrived in Recklinghausen in 1816. He had a brother named **Moses**.

I have read your interesting article on Jews in Elsoff but I have not found any Klein family. Have you gone through a Klein family in your research ?

Best regards
Michele Sacerdoti
via Malpighi 12
20129 Milano, Italy; tel. 0039-335-6407625

Übersetzung:

Lieber Herr Braun,
mein direkter Vorfahr Levi Herz Klein, der seit 1818 in Recklinghausen lebte, wurde 1801 in Elsoff geboren. Er war Kaufmann. Ich kenne den Namen seines Vaters nicht, vielleicht Jacob, der 1816 in Recklinghausen ankam. Er hatte einen Bruder namens Moses.

Ich habe Ihren interessanten Aufsatz über die Juden in Elsoff gelesen aber ich habe keine Klein-Familie gefunden. Ist Ihnen eine Klein-Familie bei Ihren Nachforschungen begegnet?

Beste Grüße ... s.o.

Sehr geehrte Herr Braun,

erlauben Sie mich bitte in English Ihnen zu schreiben da dieses mir viel einfacher ist.

I was really moved by your account of the history of the Jews of your town or village Elsoff from which the family of our mother Klein apparently came originally, as my brother Michele has found out thank to his passion for genealogy and the Internet.

The history in the XIX and early XX century is really interesting as is the appealing the ruthless persecution of the last Jews of Elsoff during the nazi era. It is really amazing how you managed to find out, house by house, the history of their inhabitants during over 100 years.

I hope you will find my book *) interesting, its publication brought about in 2011 the Stolpersteine Verlegung in front of our grandparents house in Koln which was a moving experience and ceremony, followed by the Lesung of our uncles letters in packed aula in the Kreuzgasse Gymnasium, his old school in Koeln.

Let's hope that the current new generation will be more positively reactive to this part of Germany's history than the generations immediately after the war!

With sincere appreciation, hoping there will be an occasion to meet.

Giorgio Sacerdoti

PS sie können mir natürlich in Deutsch antworten.

*) Giorgio Sacerdoti (Hrsg.): Falls wir uns nicht wiedersehen ... - Die Familie von Siegmund Klein zwischen Rettung und Tod – Briefe aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz und Italien (1938bis 1945), 598 pp.
Münster, Berlin 2010

Die Familien Klein und May aus Elsoff

Wie aus den beiliegenden Quellen hervorgeht, stammen die Vorfahren der Familien **Klein** und **May** aus Elsoff. J. May war Metzger, die Kleins waren Kaufleute, später Tuchhändler.

[Die Unterlagen erhielt ich von Giorgio Sacerdoti aus Mailand.]

Jüdische Familien in Recklinghausen

1816

Vorhanden zwei jüdische Familien:

- 1.) Jonas Cosmann, Handelsmann, geb. zu Dorstfeld, verh. mit Sophie Jacob, geb. zu Heiden.
- 2.) Joseph May, Metzger, geb. um 1785 zu Elsoff bei Berleburg und dessen Schwester Sara. Den Namen May hatte er 1804 auf obrigkeitliche Anordnung in Verdun angenommen.

109

Jacob und Levi Klein aus Elsoff (1816 und 1818)

⁴⁾ So hatten 1823 alle Familien Gesinde oder Kostgänger. Es wohnten bei Joseph May ein Jacob Klein (seit 1816) und Levi Klein (seit 1818), beide aus Elsoff, Kreis Wittgenstein; bei Marcus Aaron als Dienstmagd Sophie Gompers (seit 1823), geb. zu Hörstgen (Preuß. Geldern); bei Samuel Bendix ein David Schöne (seit 1825), geb. zu Uedem bei Cleve, und ein Jonas Jacob, geb. zu Dortmund; bei Witwe J. Cosmann Lisette Simon als Dienstmagd; bei Moses Klein Lisette Marcus, geb. zu Neviges, als Dienstmagd.

Marcus Aaron *1783 in Laasphe

Joseph May *1784 in Elsoff

Levi Klein *1801 in Elsoff

1840

- 1.) Marcus Aaron, Metzger, 57 Jahre, geb. zu Laasphe, verh. mit Sara Abraham; seit 1818 in Recklinghausen, vorher in Kirchhellen;
Sibille Schlaumenn, 21 Jahre, Magd;
Gumpel Leeser, 24 Jahre, Nagelschmied und Kostgänger.
- 2.) Levi Michel, 57 Jahre, geb. zu Wöbbel (Lippe), verh. mit Sara Jacob, 44 Jahre; seit 1824 in Recklinghausen; 4 Söhne.
- 3.) Joseph May, Metzger, 57 Jahre, geb. zu Elsoff, verh. mit Hanna Herz, 44 Jahre, aus Hämmlen a. Rh.;
Leser Herz, 58 Jahre, dessen Schwager;
Levi Jacob, 12 Jahre, Kind eines verstorbenen Bruders;
Dina Pins, 24 Jahre, Magd.
- 4.) Leeser Isaak, 42 Jahre, verh. mit Lena Herz, 43 Jahre;
5 Kinder.
- 5.) Levi Klein, 39 Jahre, Handelsmann, geb. zu Elsoff im Wittgensteinschen, verh. mit Jette Kugelman, 37 Jahre, aus Wohra in Hessen; seit 1818 in Recklinghausen;
4 Kinder; Jette Jonas, 18 Jahre, Magd.

Entnommen aus:

Quellen: Vestisches Archiv Recklinghausen: Stadtarchiv I A 71, 72, N 5 P 167, R, S. 11, 12, 31, II 896; Herzoglich arenberg. Archiv I C 149, M 2, 3, II A 13, 22, 52, 63, 100—107; Chronik der Stadt Recklinghausen; Recklinghäuser Wochenblatt bzw. Recklinghäuser Zeitung; Scotti, Gslg. 81, 662.

Einige der Nachfahren der Familie Klein haben später in Köln gelebt



Stolpersteine in Köln für **Helene Klein, Walter Klein und Dr. Siegmund Klein**

Aufnahme M. Sacerdoti (Wikipedia, Stolpersteine)

In Elsoff sind keine Stolpersteine für die aus dem Dorf vertriebenen, verschleppten und ermordeten jüdischen Menschen verlegt worden. Stattdessen hat man sich für Hinweistafeln entschieden, die an den entsprechenden Stellen (Häusern, Plätzen) auf die jüdischen Familien und deren Schicksale hinweisen. (Siehe auch Geschichtspfad Elsoff).

Nachtrag September 2013

Gegenstände aus dem ehemaligen Handelshaus Lieber und Söhne

Das Kassenbuch von 1819/20 und die Eichentruhe von 1811

Ein Dorf, in dem heute noch derartig viele alte (und unzerstörte) Häuser stehen, in denen jüdische Einwohner viele Jahre gelebt haben, ist immer wieder für Überraschungen gut.

Bei Umbauarbeiten nach dem Krieg wurde im ehemaligen Haus der Kaufmannsfamilie Lieber unter den Fußbodendielen ein altes Buch gefunden. Die erste Doppelseite der 250 Seiten umfassenden „Kladde“ beginnt mit Eintragungen über die gekauften Artikel von **Christina Grebe** (Restschulden von 1819: 39 Silbergroschen und 1 Heller. Der Betrag ist durchgestrichen, d.h. er wurde getilgt). Notiert wurden im Buch: Der Name des Kunden, Menge und Art der verkauften Ware sowie der Preis. Was man nicht sofort bezahlen konnte, ließ man anschreiben: In Gulden, Albus und Heller.

[Erläuterung zur Währung Taler, Albus, Silbergroschen und Heller: Im Großherzogtum Hessen waren der Reichstaler, Batzen und Albus nur Rechnungsmünzen. Nach der Münzkonvention vom 25. August 1837 war auch die Neuausgabe des Reichsguldens eine Rechnungsmünze.

1 Reichstaler = 1 1/2 Gulden = 22 1/2 Batzen = 30 Groschen = 45 Albus = 90 Kreuzer = 360 Pfennige = 384 Heller. Von 1806 – 1816 war Elsoff hessisch. Das Dorf gehörte, als das Kassenbuch 1819 angelegt wurde, erst drei Jahre zu Preußen!]



Die Seiten 1 und 2 in dem stark beschädigten, aber in weiten Teilen noch lesbarem Kassenbuch.



Der letzten Seiten enthalten das Register von Elsoff (1819/20), in dem geliehenes Bargeld notiert wurde.

Aus dem Kassenbuch des Kaufhauses Lieber (Transkription S. 247)

Jüdische Kunden in blauer Schrift.

Register von Elsoff					(S) 247
Paust Magd 1820	50	50			
Jakob Schäfersch Knecht	56	54			
Wilhelm Grebe	62	63	204		
Levi Braunschweig	68	84	228		
Schäfer Immel?	81	80			
Elkel Gunsenheiser	83	82			
Herte Magd	51	34			
Josef Hollender	100				
Abraham Gunsenheiser	114				
Ludwig Spies im Wollpard	112	113			
Der oberste und unterschte Kuherte	118	138			
Jegersch Magd 1820	51				
Müllersch Magd bei Brauns	50				
....ora in Ferstersch Haus	134				
Unterschte Müller	143	144			
Wunderliches Magd [Anmerkung: Schulze-Wunderlichs]	55				
Jutta ?					
Johannes Geldbach		208			
unleserlich		182			
Jost Klinkert	75				
? unleserlich	208				
? starke Beschädigung am unteren Rand	183				

Die Auswertung des Kassenbuches ist noch nicht abgeschlossen. Es ist u. a. für genealogische Nachforschungen heutiger jüdischer Familien von größtem Interesse. Der kurz- und mittelfristige Warenbedarf der Elsoffer Bevölkerung zu Beginn des 19. Jh. lässt sich ebenfalls aus den Aufzeichnungen ableiten.

- Adler, Hans Günther: „Theresienstadt 1941–1945 - Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft“
Mohr Verlag Tübingen 1960
- Battenberg, F.: Judenverordnungen in Hessen–Darmstadt. Wiesbaden 1987
- Behr, V.: Zur zivilrechtlichen Stellung deutscher Juden nach frühneuzeitlichen Rechtsordnungen.
- Boehling, R. and Larkey, U.: Life and Loss in the Shadow of the Holocaust. A Jewish Family's Untold Story, 327 pp. New York 2011.
- Aschkenas, Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 16, H.1, 2006
- Braun, R.: Ein Elsoffer und seine Familienchronik. Bad Berleburg 1989
- Braun, R.: Dorfbuch über Elsoff und Christianseck. Elsoff 2002
- Czech, D.: Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945. 1058 pp., Hamburg, 2. Auflage Februar 2008
- Dietermann, K., Morgenstern-Wulff, J. und R. Röcher: Die jüdischen Friedhöfe im Kreis Siegen-Wittgenstein. Dokumentation 8. Siegen 1991
- Flores, M., Krüger, M., Kugelman, C., Tempel, S. Wenzel, M.: Einer weiß es. S.36 ff. Hrsg.: Jüdisches Museum Berlin, 2009
- Glade, G.: Die Hallenberger Juden. Olsberg 1991. Neuauflage ist erschienen.
- Gerlach, C.: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941-1944, Hamburg 1999
- Gücker, E.: Elsoff. Aus der Geschichte des Dorfes und der ehemaligen Vogtei. Bad Berleburg-Elsoff 1979
- Großjohann, H. und Dr. Kneebusch: Sauerland, Siegerland etc., S. 37 ff., 10. Auflage. Dortmund 1910
- Henkel, N.: Dorfbuch Allendorf. Beiträge zur Geschichte einer hessischen Gemeinde. Besonders: Battenfeld, Jüdische Gemeinde und Judenfriedhof. S.520-521. Bielefeld 2004
- Herzig, Arno (Bearb.): "Schutzjuden - Bürger - Verfolgte". Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Iserlohn. (Quellen und Dokumente zur Stadtgeschichte, H. 2). Iserlohn 1984
- Homann, U.: <http://www.ursulahomann.de/Biedermeier/komplett.html>
- Hüster, K.: Christen und Juden in Elsoff. In: Wittgenstein, Jahrgang 85, Bd. 61, H.3, S.109-113, 1994
- Jüdische Gemeinde Mainz: <http://www.jgmainz.de/geschichte.htm>
- Jüdisches Museum Berlin: <http://www.jmberlin.de>
- Kohl, P.: **Trostenez - Das Vernichtungslager bei Minsk** In: "Existiert das Ghetto noch? Weißrußland: Jüdisches Überleben gegen nationalsozialistische Herrschaft." Edited by Projektgruppe Belarus. Berlin-Hamburg-Göttingen 2003.
- Krämer, F.: Der Elsoffer Bauernkrieg. Ein Beitrag zur Geschichte der Dörfer Alertshausen, Beddelhausen und Elsoff. In: Krämer, R.: Rassische Untersuchungen an den „Zigeuner“ - Kolonien Lause und Altengraben bei Bad Berleburg (Westfälische) Archiv zur Rassen- und Gesellschaftsbiologie 31 (1937), S. 33-56 (nationalsozialistisch-ideologisch-rassistisch).
- Langenheim, H.: **Mordfelder**. Elefanten Press, Berlin 1999
- Meyer, M.A., Bd. I-IV. C.H.BECK; München 1996. Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit. Autorenkollektiv im Auftrag des Leo Beck Instituts. C.H. BECK
- Opfermann, U. F.: Siegerland und Wittgenstein im Nationalsozialismus. Personen, Daten, Literatur. Ein Handbuch. Siegerner Beiträge, Sonderband 2004, Siegen 2001, 259 Seiten
- Opfermann, U. F.: Mit Johlen und Scheibenklirren.
- Pracht-Jörns. E.: Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen. Teil V: Regierungsbezirk Arnsberg. Bad Berleburg – Stadtteil Elsoff, pp. 488-490. Köln 2005
- Pez, E.: Zur Ortsgeschichte von Elsoff. D.s.Wittgenstein. H.4, 1927
- Regino von Prüm: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Regino_von_Pr%FCm.html
- Reiß, A.: Geschichte der Stadt Lünen im 19. Und 20. Jahrhundert. Lünen 1993
- Riedesel, K.-E.: Die Anfänge einer jüdischen Gemeinde in Berleburg im 18. Jahrhundert. In: Wittgenstein, Jg. 82,Bd. 58, H. 4, S.126-139. 1994
- Riedesel, K.-E.: Ein Berleburger Judeleid. In: Wittgenstein, Jg.84, Bd.60, H.2, S.64-68, 1996
- Riedesel, K.-E.: Berleburger Schutzjuden im 17. Und 18. Jahrhundert. In: Wittgenstein, Jg.92, Bd.68, H.4, S.122-129
- Riedesel, R.: Recherchensplitter. In: Wittgenstein, Jg.89, Bd.65,H.2, S.46-50, 2001
- Schmidt, R.: Aus der Geschichte von Juden und Christen in Laasphe. Bad Laasphe, 1991
- Sacerdoti, G.: Falls wir uns nicht wiedersehen ... - Die Familie von Siegmund Klein zwischen Rettung und Tod. 598 pp. Münster, Berlin 2010
- Shoah: <http://www.shoah.de>
- Sterling, E.: Judenhaß. Die Anfänge des politischen Antisemitismus in Deutschland (1815-1850), Frankfurt/Main 1969.
- Steffens, W.: Oberpräsident von Vincke und der 1.Provinziallandtag 1828 zur Judenfrage in Westfalen. In: Westfalen 23, S. 95-104. 1938
- Stöhr, U. und S. Stute: Frohnhausen vor der Hohen Hardt. Beiträge zur Ortsgeschichte. Frohnhausen 2008
- Theresienstadt, Terezínská pamětní kniha / Theresienstädter Gedenkbuch. Liste von Bewohnern des Lagers. Institut Theresienstädter Initiative, Band I-II: Melantrich, Praha 1995; Band III: Academia, Praha 2000.
- Vitt, F., Hrsg.: Wittgensteiner Heimatbuch. Nationalsozialistischer Lehrerbund Wittgenstein. Laasphe 1938
- Wagner, H., Neuman R. und Engelbach, M. (Hrsg.): Die Oberaspher Juden. 2006. 236 S.

Archive und private Dokumente

Quellen zum Ehepaar Hugo und Johanna Elsoffer in Gießen:

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt - HStAD G 21 B Nr. 5096.

Initiative Gedenkort Güterbahnhof Darmstadtü (Hrsg.): Die Deportationslisten. S. 5

Jüdische Gräber in Gießen. Hrsg. Magistrat der Universitätsstadt Gießen. 1995, S. 102

Herkunfts- und Rechtevermerk: Fotos aus dem Nachlass von R.E. Chambré, geb. Elsoffer.

Nachlassverw. Dr. Klaus Konrad-Leder, c/o Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung, Amtsgerichtsstraße 4, 35423 Lich.

Bundesarchiv <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/index.html>

Yad-Vashem Database: http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON>Welcome

Fotos Kriegerverein Elsoff aus dem Jahr 1900: PD Kurt Hüster Elsoff

Klassenfotos von Elsoffer Schulkindern aus den Jahren 1910 und 1936; Mitschüler von Renate Elsoffer und Edith Löwenstein, Repros von Postkarten aus der Druckerei Lieber, PD Georg Braun, Elsoff

Briefe und Dokumente von Familie Lieber. Postkarten aus der Druckerei Lieber, PD Frau Marlies Schmidt

Archivmaterial in Kopie aus dem Berleburger Stadtarchiv und dem Westfälischen Landesarchiv in Münster von Hartmut Prange, Netphen – vor Ort gekennzeichnet.

Standesamt Elsoff, Sterbeurkunden

Vestisches Archiv Recklinghausen: Stadtarchiv

Herzoglich Arenbergisches Archiv.

Chronik der Stadt Recklinghausen

Friedhofsamt der Stadt Bad Berleburg: Akten und Unterlagen zum Jüdischen Friedhof Elsoff

Casse-Buch des Krieger-Vereins zu Elsoff 1874-1898. Handschriftliches Original AKVE, Georg Zacharias

HStAM Marburg: StAM 19 a unverzeichnete Akten, StAM 340 von Dersch Pakete 11 und 16

Fürstliches Archiv Bad Laasphe, Juden. Pakete J 70-85, J 86-88II, J 88II-91

Fürstliches Archiv Bad Berleburg BA Akte J 17 vom 2. Juli 1640 (AB J 17 – 24.02.1667/7.01.1671, 24. July 1728)

Datenbank des ITS Bad Arolsen

Große Allee 5-9

34454 Bad Arolsen

Fon: 05691-629-0

<http://www.its-arolsen.org>

Beim ITS ist eine schriftliche Anmeldung und das Ausfüllen eines Benutzerformulares erforderlich!

Abkürzungen

AKVE = Archiv Kriegerverein Elsoff

BAKO = Bundesarchiv Koblenz (Gedenkbuch)

FALBL = Fürstliches Archiv Bad Laasphe

FALBLB = Fürstliches Archiv Bad Berleburg

HHStAW = Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

HStAM Hessisches Staatsarchiv Marburg

ITS = International Tracing Service Bad Arolsen

JF = Jüdischer Friedhof

PD = Private Dokumente / Im Besitz von Privatpersonen

StABLB = Städtisches Archiv Bad Berleburg